PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

VON 1953 BIS 2023

Die 70 schönsten Playboy-Stars

in einem Heft!

&

Mann sein heute: Unser Reporter im Seminar beim „Eisen-Renz“ | *Whisky-Wissen* | David Dietl über seine neue FC-Bayern-Serie | *Madonna* | Aston Martin DB12 | *Spion und Schriftsteller: John le Carré* | Playboy-Uhren-Special | *Jason Derulo*

70 JAHRE

Die große Jubiläums-Ausgabe

Mythos, Menschen, Meilensteine – EINE ZEITREISE *in erotischen Bildern und besonderen Geschichten aus sieben Playboy-Jahrzehnten*

12 2023

STRELLSON.COM

STRELLSON

DESIGNED IN SWITZERLAND

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**

70 JAHRE

LEGENDÄRE PREMIERE

Am 10. Dezember 1953 erschien in den USA die erste Ausgabe des heute bedeutendsten Männermagazins der Welt. Die Startauflage mit 70.000 Exemplaren war binnen Tagen ausverkauft. Dem großen Erfolg sicher nicht abträglich: Cover-Star Marilyn Monroe, die sich im Innenteil des Heftes in Farbe und auf rotem Samt vollkommen unbekleidet präsentierte. MM und weitere legendäre Playboy-Stars aus sieben Jahrzehnten zeigen wir Ihnen in unserer großen Retrospektive ab Seite 34.

FOTOS: PLAYBOY USA, SCHMITT + BECKMANN FÜR PLAYBOY

EDITORIAL

Wann ist der Mann ein Mann?

Und immer wieder stellt sich die Frage, auf die es keine einfache Antwort gibt: Wann ist der Mann ein Mann? Gut, für manch schlichten Geist ist die Sache nicht allzu komplex: „Echte Männer sind rechts, echte Männer haben Ideale, echte Männer sind Patrioten“, behauptet zumindest der europäische Spitzenkandidat der erstarkten AfD, Maximilian Krah, und gibt seinen männlichen TikTok-Followern gleich noch sachdienliche Dating-Tipps an die Hand: „… dann klappt es auch mit der Freundin.“ Längst hat sich aber herumgesprochen, dass weder globale Klimakrisen noch Migrationsprobleme oder kriegerische Konflikte – ja, nicht mal das Single-Dasein von rechten Hohlköppen – sich mit kindlichem Trotz und primitiven Parolen lösen lassen.

Was bedeutet also Mannsein im Jahr 2023? Und ist Männlichkeit gar ein Synonym für das Böse? Der bekannte Satiriker, Autor und Moderator Florian Schroeder geht in der Playboy-Streitschrift des Monats genau dieser Frage nach und liefert zu Beginn seines Textes erst mal Fakten: So sitzen weltweit in den Haftanstalten vor allem was für Leute? Richtig, Männer. Die Mehrzahl aller Straftäter also, ob Mörder, Vergewaltiger oder Räuber? Männer. Oder nehmen wir die vielen Despoten dieser Erde. Die brutalsten Exemplare heißen Assad, Kim oder Putin. Und sind allesamt? Genau, Männer. Gibt es dennoch Hoffnung für das angeblich so starke Geschlecht? Die Auflösung lesen Sie in Schroeders geistreicher und pointierter Kolumne ab Seite 78.

Um das Mannsein geht es auch in der Reportage meines Kollegen Alexander Neumann-Delbarre. Für Playboy nahm er an einem Seminar teil, das der ehemalige Spitzensportler Andreas Renz anbietet. „Eisen-Renz“ war jahrelang Kapitän der Eishockey-Nationalmannschaft und galt als beinharter Verteidiger. Nach abruptem Karriereende und privaten Verwerfungen versuchte der einstige Erfolgs-Profi einen Neustart als Coach und hilft heute interessierten Männern bei der Suche nach ihrem Ich. Dort verspricht er den Teilnehmern „eine tiefe Begegnung“ mit sich selbst. Ob unser Autor einen neuen Menschen in sich entdeckte und wie aus dem stählernen Eishockey-Recken Renz ein spiritueller Feingeist wurde, lesen Sie ab Seite 72.

70 Jahre ist es her, dass Hugh Hefner mit seiner Magazin-Idee die (Medien-)Welt veränderte. Seit 70 Jahren befasst sich Playboy nicht nur mit der Schönheit der Frau, sondern auch mit Männerbildern. Und der Frage: Wann ist der Mann ein Mann? Einige kluge Antworten darauf erhalten Sie in dieser Ausgabe.

Viel Vergnügen,
Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

INHALT

UPDATE

First Lady: Pop-Königin Madonna 11
Ein guter Monat für: Gewinner und Schenkelklopfer 12
15 Fragen an … Superstar Jason Derulo 18
Männerbar: Whisky-Special für Genießer, Kenner und schlaue Investoren 20
Pro & Contra: Karriere machen 26
Motor: Der Abarth 500e im Test 28
Playboy-Umfrage des Monats: Wie woke ist Deutschland? 30

70 JAHRE US-PLAYBOY

Pamela Anderson: Die Sex-Ikone im Interview über Rockstar-Ehen, Kino-Abenteuer und das Playboy-Familienleben 56
Geschichte der modernen Lust: Meilensteine unseres Sexlebens von 1953 bis heute 62
Playboy in Kriegszeiten: Der Chefredakteur der ukrainischen Ausgabe, Vlad Ivanenko, über die Verantwortung und Aufgaben des Magazins 68

REPORTAGE

Sie nannten ihn „Eisen-Renz“: Als Eishockey-Profi erkämpfte sich Andreas Renz einen Ruf als knallharter Sportler. Heute hilft er Männern, Zugang zu ihren Gefühlen zu finden. Ein Workshop-Besuch … 72

STREITSCHRIFT

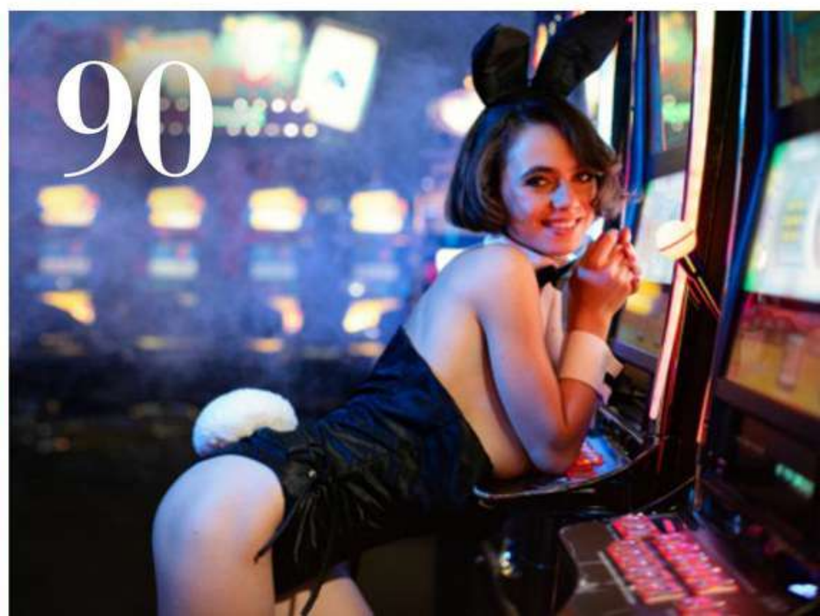
Böse Männer: Der Satiriker Florian Schroeder über wenig hilfreiche Geschlechter-Vorurteile 78

MOTOR & TECHNIK

Aston Martin DB12: Mit dem „Super Tourer“ beendet die britische Autoschmiede ihr Zeitalter der großen V12-Biturbo-Motoren 82
Mein Schlitten: Jens Stegeberg und sein Range Rover 86

AKTION

Leser-Los: Hans-Joachim Bader holt beim „Playmate des Jahres“-Wählergewinnspiel den Hauptpreis 88



TITEL: ANA DIAS FÜR PLAYBOY; FOTOS: ANA DIAS FÜR PLAYBOY, MAX EAREY, SAMMY HART, DAVID LACHAPELLE, STUDIO SCHÖTTGER FÜR PLAYBOY

34

70 JAHRE US-PLAYBOY

Happy Birthday! Zum runden Geburtstag unserer Magazin-Marke zeigen wir Ihnen die 70 schönsten Stars aus 70 Jahren US-Playboy

EROTIK

90 **Jubiläums-Playmate:** Die schöne Ukrainerin Solomia Maievska lädt zu heißen Spielen ins Casino

INTERVIEW

106 **David Dietl:** Der Filmemacher über seine neue Serie „Gute Freunde“, seine Beziehung zum FC Bayern und das Vermächtnis seines Vaters

UHREN-SPECIAL

112 **Im Trend:** 24 angesagte Zeitmesser für Männer

118 **Carsten Monnerjan:** Der neue Designchef von Porsche Design über Autos und Uhren

120 **News:** Neue Modelle mit gewissen Extras

STIL

122 **Mode:** Gutes Gepäck in allen Größen

124 **Pflege:** Düfte mit animalischen Noten

LUST & LEBENSART

126 **Tagebuch einer Verführerin:** Kolumnistin Sophie Andresky über Regeln für Sexpartys

KULTUR

128 **John le Carré:** Der geheimnisvolle Bestsellerautor und Ex-Spion im Porträt

132 **Bücher:** Die Literaturtipps des Monats

STANDARDS

3 Editorial
6 Making-of
8 Leserbriefe
32 Berater
104 Witze
105 Cartoon
134 Impressum
135 Bezugsquellen
136 Playboy Classic

Titel-Team

Für unser Cover inszenierte Ana Dias (hinten, 2. v. l.) die bezaubernde Ukrainerin Solomia Maievska im ikonischen Bunny-Kostüm. „Mit dem Shooting wollte ich den Swinging Sixties huldigen. Inspiriert ist es von den amerikanischen Playboy-Clubs aus dieser Zeit“, sagt die portugiesische Fotografin über ihr Vorhaben, das sie und ihr Team im Casino Lisboa in Lissabon perfekt umgesetzt haben.
Die zeitlos schönen Aufnahmen von Solomia: ab Seite 90

John le Carré

Als Achtjährige klaute Playboy-Autorin Brigitte Steinmetz ihrem großen Bruder das Buch „Der Spion, der aus der Kälte kam“ vom Nachttisch – und ist seither Fan. Für diese Ausgabe porträtierte sie den Schriftsteller und einstigen Spion John le Carré: ab S. 128

Uhren-Special

In besten Händen bei Bildchefin Corinna Beckmann und Praktikant Linus Mürter: Uhren-Neuheiten im Wert von 570.000 Euro, die sie auch fotografisch gekonnt festhielten. Ab S. 112

Selbstfindungs-Workshop

Ihre Jobs haben Reporter Alex Neumann-Delbarre und Fotograf Philipp von Ditfurth schon um die ganze Welt geführt, aber eine Reise zu sich selbst? War für beide Neuland. Um den Ex-Eishockey-Star und heutigen Life Coach Andreas Renz zu porträtieren, traten sie sie an … Ab S. 72

Animalische Düfte

Inhaltsstoffe tierischen Ursprungs prägen die besten Männerdüfte. Wie also inszeniert man so einen Duft fotografisch? Unsere Pflege-Expertin Mabel Neumann wünschte sich fürs Foto-Shooting mit Matthias Schönhofer vom Studio Schöttger (l.) Schlangen. Zum Glück hatte Thomas Lücke vom Reptilienhaus Oberammergau (r.) Königspythons parat. Vorsicht also ab S. 124

FOTOS: PHILIPP VON DITFURTH, PRIVAT (2), STUDIO SCHÖTTGER (2)

Hol’ dir neuen Sound ins Leben.

POWER HIFI × ATZUR

Seit 2019 sorgt das austro-spanische Duo ATZUR mit ihrer Mischung aus Elektro, Indie und Pop für Aufmerksamkeit in ganz Europa. Um diesen positiven Clash of Culture in angemessener Lautstärke zu erleben, legen wir dir unsere einzigartige POWER HIFI ans Herz und Ohr. Das modulare, vollaktive Entertainment-System steht für eindrucksvollen, lauten aber klar definierten Live-Sound. Mehr Infos auf **teufel.de**

Teufel

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Gewannen als Cover-Stars unserer Ausgabe 11/23 viele neue Fans: Hanna Sökeland und Jessica Huber

TITEL **11/23**

Liebe Hanna, liebe Jessica, wow! Der Welt zu zeigen, wie echt und wie sexy die Liebe zwischen zwei schönen Frauen ist, ist euch wunderbar gelungen. Ich ziehe meinen Hut davor, dass ihr wohl einfach wirklich eure echten Gefühle vor dem Fotografen und dem Team rüberbringen konntet. Auf jeden Fall wirkt es echt, es wirkt ungehemmt – und damit erfüllt es alle Kriterien eines Top-Playboy-Shootings. *Jack E.*

TITEL **11/23**

Hallo und guten Tag, liebe Playboy-Redaktion, zunächst einmal Anerkennung und herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Mut, die Titel-Story mit zwei einander zugeneigten Frauen zu belegen. Eine tolle Fotostrecke. Gleichwohl muss man kritisch anmerken, dass der Claim des Playboy lautet: „Alles, was Männer lieben“. Das gilt für diese Story sicher nur begrenzt. Bei jeder einzelnen Frau wird die Fantasie des Mannes angeregt, was bei zwei einander zugeneigten Frauen nicht ganz der Fall ist. Mit freundlichen Grüßen! *Hermann E.*

PLAYBOY CARS **11/23**

Guten Tag, sorry, aber wer sollte hinters Licht geführt werden? Bei der in Ihrem Motor-Special unter dem Titel „Der Extreme“ gezeigten G-Klasse handelt es sich nicht um das beschriebene Fahrzeug Mercedes-AMG G 63 4x4². Es ist „nur“ ein normaler G. Schade. *Michael K.*

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Michael K., vielen Dank für den Hinweis! Sie haben recht. Wir haben bei der Fotoauswahl in die falsche Schublade gegriffen und bedauern dies.

Bitte häufiger reife Frauen: Seit unserer Ausgabe 10/23 mit Désirée Nick äußern immer mehr Leser und Leserinnen diesen Wunsch

LESERBRIEF DES MONATS

Liebes geniales Playboy-Team! Auf Eurer Titelseite steht unter PLAYBOY „Alles, was Männer lieben“. Es müsste aber Folgendes da stehen: „Alles, was Männer und Frauen lieben“! Ich bin eine 57-jährige Frau und lese gern Ihre Zeitschrift. Désirée Nick zum Beispiel, Titel-Star Ihrer Oktober-Ausgabe, ist eine wunderschöne Frau, ihre tollen Brüste und ihr Fahrgestell hauen mich um. Auch ihr hübsches Gesicht und ihr loses Mundwerk beeindrucken mich. Mein Mann denkt genauso. Bitte mehr von reiferen Damen! Gruß, *Katrin*

ANTWORT DER REDAKTION:

Liebe Katrin, vielen Dank für den netten Brief! Wir freuen uns sehr über jede Leserin, die sich nicht vom Männermagazin-Slogan abschrecken lässt, sondern ihn – im Gegenteil – als Anreiz begreift. Und da sind Sie in guter Gesellschaft: Auf playboy.de lesen uns bereits zu 27 Prozent Frauen. Kann man uns Playboys ein schöneres Kompliment machen?

Ein Mann wie Baum

Welchen Promi die Deutschen am männlichsten finden? Norstat-Meinungsforscher haben es in einer repräsentativen Umfrage für unsere Ausgabe 11/23 herausgefunden: Schauspieler Henning Baum. Das gab Diskussionen in den Medien! Fazit der „Bunte“-Sendung „Volles Haus“: Mehr Sensibilität statt Muskeln seien ja wohl heute gefragt. Liebe Kolleginnen: Umfragen sind kein Wünsch-dir-was. Wir können mit dem Ergebnis aber gut leben.

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche der exklusiven Gin-Sonderedition „50 Jahre Playboy“ der Münchner Top-Destillerie The Duke. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: PLAYBOY (3), SCREENSHOT/SAT.1

WWW.THOMASSABO.COM

Rebel at Heart

Thomas Sabo

HI HI
HA HA HA
HI HI
HA HA HA
HI HI
HA HA HA
HI HI
HA HA HA
HI HI

modern family

WIR SCHENKEN DIR EIN LACHEN.
TÄGLICH RUND UM DIE UHR IM FREE-TV.

COMEDY CENTRAL

THE POWER OF LAUGH

TM & © 2023 American Broadcasting Companies, Inc. All rights reserved

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

FIRST LADY

Madonna

Status: Pop-Königin, Sex- und LGBTQ-Ikone, Schauspielerin, Moderevolutionärin. **Alter:** kaum zu glaubende 65. **Vor 40 Jahren** katapultierte sie sich mit ihrem Debütalbum „Madonna“ in den Pop-Olymp, schrieb immer wieder Welthits wie „Like A Virgin“ oder „Hung Up“. **Nach rund 350 Millionen** verkauften Tonträgern ist sie heute die erfolgreichste Musikerin der Welt, gewann sieben Grammys und zwei Golden Globes. **Nun beehrt sie Deutschland:** Bei vier Konzerten können wir die Playboy-Titel-Schönheit der US-Ausgabe vom September 1985 jetzt wieder verehren, und zwar am 15. und 16. November in Köln (Lanxess Arena) sowie am 28. und 29. November in Berlin (Mercedes-Benz Arena).

FOTO: UNIVERSAL MUSIC

NEWS

Ein guter Monat ...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

BEGEHRT
Manfred Baumanns Kalender gelten als beliebte Sammlerstücke. In seinem neuen für 2024 sind internationale Top-Models wie US-Model Marie-Pier (l.) oder seine Frau und Muse Nelly Baumann (r.) zu sehen

für Kunstfreunde

Keinem zweiten Fotografen ist es gelungen, die exklusive Atmosphäre der Elite Hollywoods so einzufangen, wie dem Österreicher Manfred Baumann. Durch seine Linse kommen dem Betrachter die Stars der Traumfabrik richtig nah. Auch für den Playboy hat Baumann bereits zahlreiche Schönheiten verewigt. Vom 20. Oktober 2023 bis zum 20. Januar 2024 kann man seine Werke in der Ausstellung „Face to Face" in der Leica Galerie in München bewundern. Ebenfalls dort präsentiert wird sein neuer Kalender.
www.leica-camera.com

für ein wenig Action

„NAPOLEON“

Er war der mächtigste Mann Frankreichs, ein politischer und militärischer Visionär. Nun zeichnet Action-Meister Ridley Scott schlachtenreich Napoleon Bonapartes Aufstieg nach. In der Hauptrolle: Joaquin Phoenix („Joker“, „Walk the Line“). Ab 23. November im Kino

Für Fans von *„Gladiator“*

KINO

„DIE TRIBUTE VON PANEM – THE BALLAD OF SONGBIRDS & SNAKES“

Der neueste Teil der „Panem“-Reihe wartet mit einem maximal komplizierten Filmtitel auf – aber auch mit der Vorgeschichte der Saga und dem Beginn der gefürchteten Hungerspiele. Ab 16. November im Kino

Für Fans von *Coriolanus Snow*

KINO

„DER KILLER“

Regisseur David Fincher („Sieben“, „Fight Club“) lässt das Leben eines Auftragskillers (Michael Fassbender) aus den Fugen geraten, als dieser bei einem Job versagt, sich aber an sein Mantra klammert, Empathie und Improvisation zu meiden. Ab 10. November auf Netflix

Für Fans von *„Der eiskalte Engel“*

STREAMING

FOTOS: MANFRED BAUMANN (3), PR (6)

für Gewinner

Fans edler Tropfen, aufgepasst: Am 11. November bringt Jägermeister den neuen und streng limitierten Kräuterlikör „9556 Nights of Exploration“ auf den Markt. Was ihn so besonders macht? Er ist mehr als 25 Jahre im Eichenfass gereift, und weltweit sind nur 2500 handnummerierte Flaschen erhältlich. Außerdem hat der Berliner Künstler Mago Dovjenko ein Ölgemälde zu dem Elixier geschaffen. Wer eine Flasche ergattert, bekommt ein NFT, das virtuelle Abbild seines Kunstwerks.

jagermeister.com

JETZT MITMACHEN
Gewinnen Sie eine der streng limitierten Flaschen im Wert von 560 Euro. Teilnehmen unter: playboy.de/gewinnspiel-jaegermeister

für dufte Typen

Carolina Herrera legt den 2019 erstmals erschienenen Duft „Bad Boy“ zu Weihnachten neu auf. Dazu wurde der ikonische Blitz-Flakon in metallischem Violett eingefärbt. Die Noten changieren zwischen Muskatellersalbei, grüner Bergamotte, weißem Pfeffer und Fougère. Das ergibt eine geheimnisvolle und warme Würze – aber nicht ohne eine gewisse Frische. Das Sammlerstück ist im 100-ml-Fläschchen für 116 Euro zu haben. Mehr Infos unter

carolinaherrera.com

für Schenkelklopfer

Am 12. November wäre LORIOT *100 geworden. Was man noch über ihn wissen sollte? Diese acht Dinge*

1

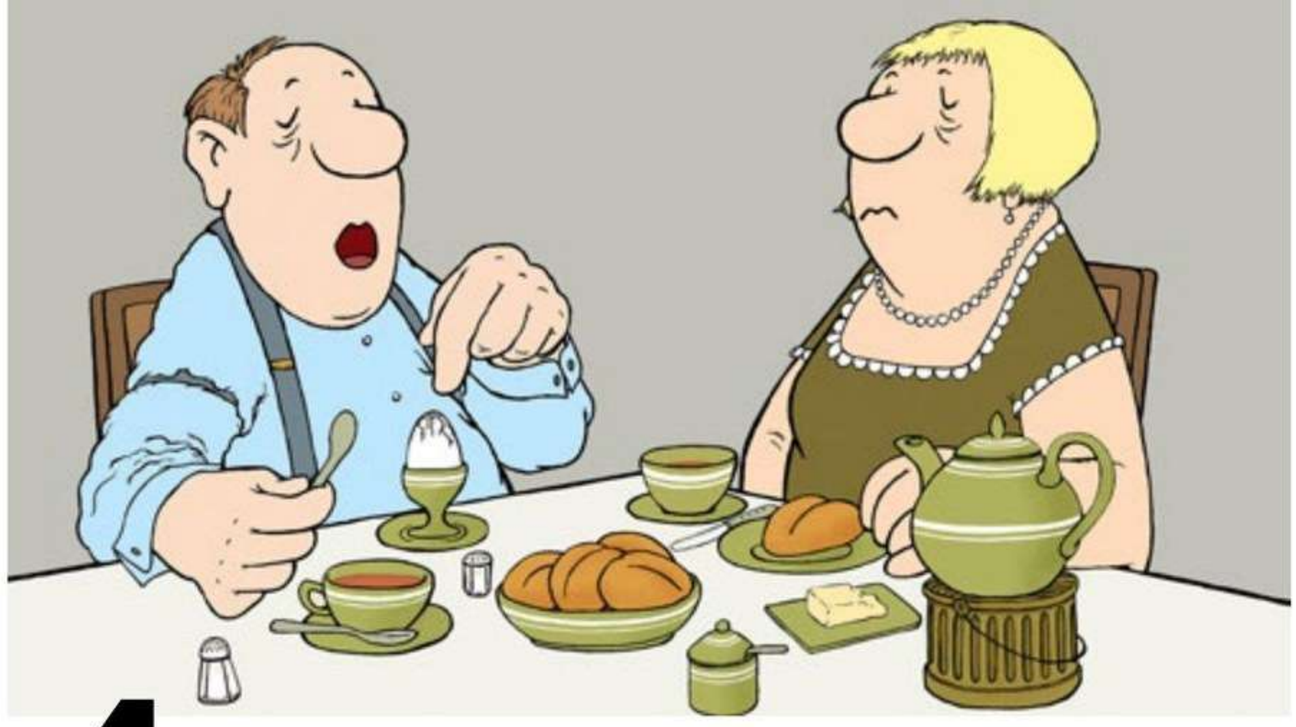
Der berühmte Humorist entstammt einem alten Adelsgeschlecht und heißt eigentlich Bernhard-Viktor Christoph-Carl von Bülow. Sein Künstlername Loriot leitet sich von der französischen Bezeichnung des Pirol ab, der das Wappen der von Bülows schmückt.

2 Playboy-Post

1972, als der erste deutsche Playboy erschien, schrieb uns der Humorist höchstpersönlich: „Der deutsche Playboy bietet Möglichkeiten für die Kreation einer Zeitschrift, wie sie in Deutschland fehlt: ebenso frivol wie seriös, mit Geschmack, am Rande des Erlaubten, gelegentlich geistreich und womöglich informativ.“ Recht hat er behalten!

3

Loriot wünschte sich ursprünglich eine kleine, korpulente Frau als Sketch-Partnerin. 1976 wurde ihm die 1,75 Meter große, schlanke Evelyn Hamann vorgeschlagen. Er bat sie, 30 Pfund zuzunehmen, änderte dann aber doch seine Meinung. Hamann durfte so bleiben, wie sie war: Loriots kongeniale Ergänzung auch in Filmen wie „Pappa ante portas“, der 1991 ins Kino kam.



4

Vom Bildschirm in die Lehrbücher: Mit großer Sicherheit kennen Sie den Zeichentrick-Kurzfilm „Das Frühstücksei“ (1977), der die Fehlkommunikation eines Ehepaars am Frühstückstisch aufs Korn nimmt. Ein Sketch, der durch so brillante und realistische Dialoge besticht, dass er heute häufig an Schulen sowie Universitäten zu Lehrzwecken in der Kommunikationsanalyse verwendet wird.

5

Loriots liebstes Sketch-Thema? Ganz klar: Alltagsprobleme zwischen Mann und Frau. Seine eigene Ehefrau Rose-Marie, genannt Romi, verriet 2009 in einem Interview: „Das hat er natürlich alles aus unserem Alltag.“ Trotz der einen oder anderen Kommunikationshürde schien die Ehe des Komikers mit seiner Jugendliebe aber gut zu funktionieren: Ganze 60 Jahre (1951 bis zu seinem Tod 2011) blieben sie verheiratet.

6 „Früher war mehr Lametta“

2019 klagten Erben Loriots gegen eine Firma, die T-Shirts mit dem Aufdruck „Früher war mehr Lametta“ verkaufte. Der Ausdruck stammt aus dem Kult-Sketch „Weihnachten bei Hoppenstedts“, der erstmals 1978 in der ARD gezeigt wurde. Das Münchner Oberlandesgericht war allerdings der Meinung, der Spruch könne nicht urheberrechtlich geschützt werden.

7

100 Jahre Loriot feiert auch das Caricatura Museum Frankfurt: Bis zum 25. Februar kann man dort in der Ausstellung „Ach was. Loriot zum Hundertsten“ über 700 Werke des wohl bekanntesten deutschen Humoristen bewundern.

8

Loriots erste Cartoon-Serie „Auf den Hund gekommen“ wurde 1953 im „Stern“ veröffentlicht. Zu sehen: Alltagssituationen, in denen die Rollen von Hund und Mensch vertauscht sind. Die Serie löste aufgrund der ihr unterstellten „Obszönität“ heftige Proteste aus und wurde in vielen humorlosen Leserbriefen kritisiert. Der damalige Chefredakteur Henri Nannen stellte sie nach nur sieben Folgen ein und wütete über Loriot: „Ich will den Kerl nie wieder im ‚Stern‘ sehen!“

FOTOS: DPA, THOMAS HOEPKER/MAGNUM PHOTOS/AGENTUR FOCUS, BRITTA FREN, STUDIO LORIOT, PR, BARBARA VOLKMER

CHRONOMASTER SPORT

ZENITH

THE FUTURE OF SWISS WATCHMAKING SINCE 1865

für Reisende

Wenn Sie so oft unterwegs sind, wie Sie den Playboy aufblättern, schlagen Sie jetzt zwei Fliegen mit einer Klappe: Zum 70. Jubiläum des US-Playboy widmet das Koffer-Label Floyd der Magazin-Ikone eine streng limitierte Edition seines Cabin Trolley. Das Innenleben zieren Playboy-Cover, die robuste Polycarbonat-Schale ziert ein Playboy-Schriftzug. Der Koffer kommt für 595 Euro im Set mit Stickern und einem Waschbeutel. **floyd.one**

Einer von uns *Keiner* von uns

Ist es schade, wenn WETTEN, DASS..? *nun bald verschwindet? Nein, nicht mal halb so schade wie Harald Schmidts Late-Night-Aus vor zehn Jahren!*

HARALD SCHMIDT

Er fehlt. Seit es Harald Schmidts große Kunst nur noch als Kleinkunst gibt, in YouTube-Schnipseln, in der Stadthalle Biberach oder beim Sommerfest der Schweizer „Weltwoche“, wächst täglich die Sehnsucht nach seinem anarchischen Witz, seiner intellektuellen Autonomie, seinen Grenzüberschreitungen im großformatigen TV, wo dieser Mix seit fast zehn Jahren keinen Platz mehr hat. 2014 lief Schmidts letzte Late-Night-Show, und es wuchs eine Generation heran, der man heute ohne Triggerwarnung nicht mal mehr einen politisch überholten Otto-Gag vorspielen kann. Was für ein Absturz! Zur Erinnerung: Wir standen mal auf den Schultern des Giganten Harald, der uns ermöglichte, erhobenen Hauptes die Welt und ihre Insassen durch die Gleitsichtbrille des belustigten Resignierten, des positiven Zynikers zu betrachten. Nun wimmelt es von fleißigen Gag-Arbeitern, die nach dem Regenwurm-Prinzip die schlechte, dem Untergang geweihte Erde aufnehmen und eine bessere auszuscheiden versuchen. Die Perspektive eng, die Attitüde witzlos, nicht nur bei Jan Böhmermann, der seinem früheren Meister den Besuch der erzkonservativen „Weltwoche“ vorwarf, bei dem Schmidt zwischen den politischen Rechtsaußen Matthias Matussek und Hans-Georg Maaßen auf einem Foto gelandet war. Böhmermann bemühte sogar Nazi-Vergleiche. Und was sagte Schmidt über die Folgen des Gruppenbildes? „Ich hab fast ein bisschen ein schlechtes Gewissen, dass ich als Einziger so gefeiert werde.“ Harald, bitte rette uns!

THOMAS GOTTSCHALK

Er geht. Am 25. November soll Thomas Gottschalk zum allerallerletzten Mal „Wetten, dass..?“ moderieren. Die Älteren erinnern sich: Ende der 80er übernahm Frank Elstners leicht angestaubte Sendung dieser blond gewellte Enddreißiger mit dem „losen Mundwerk“, wie es damals hieß, und das war kritisch gemeint, lockte aber die Jüngeren an den Bildschirm, der bei jedem Sendetermin zum Lagerfeuer für die ganze Familie wurde. „Wetten, dass..?“ mit Gottschalk musste man mögen. Es half nichts. Nicht mal das seichte Geplauder, die Situationsgags ohne Hintergedanken. Selbst Thommys Anzüglichkeiten waren stets harmlos, wie Bergbäche sprudelten seine Sätze dahin. Hier eine kleine Zote, dort eine, dazwischen sein Grinsen. Und alle wollten ihn so. Mit Unterbrechungen zwar, in denen er unter anderem mal eine Late-Night-Show machte, aber wie das mit Menschen ist, die einmal von allen für ihr Sosein geliebt werden: Sie stehen irgendwann selbst – gänzlich unumstößlich – auf sich. Also noch mal „Wetten, dass..?“. Und noch mal das Gleiche. Man kennt es von den Rolling Stones. Ein Vergleich, der unserem National-Thommy gewiss gefallen würde: ein ganz Großer unter ganz Großen. Drunter macht er's nicht so gern. Was also, wenn das jetzt wirklich sein letztes „Wetten, dass..?“ wird? Wenn der Dino ausstirbt? Dann verändere sich exakt „nichts“, sagte Harald Schmidt zu dem Thema mal. „Weil, das ist das Wesen der Dinosaurier.“ Und so rufen wir hier harmlos fröhlich: Auf Nimmerwiedersehen!

FOTOS: DDP IMAGES (2), PR (3), SHUTTERSTOCK

text **Philip Wolff**

für Männer-Vorsorge

„Verdrängung ist sehr verbreitet“

Der Urologe Christian Wagner übers Barttragen für die „Movember“-Bewegung und warum wir häufiger zum Arzt gehen sollten

DIE BART-IDEE
2003 in Australien gegründet, hat sich die Kampagne mit dem Demo-Bart für mehr Männergesundheit weltweit verbreitet. Mehr Infos unter **movember.com**

Herr Dr. Wagner, Sie sind Chefarzt für Urologie am St.-Antonius-Hospital Gronau und „Movember“-Botschafter. Was ist das?

„Movember“ ist eine internationale Wohltätigkeitskampagne, um ein größeres Bewusstsein für Männergesundheit zu schaffen. Wir fokussieren uns auf Prostata- und Hodenkrebs, aber es geht auch um psychische Gesundheit. Männer auf der ganzen Welt lassen sich im November einen Schnurrbart, einen Moustache, wachsen, um für einen gesünderen Umgang mit sich selbst und für mehr Vorsorge zu werben.

Sind Männer da zu nachlässig?

Ja, sie gehen seltener zum Arzt als Frauen, denn eine Untersuchung kann ein unangenehmes Ergebnis haben. Männer sagen sich oft: Solange mein Körper funktioniert, muss ich nicht zum Arzt. Aber wenn man zum Beispiel sein Auto nicht regelmäßig warten lässt, bleibt man auch leicht auf der Strecke. Diese Verdrängung ist sehr verbreitet und hat mit einem Männerbild zu tun, das sich durch die Abwesenheit von Schwäche definiert.

Was sollte der Einzelne tun?

Um Hodenkrebs vorzubeugen, sollte man ab circa 14 Jahren regelmäßig seine Testikel nach Verhärtungen abtasten. Ab 40 sollte man sich regelmäßig beim Hausarzt checken lassen und ab 45 Jahren die Prostatakrebs-Früherkennung mit dem PSA-Test nutzen.

15 Fragen an Jason Derulo

Er ist POPSTAR, *Social-Media-Gigant, Geschäftsmann und nun auch Ratgeber-Autor: In seinem ersten Buch „Sing Your Name Out Loud" gibt er Erfolgstipps. Uns erzählt der Sänger, wie er es selbst an die Spitze geschafft hat*

1 Jason, Ihren Durchbruchs-Hit „Watcha Say" schrieben Sie ursprünglich für Sean Kingston, aber sein Label lehnte ihn ab. Nur deshalb nahmen Sie ihn selbst auf. Was wäre Ihr Plan B zur Popstar-Karriere gewesen?
Für mich gab es keine Alternative zum Musikmachen. Ich habe alles dafür getan: Songs auf Myspace geladen, in unzähligen Clubs gespielt, die Talentshow „Showtime at the Apollo" gewonnen, was mir gar nicht geholfen hat, und es dann als Songwriter versucht. Ich hatte das Gefühl, so näher ans Business zu kommen, weil man als Songwriter eine Menge Leute kennenlernt. Ich hätte auch auf eine andere Chance gewartet.

2 Sie machen Pop nicht, weil Sie das Genre so sehr mögen, sondern weil es das weltweit meistgehörte ist. Sind Sie mehr ein kalkulierter als ein passionierter Künstler?
Ich habe mich eher gefragt, wie ich maximal viele Menschen mit meiner Musik erreichen kann. Ich liebe jede Musikrichtung, viele meiner Songs sind ein Mix aus unterschiedlichen Genres. Ich meine, ich komme aus Miami, da kommen ja viele Kulturen zusammen. Aber durch eine große Reichweite verdient man auch entsprechend Geld, klar.

3 Als Beweis für Ihren Erfolg haben Sie sich mal einen Lamborghini gekauft, von dem Sie schon als Kind ein Poster im Zimmer hängen hatten. Welcher war das?
Ähm, ich weiß gar nicht mehr.

4 Gar nicht?
Ich glaube, er war rot. Aber ich bin ehrlich, das hat mir absolut nichts gegeben.

5 Wie meinen Sie das?
Ich dachte, ich würde mich dadurch großartig fühlen, als wäre das der geilste Shit aller Zeiten. Aber irgendwie war es das nicht. Ich habe in dem Moment gemerkt, dass für mich das Hustlen das Geilste ist. Ich liebe es, die Ärmel hochzukrempeln und hart zu arbeiten. Ich liebe es, Musik zu machen. Ich liebe es, auf der Bühne zu performen. Das ist der Shit für mich.

6 Auch außerhalb des Musikbusiness arbeiten Sie hart. Sie haben 13 Unternehmen, richtig?
Ja, Rocket Car Wash ist mein größtes.

7 Autowäsche? Wie kamen Sie denn darauf?
Ein Freund kam vor drei Jahren mit der Idee auf mich zu, und ich fand sie großartig. Rocket Car Wash hat ein Abo-Modell, was damals noch total neu war. Mittlerweile haben wir überall in den USA Standorte und wollen es auch international aufbauen.

8 Könnte in Deutschland gut ankommen. Die Deutschen lieben es, ihr Auto zu waschen. Am liebsten samstags.
Wirklich? Wascht ihr eure Autos selber?

9 Die meisten fahren wohl durch Waschstraßen.
Gibt's dafür Abo-Modelle?

10 Ich glaube nicht.
Merk ich mir. Ich würde Rocket Car Wash wirklich gerne nach Deutschland bringen, am liebsten sogar als ersten Standort außerhalb der USA.

11 Warum ist Ihnen Erfolg so wichtig?
Er hält uns aufrecht, denn wenn du nicht wächst, verlierst du deinen Drive. Ich glaube, das Leben ist im Grunde ganz einfach: Wir alle arbeiten auf etwas hin, was auch immer das sein mag. Und ich glaube, all die kleinen Erfolge spornen uns an, noch härter zu arbeiten, und irgendwann wird daraus ein großer Erfolg.

12 Zu diesem Thema haben Sie ein Buch geschrieben. „Sing Your Name Out Loud" ist ein Erfolgsratgeber. Wieso haben Sie keine Biografie herausgebracht?
Dafür ist's noch zu früh. Ich wollte ein Buch herausbringen, das Menschen hilft, ihre Ziele und Träume zu verwirklichen, Wenn man in der Lage ist, seiner Leidenschaft zu folgen und das zu leben, was man

FOTO: NOAH ROBERTO

KARRIERETYP

Mit seinem Debüt-Hit „Watcha Say“ ebnete sich der gebürtige Haitianer 2009 seinen Erfolgsweg. Heute hören ihn monatlich 32 Millionen Menschen auf Spotify, knapp 30 Millionen folgen dem 34-Jährigen auf Instagram und über 58 Millionen auf TikTok. Auch in Deutschland ist er begehrt: Beim Münchner „Superbloom“-Festival, wo wir den Sänger im September trafen, trat er als Headliner auf. Das war, bevor Sängerin Emaza Gibson Anfang Oktober Klage wegen sexueller Belästigung gegen ihn einreichte. Jason Derulo wehrte sich daraufhin auf Instagram gegen die Vorwürfe und bestritt sie

liebt, dann ist es egal, ob man Millionen von Dollar verdient.

13 Was möchten Sie Ihrem Sohn beibringen?

Ich hoffe, dass ich ihm dasselbe mitgeben kann, was ich von meinem Vater mitbekommen habe. Schon in jungen Jahren zeigte er mir, wie ich mich fit halte und dass Gesundheit das Wichtigste ist. Er wollte aber auch, dass ich verstehe, wie man ein Anführer und kein Mitläufer ist. Das war nicht immer einfach, hat mich aber zu einem besseren Mann gemacht.

14 Was ist Männlichkeit für Sie?

Für mich ist es das Gegenstück zur Weiblichkeit. Ich finde, jeder Haushalt sollte beides haben, um in Balance zu sein. Ich bin oldschool. Wenn mein Dad streng war, war meine Mum mitfühlend. Sie zeigte uns Liebe, er zeigte uns Stärke.

15 Was bedeutet Playboy für Sie?

Playboy ist ein großer Teil meiner Kindheit. Mein Nachbar hatte die Magazine zu Hause, da habe ich viele Dinge zum ersten Mal gesehen. Und dann, ich glaube, ich war neun Jahre alt, habe ich die Hefte auch in meinem eigenen Zuhause in einer Schublade gefunden *(lacht)*. Heute steht Playboy für mich für eine Menge Dinge wie Eleganz und Schönheit. Gleichzeitig hat ein Playboy Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in den eigenen Körper und ist in Kontakt mit seiner sexuellen Energie.

Interview: Nina Habres

CHEERS!
Ob Scotch oder Bourbon, teuer oder günstig, alt oder jung, on the rocks oder ohne Eis: Beim Whisky – wie bei allem im Leben – kommt es nur aufs persönliche Wohlergehen an

BAR

Das große Whisky-Special

text **JULIA HAASE UND DAVID GOLLER**

FOTOS: ADOBE STOCK, PR (7)

Wir haben uns die Auswahl nicht leicht gemacht. Schließlich soll sie Ihnen munden. Ergebnis: Für diese sieben ZUR SPITZENKLASSE GEREIFTEN FEINGEISTER *legen wir unsere Hand ins Feuer*

SUNTORY

Hibiki Japanese Harmony

Zum 100. Geburtstag des ruhmreichen japanischen Whisky-Hauses Suntory wurden zahlreiche limitierte Editionen abgefüllt. Der bernsteinfarbene Whisky schmeckt nach Rose, Litschi, Rosmarin und Sandelholz, im Abgang nach japanischer Mizunara-Eiche. Die Flasche im limitierten Design kostet rund 200 Euro.

REDBREAST

21 Years Old

Wer es typisch irisch mag, liegt mit dem 21 Years Old von Readbreast goldrichtig. Der als traditioneller Single Pot Still gebrannte Whiskey reifte in einer Kombination aus amerikanischen Bourbon-Fässern und spanischen Sherry-Fässern. Er schmeckt nach Vanille, geröstetem Holz, würzig, fruchtig und cremig. Die limitierte Abfüllung kostet pro Flasche rund 190 Euro.

SLYRS

Single Malt Whisky Rum Cask

Beim Meininger's International Spirits Award 2023 wurde der bayerische Single Malt zum deutschen Whisky des Jahres gekürt. Rund fünf Jahre reift er in Fässern aus Amerikanischer Weißeiche, dann kommt er in ehemalige Rumfässer. Das Ergebnis: vollmundige Aromen von Vanille, Honig und Orange. Eine Flasche kostet rund 80 Euro.

Hier verschmelzen Whisky-Welten: Der Single Malt aus Schottland reifte im Fass aus Mizunara-Eiche, die typisch ist für die japanische Whisky-Kultur. Das Ergebnis ist ein aufregender und komplexer Geschmack mit Noten von Pfeffer, Orange und Kirschen, im Nachgang Mandel und Mandarine. Eine Flasche kostet rund 90 Euro.

GLENMORANGIE

A Tale of Tokyo

Die junge Whisky-Marke Indri wurde 2021 gegründet und steht stellvertretend für den aufstrebenden indischen Whisky-Markt. Bei den Whiskies of the World Awards 2023 gewann der indische torfige Single Malt den ersten Platz und setzte sich gegen mehr als 100 andere Whiskys aus aller Welt durch. Eine Flasche soll rund 115 Euro kosten.

INDRI

Diwali Collector's Edition

MAKER'S MARK

Cellar Aged

Die Brennerei aus Kentucky war 1953 die erste, die Premium-Whiskey herstellte. Neue Wege geht Maker's Mark nun mit dem Cellar Aged. Nach sechs Jahren im traditionellen Bourbon-Lagerhaus reift der Whiskey weitere fünf bis sechs Jahre im Kalkstein-Keller. Er schmeckt samtig weich, fruchtig und vanillig. Eine Flasche kostet 140 Euro.

BENRIACH

The Twenty One

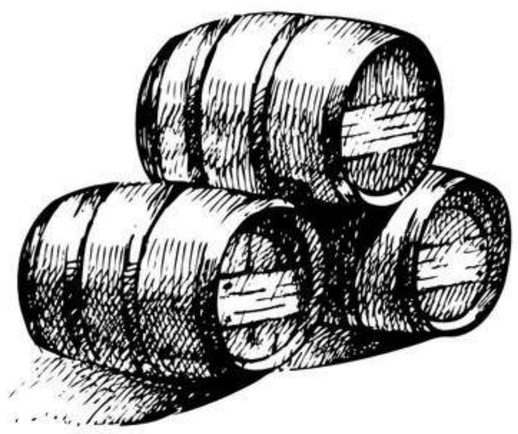
Dieser Single Malt entstand durch die Vereinigung von nicht getorftem und getorftem Whisky aus gleich vier verschiedenen Fässern. Er ist mindestens 21 Jahre in Bourbon-, Sherry-, Eichen- und Bordeaux-Rotweinfässern gereift. Schmeckt süßlich-rauchig sowie nach Honig, bleibt dabei aber mild. Eine Flasche kostet rund 200 Euro.

Whisky-Wissen

Sie müssen kein Experte sein, um DAS WASSER DES LEBENS *zu genießen. Aber diese sieben Details sollten Sie kennen*

1 Warum ist Whisky oft so rauchig?

Wenn ein Whisky rauchig schmeckt, kann das mehrere Gründe haben. Whisky von der schottischen Insel Islay etwa ist berühmt-berüchtigt für seine torfige Note. Der Torf wird genutzt, um das Malz zu trocknen, und verleiht ihm dadurch den einzigartigen Rauchgeschmack. Da Fässer zur Lagerung mehrmals verwendet werden, um dem Whisky weitere Aromen hinzuzufügen, kann der Whisky auch bei der Lagerung rauchige Noten erhalten.



2 Welches Glas soll ich nehmen?

Bei einem Whisky-Tasting werden üblicherweise Nosing-Gläser benutzt. Für den Genuss zu Hause eignen sich klassische Tumbler, für Drinks ist ein Longdrink-Glas optimal.

3 Eis – ja oder nein?

Ob Sie Ihren Whisky on the rocks – also mit Eis – oder lieber ohne trinken, ist Geschmackssache. Allerdings können sich durch das Kühlen mit Eiswürfeln manche Aromen nicht ganz so gut entfalten. Einige Kenner geben ihrem Whisky aber auch absichtlich einen kleinen Schuss Wasser hinzu, um das Geschmacksprofil zu öffnen und noch mehr zu schmecken. Hier gilt: Probieren geht über studieren!

4 Darf man Whisky mischen?

Trinken Sie ihn so, wie er Ihnen am besten schmeckt. Whisky ist eine beliebte Spirituose für Cocktail-Klassiker wie Whisky Sour und Old Fashioned (Tipp: am besten mit Bourbon) oder Manhattan (mit Rye).

Ja

5 Wie wichtig sind Alter und Preis?

Zwar finden Sie auf vielen Flaschen Altersangaben, über die Qualität sagen diese aber zunächst nichts aus. Es ist eine Geschmacksfrage: Mögen Sie milde Malts, sind oft ältere Whiskys Volltreffer. Rauchig und kräftig gibt's auch jünger. Und mancher Weltklasse-Whisky kommt ganz ohne Altersangabe aus. Selbiges gilt übrigens für den Preis: Guten Whisky für Einsteiger gibt es schon ab rund

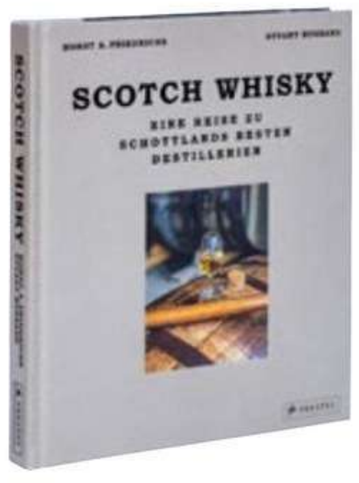
30 Euro.

6 Welche Bezeichnungen muss ich kennen?

Scotch, der schottische Whisky, lagert mindestens drei Jahre im Eichenholz-Fass, Bourbon, der amerikanische Whiskey (mit e), reift mindestens zwei Jahre im Fass. Die Schotten verwenden vor allem gemälzte Gerste, im Bourbon müssen mindestens 51 Prozent Mais stecken. Ebenfalls in den USA beheimatet ist der Rye (Roggen) Whiskey mit mindestens 51 Prozent Roggenanteil. Rye schmeckt würzig, Bourbon hat oft süßliche Noten, Scotch die größte Geschmacksbandbreite.

7 Wo überall wird Whisky hergestellt?

Klassische Regionen sind Schottland, Irland und die USA. Aber auch die Japaner haben sich einen Namen gemacht. Darüber hinaus gibt es weltweit aufstrebende kleinere Destillerien. Viele bieten Führungen und sogar Übernachtungsmöglichkeiten an. Einen besonderen Blick auf die schottische Whisky-Kultur wirft das kürzlich erschienene Buch „Scotch Whisky" (Prestel-Verlag, 45 Euro).



text **DAVID GOLLER**

FOTOS: PR, SHUTTERSTOCK (4)

ROOMERS
A place that always feels excitingly festive.
WWW.ROOMERS-HOTELS.COM

Herr Wilczura, lohnt es sich, in Whisky als Geldanlage zu investieren?

Ja, als Teil einer Investment-Diversifizierung definitiv. Natürlich sollte das eigene Portfolio mehrheitlich aus klassischen Investments, beispielsweise Aktien, bestehen. Aber ich denke, man sollte breit aufgestellt sein und immer auch interessante Alternativ-Investments beimischen. Und gerade Whisky ist statistisch gesehen die beste alternative Investmentklasse der letzten zehn Jahre. Er hat – gerade im Vergleich zu Uhren, Oldtimern oder Kunst – die beste Performance hingelegt.

Woran liegt das?

Zum einen wird Whisky konsumiert. Es wird immer Menschen geben, die vor hohen Preisen nicht zurückschrecken und auch die wertvollsten Flaschen aufmachen. Es kommt also zu einer natürlichen Verknappung über die Zeit. Zum anderen spielt die Einzigartigkeit eines jeden Fasses eine wichtige Rolle. Die Art des Holzes, der Lagerort, die Luftfeuchtigkeit – all das hat signifikanten Einfluss auf das Fass. Das heißt, dass es nicht reproduziert werden kann. Durch diese zwei Faktoren, die natürliche Verknappung und die Einzigartigkeit, steigt der Preis mit der Zeit immens.

Welche Eigenschaften muss ein Whisky erfüllen, damit er sich als gutes Investment eignet?

Per se gibt es fünf Faktoren: Für Investments spielt die Marke eine wichtige Rolle. Eine besonders prestigereiche, die sich seit Jahrhunderten einen Namen gemacht hat, eignet sich besonders gut. Wichtige Faktoren sind außerdem das Alter des Flascheninhalts und das Alter der Flasche. Hier gilt meist: je älter, desto teurer. Außerdem eignen sich limitierte Editionen besonders gut zum Sammeln. Der letzte Faktor, der auch viel mit persönlichem Geschmack zu tun hat, ist der der Qualität. Zu gewissen Abfüllungen gibt es Rezensionen – und wenn ein Whisky vielen Leuten schmeckt, steigt auch die Begehrlichkeit.

FLÜSSIGES GOLD
Mit einem „Brora 30“ kann man sich nicht nur eine gute Geldanlage, sondern auch ein Stück Brennereigeschichte sichern. Seit 1983 wird in der schottischen Brora-Destillerie nicht mehr produziert

In welche Whiskys lohnt es sich aktuell zu investieren?

Es kommt ein bisschen darauf an, was für ein Investment-Typ man ist. In Whiskys zu investieren, die aus Lost Distilleries stammen, also Destillerien, die nicht mehr produzieren, gilt als sicheres Investment. Wenn du beispielsweise an einen „Brora 30“ kommst, kannst du zuschlagen. Diese Flaschen haben natürlich schon einen gewissen Preis, und man muss bereit sein, einen vierstelligen Betrag hinzulegen. Wenn man risikofreudiger ist, kann man in Hype-Flaschen investieren, beispielsweise in Abfüllungen von neuen Destillerien aus Schottland: Limitierte Abfüllungen von Nc'nean oder Lochlea könnten das Potenzial haben, zu Sammlerobjekten zu werden.

Wie kommt man an solche begehrten Flaschen ran?

Das Ding ist, dass der Whiskymarkt in dieser Hinsicht dem Uhrenmarkt ähnelt: Gerade limitierte Abfüllungen namhafter Marken schaffen es oft nicht ins Regal. Die werden unter der Hand vergeben oder direkt auf Sekundärmärkten wie unserer Plattform Spiritory angeboten. Wenn man Glück hat, kann man in gut sortierten Whisky-Shops interessante limitierte Flasche finden.

Was muss man sich unter Ihrer Plattform Spiritory genau vorstellen?

Wir sind die weltweit erste börsenbasierte Live-Trading-Plattform für Spirituosen und Wein. Verkäufer können Angebote und Käufer Gebote abgeben. So haben wir auch das Thema „Handeln mit Whiskys“ demokratisiert, denn andere Handelsplattformen sind häufig sehr verkäufergetrieben. Wir verzichten auch auf aufwendige Fotos und Beschreibungen, stattdessen wird jede verkaufte Flasche von einem Expertenteam auf Fälschung überprüft. Wir sammeln außerdem Daten – beispielsweise zur Preishistorie von Flaschen – die der Community hilfreich bei Kaufentscheidungen sein können.

FACHMANN
Gemeinsam mit seinem Team hat Janis Wilczura, 35, Spiritory gegründet. Eine Trading-Plattform für Spirituosen, Wein und Champagner.
www.spiritory.com

„Whisky ist das beste alternative Investment der letzten zehn Jahre“

Der Bar-Experte und Gründer der Spirituosen-Plattform Spiritory, JANIS WILCZURA, *über Verknappung durch geldige Genießer, Sammlerobjekte und die Fundgrube der Sekundärmärkte*

text **JULIA HAASE**

FOTOS: PR, JAN ROEDER

DIE FOCUS MAGAZIN APP

Alle FOCUS E-Paper in einer App, als Einzelausgabe oder im Abo.

Holen Sie sich alle Magazine der FOCUS-Welt auf's Handy oder Tablet und entscheiden Sie flexibel Woche für Woche, was Sie lesen möchten.

- Einen Tag vor Erscheinen des Print-Heftes
- Automatisierte Vorlesefunktion
- Ausgabe offline lesen

Jetzt scannen und FOCUS Magazin App herunterladen

FOCUS Das Magazin.

HIER SIND DIE FAKTEN

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

Karriere machen

Oder doch lieber die WORK-LIFE-BALANCE PFLEGEN? *Während die Generation Z schon eine Antwort darauf gefunden hat, sind wir uns in der Playboy-Redaktion noch uneins …*

Michael Brunnbauer
Playboy-Motor-Chef und Macher
PRO

Eine Freundin von mir trägt den Jobtitel Chief Happiness Officer. Ihre Aufgabe in dem jungen IT-Unternehmen: Sie organisiert Events wie Afterwork-Partys für die Mitarbeiter. Denn um in der IT-Branche gute Leute zu bekommen, insbesondere wenn die Konkurrenz Google, Amazon oder Apple heißt, muss man eine gewisse Work-Life-Balance bieten. Und nicht nur ein hohes Gehalt oder die Chance auf Karriere. Man muss den Interessen der Generation Z entgegenkommen.

Andererseits: Während man in Deutschland entspannt aus dem Home-Office arbeitet, sich auf Brunchs mit den Kollegen freut und die IG Metall die Einführung der 4-Tage-Woche fordert, fahren sie in China die 3-Schichten-7-Tage-Woche. Bitte nicht falsch verstehen, ich bin kein Fan des chinesischen Ausbeuter-Modells, aber bedenkt man, dass unsere Wirtschaft gerade in eine schwere Rezession schlittert, sollten wir lieber die Ärmel hochkrempeln, anstatt Partys zu organisieren. In vielen Branchen stehen Konsolidierungswellen an, die einige Firmen in die Pleite treiben werden, während uns gleichzeitig aufgrund der Alterspyramide in ein paar Jahren das Rentensystem um die Ohren fliegt.

Ich sage daher: Liebe Gen Z und alle anderen, packt an, solange es noch was zum Anpacken gibt. Eine erfolgreiche Karriere bietet Sicherheit in einer unsicheren Welt, in der heute eine Krise auf die nächste folgt. Denn eines ist klar: Wenn ein Unternehmen 30 Prozent der Belegschaft kündigen muss, wie es beispielsweise VW unlängst in den Raum gestellt hat, behalten die ihren Job, die hungrig auf Karriere sind. Und nicht auf Avocado-Toasts beim Brunch mit den Kollegen.

CONTRA
Alexander Neumann-Delbarre
Playboy-Chefreporter und Denker

Dass die heutigen Berufseinsteiger der Generation Z offenbar allesamt lieber beim Avocado-Toast-Brunch zusammensitzen wollen, als Karriere zu machen? Mich wundert das nicht. Mich wundert eher, dass es so lange so vielen als einzig erstrebenswertes Lebensziel erschien, außergewöhnlichen Erfolg im Beruf zu haben. Zweifel am Sinn dieses Lebensentwurfs säten ja schon die 68er. Und die Generation X brachte in den 90er-Jahren dann schon für jeden verbissenen Gordon Gekko auch mindestens einen schluffigen Slacker hervor. Für viele aber blieb der Weg die Karriereleiter hinauf dennoch der reizvollste, den man im Leben einschlagen kann. Ich habe nie ganz verstanden, warum.

Denn: Wo führt er hin? Im besten Fall zu Geld, Macht und Status. Im schlimmsten zu Jürgen Höller ins Karriere-Seminar, wo man dann über glühende Kohlen steigt und sich dabei einredet, man könne jedes Ziel erreichen, wenn man nur ganz arg will. Selbst wenn dieser Unsinn stimmen würde: Mit dem Zieleerreichen ist es so eine Sache. Hat man das eine erreicht, hat man schon das nächste im Blick. So geht das ewig weiter. Ein Hamsterrad. Womöglich ein goldenes irgendwann. Aber gestrampelt wird darin trotzdem. Sehen Sie sich Elon Musk oder Jeff Bezos an. Die laufen immer weiter. Nur halt jetzt in teureren Sneakern.

Klar, manchen Leuten macht das Erfolgsgehechel wohl auch einfach Spaß. Schön für sie. Schön aber auch für die Gen Z, dass sie sich traut, den altbekannten Karriere-Imperativ einfach mal zu ignorieren und andere Wege zu gehen. „Mittagessen?“, sagt Gordon Gekko in „Wall Street“. „Nur Weicheier gehen mittagessen!“ Stimmt, die wahren Haudegen sitzen beim Avocado-Toast-Brunch.

FOTOS: PLAYBOY (2), PR

Sind Karriereziele Lebensziele? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

Motor Klassik

ENDLICH PORSCHE FAHREN.

Kauf- und Modellberatungen für alle Porsche-Klassiker.

www.motor-klassik.de

Entdecken Sie den Porsche Kauf-Ratgeber von Motor Klassik. Mit exklusiven Einblicken und Experten-Tipps ist für jeden Porsche-Enthusiasten etwas dabei.

Der neue Motor Klassik Kauf-Ratgeber ab 14.09. im Handel oder unter:
+49 (0) 781 639-6659 | motorklassik@burdadirect.de
motor-klassik.de/spezial

Jedes Auto hat seine Geschichte.

VORSICHT, STICHT! Skorpione, wohin das Auge sieht: Nicht nur auf der Motorhaube und den Felgen, beinahe auf jedem Teil im luxuriös ausgestatteten Innenraum des Fahrzeugs befindet sich das Logo der Marke. Firmengründer Carlo Abarth wählte übrigens den Skorpion als Firmenlogo in Anspielung auf sein eigenes Sternzeichen

MOTOR

Der Indiskrete

Elektro muss nicht immer dezent und leise sein. Mit dem ABARTH 500E *zeigen die Italiener, dass es auch anders geht*

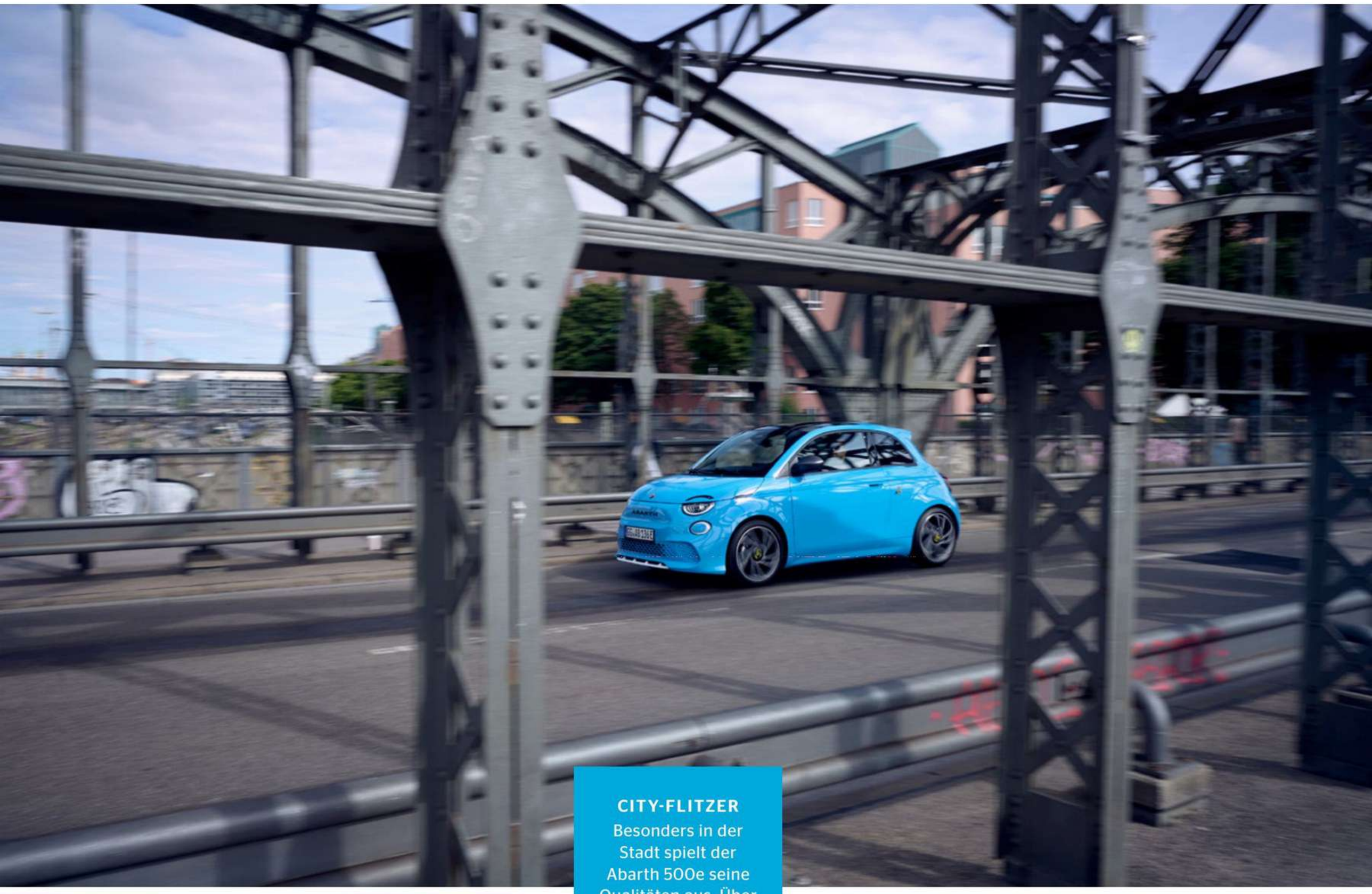
text **MICHAEL BRUNNBAUER**

Mit dem 500e bricht auch bei der einstigen Tuning-Marke Abarth das E-Zeitalter an. Bis spätestens Ende 2024 soll hier alles auf Elektro umgestellt sein. Dieser erste vollelektrische Abarth basiert auf einem Fiat 500 Elektro, wurde jedoch, was die Fahrzeugdaten angeht, noch einmal etwas aufgehübscht. Statt 118 PS gibt es jetzt 155 PS, womit die Rennsemmel den Spurt auf 100 km/h in sieben Sekunden schafft, zwei Sekunden schneller als das Fiat-Pendant. Das klingt auf dem Papier gut, allerdings schaffte bereits das Verbrennermodell, der Abarth 695, den Spurt in 6,7 Sekunden.

Um die klassische Benzin-im-Blut-Fan-Gemeinde nicht zu vergraulen, bauten die Ingenieure einen Soundgenerator in den Wagen, der künstliche Motorengeräusche erzeugt. Dank eines wasserdichten Lautsprechers sind sie auch außerhalb des Fahrzeugs sehr laut hörbar. Damit ist der Abarth 500e das erste elektrische Fahrzeug, bei dem man durch Spielen mit dem Gaspedal den Motor, Pardon, Lautsprecher, aufheulen lassen kann (einfach linken Fuß auf die Bremse und mit dem rechten ordentlich Strom geben). Zwar sind anfänglich die verblüfften Gesichter anderer Verkehrsteilnehmer lustig anzuschauen, doch spätestens nach einer halben Stunde nervt das permanente künstliche Gebrabbel und Geblubber etwas. Immerhin lässt sich der Computersound – etwas umständlich über ein Untermenü im Instrumenten-Display – auch wieder ausschalten. Nachbarn und Passanten werden es Ihnen danken.

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

FOTOS: NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY (6)



CITY-FLITZER
Besonders in der Stadt spielt der Abarth 500e seine Qualitäten aus. Über die drei Fahrmodi „Turismo“, „Scorpion Street“ und „Scorpion Track“ lässt sich das Fahrverhalten entsprechend steuern

ABARTH 500E

Geschwindigkeit
155 KM/H
Leistung
155 PS
Drehmoment
235 NM
0–100 km/h
7 SEKUNDEN
Reichweite (WLTP)
265 KM
Gewicht
1410 KG
Preis
37.990 EURO

UMFRAGE
DES MONATS

Wie woke sind die Deutschen?

Die Frage spaltet das Land. So sieht es laut unserer aktuellen repräsentativen Umfrage die Hälfte der Deutschen. Warum? Weil woke bedeutet, Diskriminierungen sexueller, ethnischer und anderer sozialer Minderheiten besonders wachsam entgegenzutreten, während aus Sicht von 45 % der Befragten diese Wachsamkeit auch ohne den neumodischen Anglizismus schon lange bestand, der nach Meinung vieler Deutscher nur eine neue Form übertriebener politischer Korrektheit bezeichnet: Forderungen nach gendergerechter Sprache, nach mehr Diversity in allen Lebensbereichen und öffentlichen Unisex-Toiletten – so viel Wokeness geht der Mehrheit auf die Nerven. Deshalb bezeichnen sich 55 % als ausdrücklich nicht woke. Das bedeutet aber keinesfalls, dass hierzulande nun zwei Gesinnungslager aufeinanderprallen. Die Mehrheit auch der Nicht-Woken begrüßt politisch korrektes Verhalten und ist sich der alltäglichen Diskriminierungen von Minderheiten bewusst. Es sind vor allem das Wort woke und die damit verbundene moralische Attitüde, die polarisieren – in einem Land, das 67 % der Bewohner als offen und tolerant bezeichnen.*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat

Behandelt die heutige Wokeness-Bewegung Probleme (wie ethnische und sexuelle Diskriminierung), die früher nicht genügend Beachtung fanden?

55 %

der Deutschen bezeichnen sich selbst als **nicht woke** (38 % als woke, 8 % wissen es nicht)

Darum sind wir für Wokeness

62 %
glauben, dass es Menschen mit **nicht weißer Hautfarbe** in Deutschland schwerer haben als die Mehrheit

55 %
nehmen von Menschen der **LGBTQ-Community** an, dass sie es hierzulande schwerer haben als die Mehrheit

64 %
finden es auch deshalb wichtig, sich **politisch korrekt** auszudrücken und zu verhalten

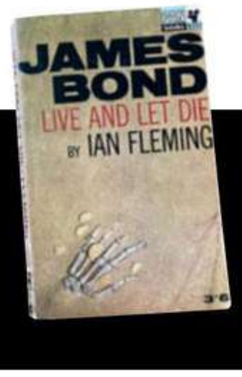
66 %
begrüßen Diversität (Sichtbarkeit ethnischer und sexueller Minderheiten) **in den Medien**

Darum sind wir gegen Wokeness

57 %
sind bisweilen genervt von den Forderungen nach **mehr Diversity**

68 %
sind gegen das **Gendern**

58 %
halten weitere **Geschlechtsbezeichnungen** neben männlich und weiblich für nicht sinnvoll und sind z. B. gegen Unisex-Toiletten in öffentlichen Gebäuden



91 %

sind dagegen, dass **ältere Bücher wie Ian Flemings James-Bond-Romane umgeschrieben** werden, wenn sie heute als diskriminierend empfundene Begriffe enthalten

FOTOS: IMAGO IMAGES, PR, SHUTTERSTOCK

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat.de unter 1035 Frauen und Männern in Deutschland

SAMSUNG

Galaxy Z Flip5

samsung.de/hs

Meine Freundin springt jeden Morgen schon um sechs Uhr aus dem Bett. Ich jedoch bin selbst um neun noch müde. Woran liegt das? I. Ü.
Schuld daran sind PER und TIM. Zwei Gene, die wiederum viele andere Gene beeinflussen und die Stoffwechselproduktion in unseren Zellen regulieren. Das Ganze ist allerdings so komplex, dass sich ein ganzer Wissenschaftszweig damit beschäftigt, die Chronobiologie. Sie müssen ja auch eigentlich bloß Folgendes wissen: Die Wechselwirkung zwischen diesen beiden Genen stellt Ihre innere Uhr. Und die läuft nicht bei jedem gleich. Wenn Sie morgens länger schlafen als Ihre Freundin, ticken Sie eben unterschiedlich.

Mein Vater möchte nach seinem Tod verbrannt und im Meer verstreut werden. Wie bindend ist so ein Bestattungswunsch? Ich würde ihn nämlich lieber beerdigen, um sein Grab besuchen zu können. V. U.
Ziemlich egoistisch von Ihnen, finden Sie nicht? Zum Glück für Ihren alten Herrn ist der Bestattungswille eines Verstorbenen verpflichtend. Hat er ihn nirgendwo schriftlich festgehalten, entscheiden die Angehörigen. Hier hat allerdings die Ehefrau das letzte Wort, da Ehepartner an erster Stelle in der Bestattungspflicht stehen. Aber Kopf hoch, dafür müssen Sie die Seebestattung dann nicht bezahlen. Die Kosten tragen ebenfalls die Ehepartner.

Was meint ihr, muss ich in einem Café Trinkgeld geben, wenn ich den Cappuccino am Tresen immer bloß zum Mitnehmen bestelle? K. P.
Nein. Aber genießen Sie ihn doch mal in Ruhe.

Wann im Leben ist eigentlich der beste Zeitpunkt, um ein Kind zu zeugen? K. L.
Mit Mitte 30. Sie möchten es gern etwas genauer wissen? Na gut: Eine Studie des Max-Planck-Instituts ergab, dass Frauen ab 34 Jahren während und nach der Schwangerschaft deutlich zufriedener sind als Frauen in den 20ern. Und Sie werden es wahrscheinlich auch sein, wenn Sie mal an Ihr Bankkonto denken. Zwischen 600 und 700 Euro kostet ein Kind im Monat. Da bietet es sich an, vorher erst mal ein bisschen Karriere zu machen.

BERATER

Wann ist die beste Zeit, um ein Kind zu zeugen?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Neulich war ich Sperma spenden, da kam mir eine Geschäftsidee: Wie gründet man eigentlich eine Samenbank? anonym
Sie brauchen ein Medizinstudium und Arbeitserfahrung auf dem Gebiet der Kryokonservierung. Und da Sie diese Frage sonst nicht stellen würden, haben Sie das wohl nicht, richtig? Außerdem brauchen Sie vom Gesundheitsamt eine Genehmigung zur Gewinnung von Gewebe. Und viel Ausstattung: Die Proben müssen in flüssigem Stickstoff gelagert werden. Auch nichts, was man mal eben so in einem YouTube-Tutorial lernt. In den Behältern wiederum muss der Sauerstoffanteil überwacht werden. Außerdem müssen Sie untersuchen, ob das gespendete Sperma gesund ist. Auch dafür sind Anschaffungen notwendig. Kurz gesagt: Vielleicht überlegen Sie doch lieber, Ihr Geld weiter als Spender zu verdienen.

Ich habe Haarausfall und schon so gut wie alles ausprobiert. Gibt es denn gar kein Mittel, das hilft? A. W.
Doch, zwei. Erstens Minoxidil, das kam in den 70ern als Blutdruckmittel auf den Markt, und die Patienten klagten bald über unerwünschten Haarwuchs. Allerdings sprießen die Haare nicht bei jedem und mit Pech an unerwünschten Stellen. Der zweite – und effektivere – Wirkstoff ist Finasterid, der erblich bedingtem Haarausfall entgegenwirkt. Auch er hat allerdings ein paar Nachteile: Es könnte passieren, dass Ihnen plötzlich Brüste wachsen, und in sehr seltenen Fällen kann das Zeug sogar Brustkrebs verursachen. Da ist eine Glatze dann vielleicht doch das kleinere Übel, oder?

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

FOTO: SHUTTERSTOCK

Sexy Shopping Days

Das exklusive Shopping Special

EIS

Entdecke Deine Sinnlichkeit

Ein kunterbuntes Sortiment an über 25.000 Artikeln, das Singles und Paare eintauchen lässt in eine schillernde Einkaufswelt zum Inspirieren, Stöbern und Vergnügen.

40% GUTSCHEIN*

Gutscheincode: Play2023

Einlösen auf: **www.eis.de**

EIS GmbH
Am Lenkwerk 3 • 33609 Bielefeld

*Nur online auf eis.de einlösbar. 40% auf alles außer Bücher, Adventskalender, Aktionsprodukte, Sattelyer & Tagestopps. 1x pro Kunde pro Bestellung. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Gültigkeit bis 15.01.2024

BABISTA

Mode für stilbewusste Männer. Ob lässig, smart oder elegant, bei BABISTA finden Sie passende Outfits für jeden Anlass und jeden Tag.

20% GUTSCHEIN*

Gutscheincode: M7N2

Einlösen auf: **www.babista.de**

K-Mail Order GmbH & Co. KG
Sachsenstraße 23 • 75177 Pforzheim

*Nur in Verbindung mit einer Bestellung. Mindestbestellwert: 40 €. Der Gutschein ist nicht übertragbar und nicht mit anderen Rabatt-Aktionen kombinierbar und bis zum 29.02.2024 gültig.

AsVIVA
ACTIVITY | SPORTS | LIFESTYLE

AsVIVA macht dich fit & sexy:
Fitnessgeräte für Zuhause, E-Bikes, E-Motorroller, Kraftsport, Rudergeräte & Keramikgrills direkt vom Hersteller.

12% GUTSCHEIN*

Gutscheincode: pb23

Einlösen auf: **www.asviva.de**

As-STORES GmbH
Kohnacker 9a • 41542 Dormagen

*Der Gutschein ist gültig bis zum 05.01.2024 und nicht mit anderen Rabattaktionen kombinierbar.

EMP

EMP - Für Alle, die mehr wollen als Mainstream. EMP bringt deinen Look auf das nächste Level. **Hol dir jetzt angesagte Styles!**

15% GUTSCHEIN*

Gutscheincode: EMP15PLAY

Einlösen auf: **www.emp.de**

E.M.P. Merchandising Handelsgesellschaft mbH
Darmer Esch 70 a • 49811 Lingen

*Nur online einlösbar. 15% auf SW. Mindestbestellwert. Gültig bis 31.01.2024. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Bücher, Medien, Tickets, Funko Pop!, Rammstein, Böhse Onkelz, Broilers, Die Ärzte, Feine Sahne Fischfilet, Die Toten Hosen, New Balance, Fire & Lounge, Gutscheine, reduzierte Artikel & Sale, Football Merch - US Sports (NFL, NBA, NHL, MLB, WWE) & Artikel, die einen Spendenbeitrag beinhalten, sind von der Aktion ausgeschlossen.

Die spanische Weihnachtslotterie

2,6 MRD. €

2 FÜR 1 ANGEBOT

Lottoland

Echte Weihnachtsmänner spielen El Gordo! Die spanische Weihnachtslotterie ist die größte Lotterie der Welt mit Preisen im Gesamtwert von 2,6 Mrd. €. Im Lottoland spielst du El Gordo online von Deutschland aus. Jedes dritte Los gewinnt! **Spiele jetzt 2 x El Gordo für nur 4,99 € statt 9,98 €.**

50% SPAREN*

Gutscheincode: XMASSPEZIAL

Einlösen auf: **lotto.land/6xo**

Deutsche Lotto- und Sportwetten Limited
Level 5, St Julians Business Centre, Elia Zammit Street,
St Julians STJ 3153, Malta

*Die Aktion gilt einmalig nur für Neukunden. Das Angebot ist gültig bis einschließlich Donnerstag, 21. Dezember 2022. Die offizielle El Gordo Ziehung findet am 22. Dezember statt. Teilnahme ab 18 Jahren. Suchtgefahr. Info: bzga.de

© 2023 MMR Media GmbH

1

Marilyn Monroe
Schauspielerin,
US-Playboy
First Issue 1953 (l.)
Ausgabe 01/1987 (r.)

70 JAHRE

JUBILÄUM

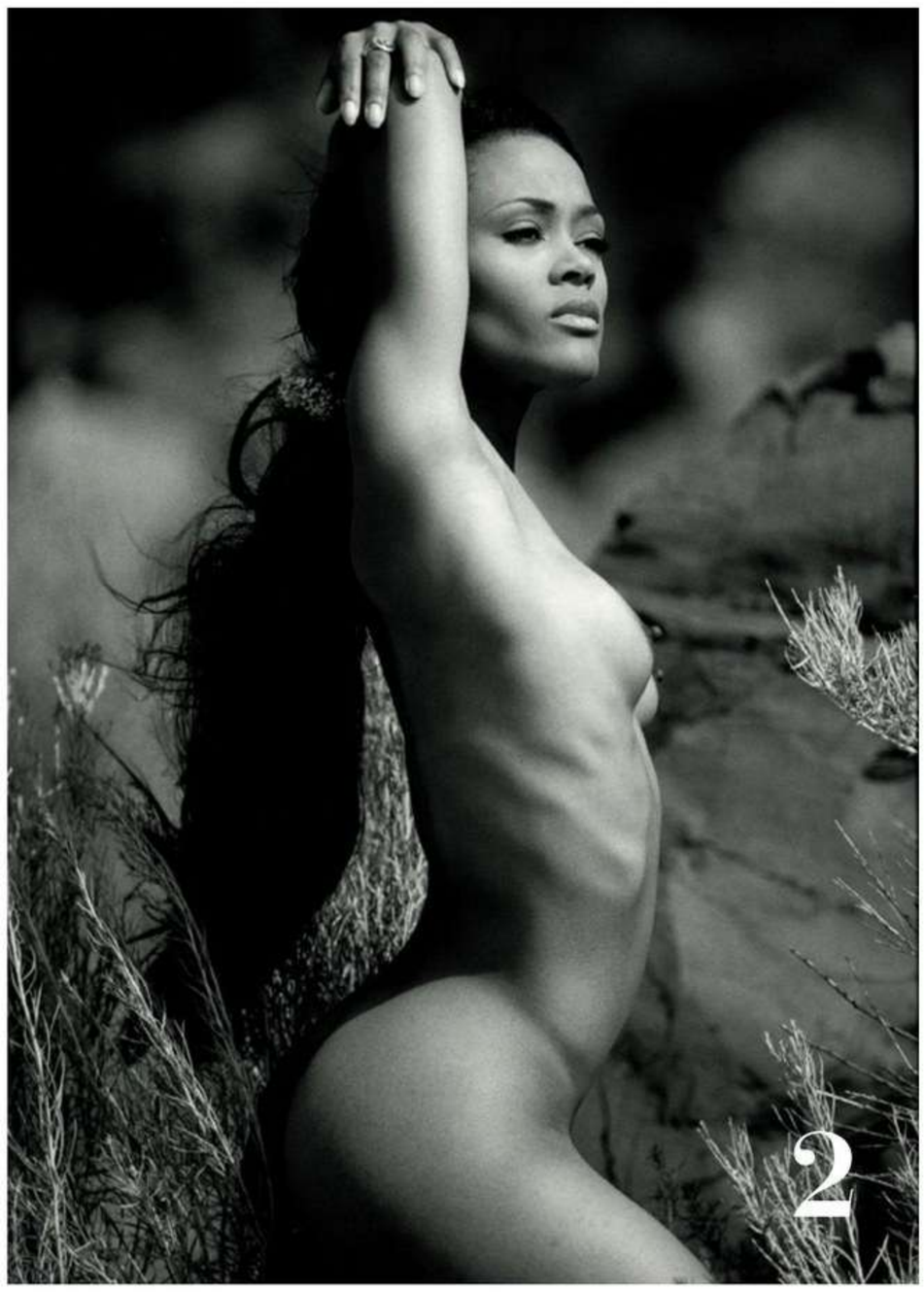
Highlights der Playboy-Geschichte

Die 70 schönsten Stars aus 70 Jahren US-Playboy

Ein Magazin, in dem die internationale Prominenz ihre eigenen – und ihre heißesten – ENTHÜLLUNGSGESCHICHTEN *schreibt: Hier zeigen wir Ihnen, wie diese Idee über Jahrzehnte hinweg zum Generationenkult wurde: Akt für Akt. Genießen Sie die Zeitreise!*

FOTOS: TOM KELLY UND EARL MORAN

PDF NEWSPAPERS and MAGAZINES: WWW.XSAVA.XYZ & WWW.SPICYMAGS.XYZ



Robin Givens Schauspielerin, US-Playboy 09/1994

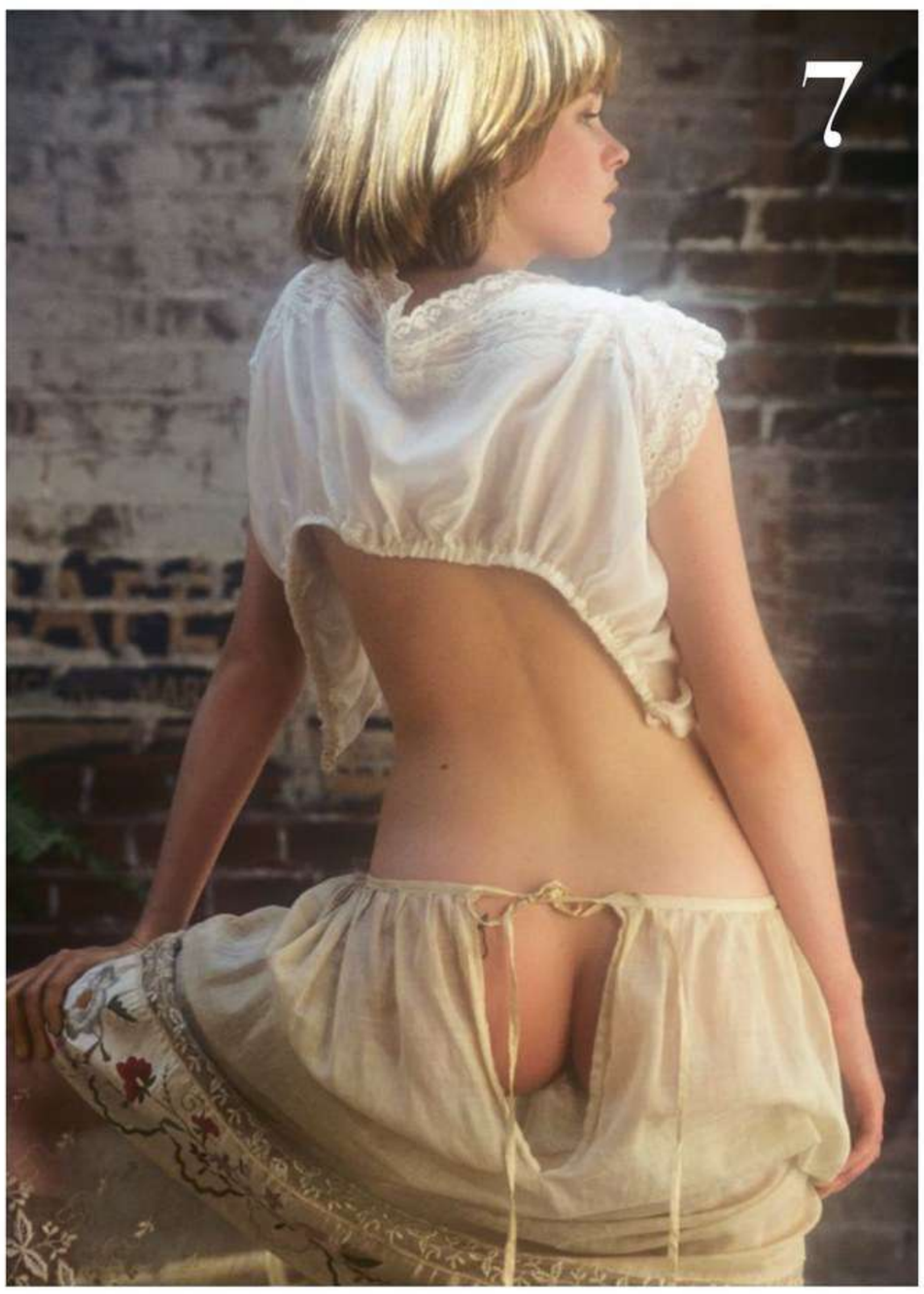
Liv Lindeland Model & Schauspielerin, US-Playboy 06/1972

Brigitte Nielsen
Model & Schauspielerin,
US-Playboy 12/1987

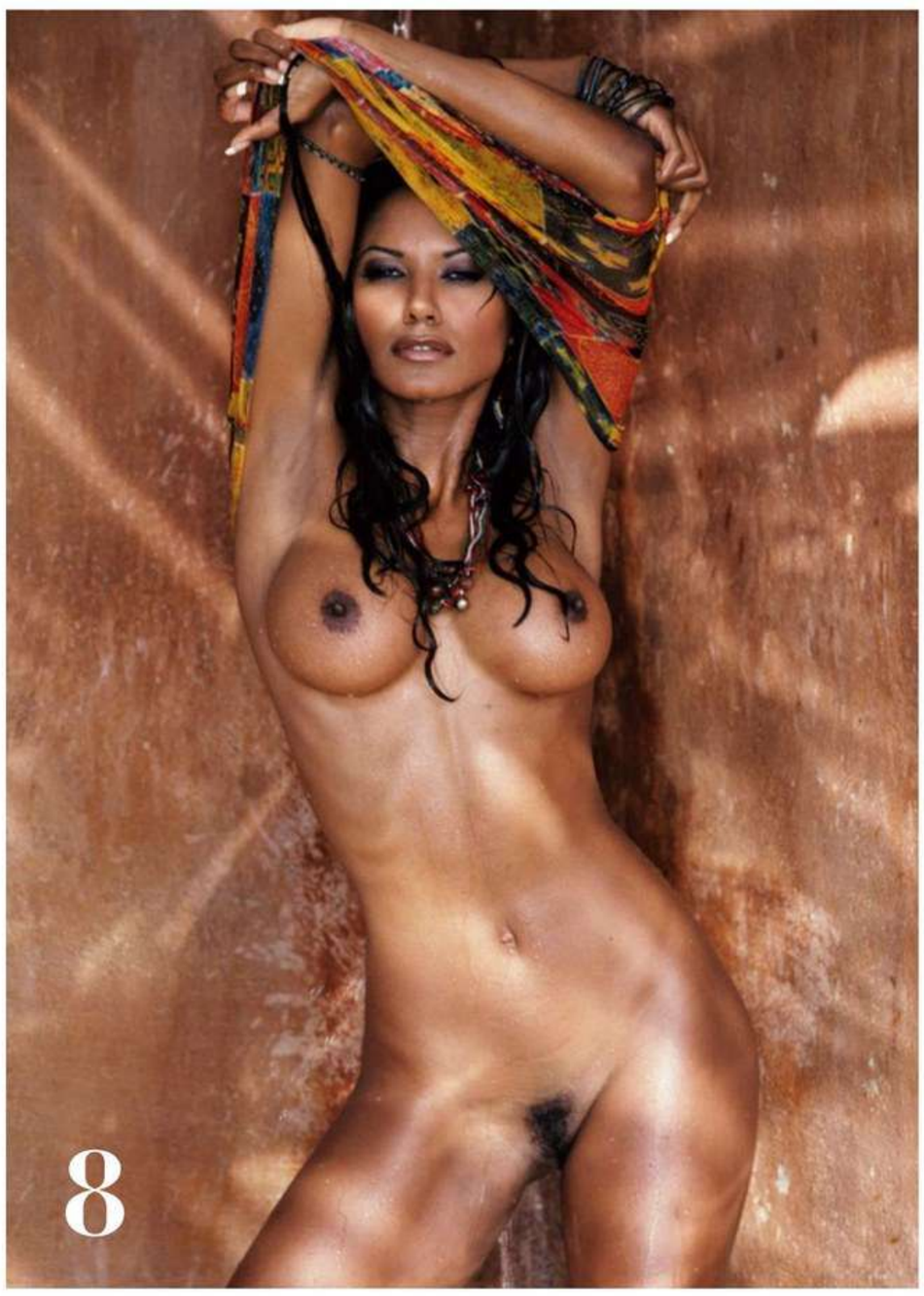
Carmen Electra Schauspielerin & Sängerin, US-Playboy 04/2003

FOTOS: JOHN DEREK, RICHARD FEGLEY, ARNE FREYTAG, GREG GORMAN, HERB RITTS, ALEXAS URBA, STEPHEN WAYDA

Ursula Andress
Schauspielerin,
US-Playboy 06/1965



Melanie Griffith Schauspielerin, US-Playboy 10/1976



Traci Bingham Schauspielerin & Model, US-Playboy 06/1998

9

Anna Nicole Smith
Model,
US-Playboy 06/1993

Catherine Deneuve Schauspielerin, US-Playboy 10/1965

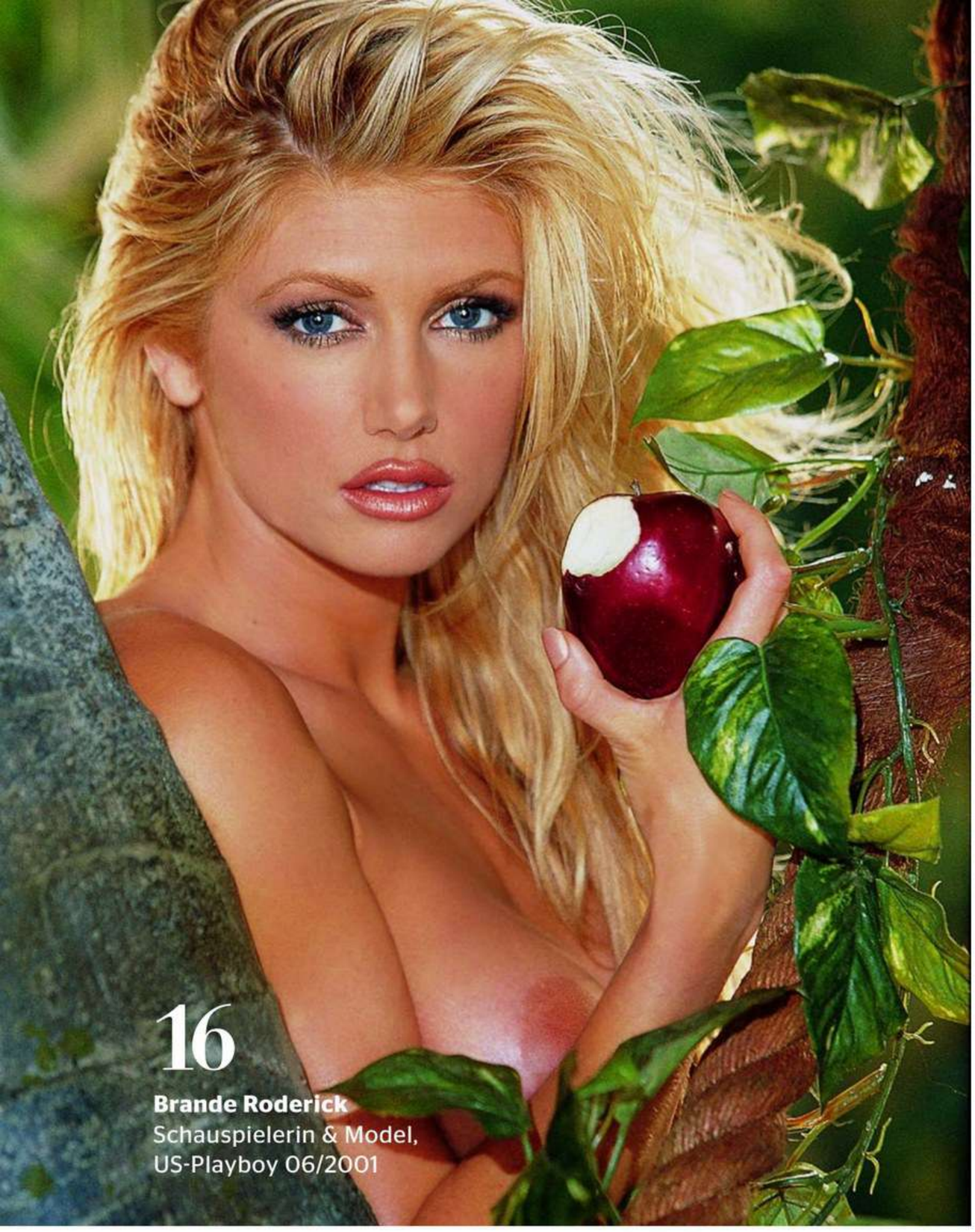
Rachel Hunter Model & Schauspielerin, US-Playboy 04/2004

FOTOS: DAVID BAILEY, JOHN DEREK, RICHARD FEGLEY, SANTE D'ORAZIO, STEPHEN WAYDA (2), HYPE WILLIAMS

La Toya Jackson Sängerin, US-Playboy 03/1989

Kim Kardashian Model & Unternehmerin, US-Playboy 12/2007

Jenny McCarthy Model & Schauspielerin, US-Playboy 06/1994



16

Brande Roderick
Schauspielerin & Model,
US-Playboy 06/2001

Victoria Silvstedt Model & Schauspielerin, US-Playboy 06/1997

17

18

Stephanie Seymour Model & Schauspielerin, US-Playboy 03/1991

19

Vanity Sängerin & Model, US-Playboy 04/1988

FOTOS: PHILIP DIXON, MARILYN MANSON, SANTE D'ORAZIO, STEPHEN WAYDA (2)

20

Dita Von Teese
Tänzerin,
US-Playboy 12/2002

21

Angie Everhart
Schauspielerin & Model,
US-Playboy 02/2000

Linda Evans Schauspielerin, US-Playboy 07/1971

Barbi Benton Sängerin & Model, US-Playboy 03/1970

FOTOS: DEBORAH ANDERSON, MARIO CASILLI, JOHN DEREK, RICHARD FEGLEY, MARCO GLAVIANO, SANTE D'ORAZIO; FOTO SOPHIA LOREN: BILD AUS DEM FILM „ES WAR ES, JA, JA!" VON 1951

Sophia Loren Schauspielerin, US-Playboy 11/1957

Tricia Helfer Model & Schauspielerin, US-Playboy 02/2007

Lisa Rinna Schauspielerin, US-Playboy 09/1998

28

Kylie Bax
Model,
US-Playboy 03/2001

Erika Eleniak Schauspielerin, US-Playboy 07/1989

29

30

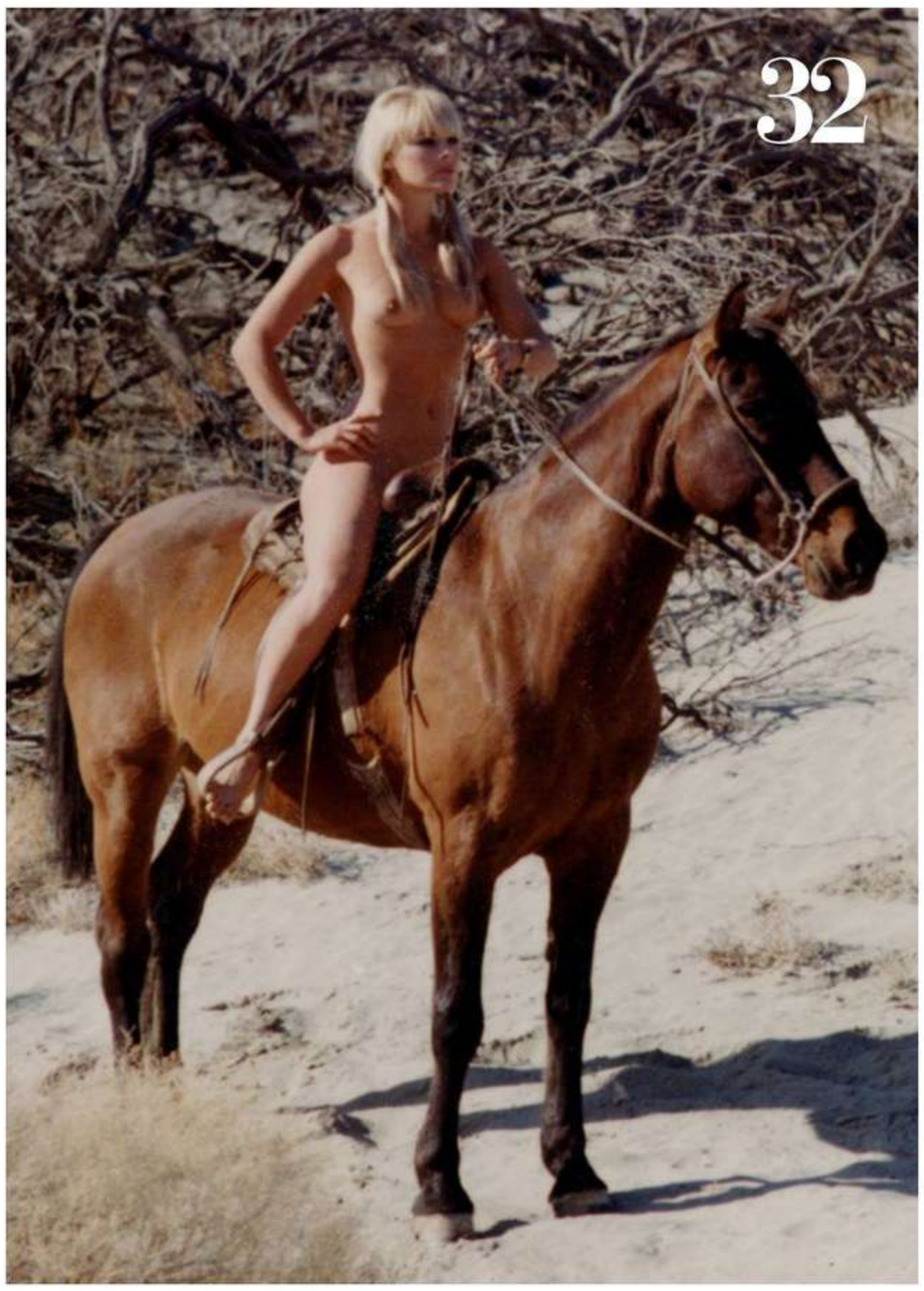
Samantha Fox Sängerin, US-Playboy 10/1996

31

Kiana Tom Schauspielerin & Fitness-Trainerin, US-Playboy 05/2002

FOTOS: RICHARD FEGLEY (2), ARNE FREYTAG, MARCO GLAVIANO, JOE HYAMS, BYRON NEWMAN, STEPHEN WAYDA

Elke Sommer Schauspielerin & Sängerin, US-Playboy 09/1970



Bebe Buell Musikerin & Sängerin, US-Playboy 11/1974

37

Jenna Jameson
Sexfilm-Star, diverse internationale Playboy-Ausgaben 2007 und 2008

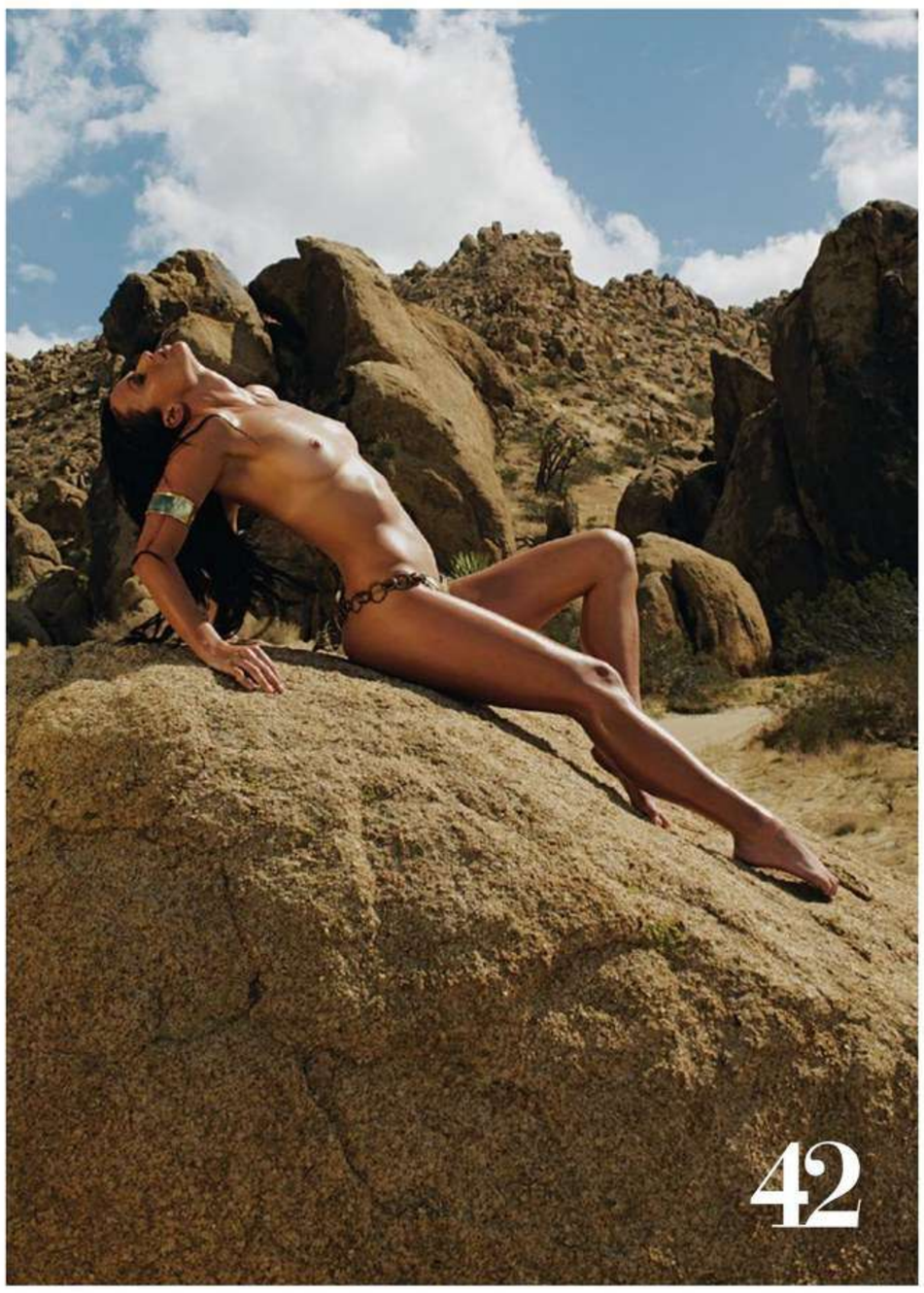
Veruschka Schauspielerin, US-Playboy 01/1971

Christa Speck Model & Schauspielerin, US-Playboy 01/1962

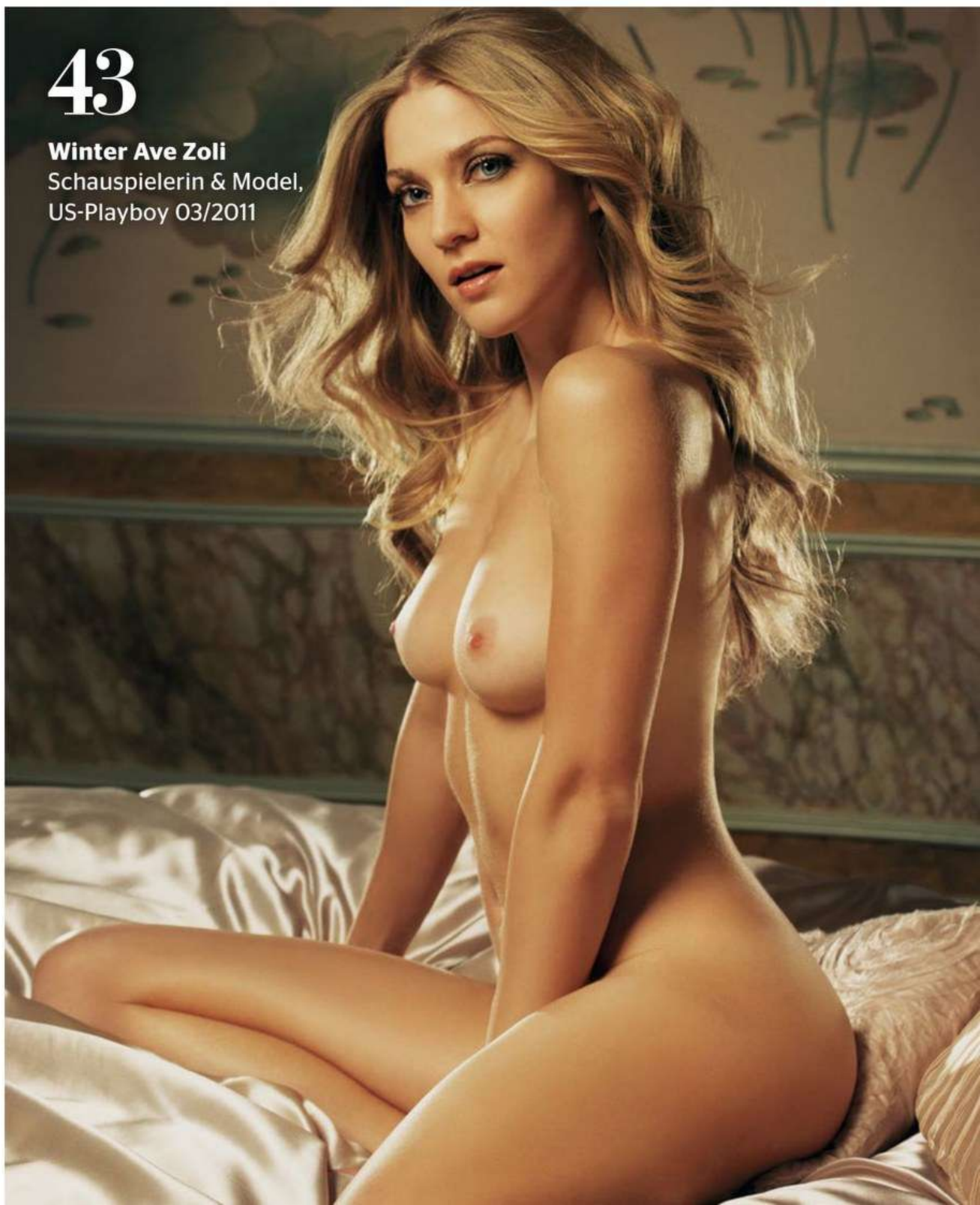
FOTOS: MARLENA BIELINSKA, MARIO CASILLI, DANILA FEDERICI, FRANCO RUBARTELLI, STEPHEN WAYDA (2); FOTO ANITA EKBERG: SEPY DOBRONYI/M. PALLAS, R. SEAVER 1965

Kimberley Conrad Model, US-Playboy 06/1989

Anita Ekberg Schauspielerin & Model, US-Playboy 08/1956



Amanda Beard Schwimmerin, US-Playboy 07/2007



44

Daphne Deckers
Moderatorin,
US-Playboy
02/1998

Daisy Lowe Model, US-Playboy 09/2011

Scarlett Hefner (geb. Byrne) Schauspielerin, US-Playboy 03-04/2017

Barbara Carrera Schauspielerin, US-Playboy 03/1982

FOTOS: SASCHA EISENMAN, MARCO GLAVIANO, TONY KELLY, BART VAN LEEUWEN, ALI MITTON

48

Lizzy Jagger
Model, US-Playboy 06/2011

Joan Severance Schauspielerin, US-Playboy 11/1992

Lillian Müller Model, US-Playboy 08/1975

Tanerélle Singer-Songwriterin & Model, US-Playboy 12/2020

53

Nina Daniele
Model,
US-Playboy 05-06/2018

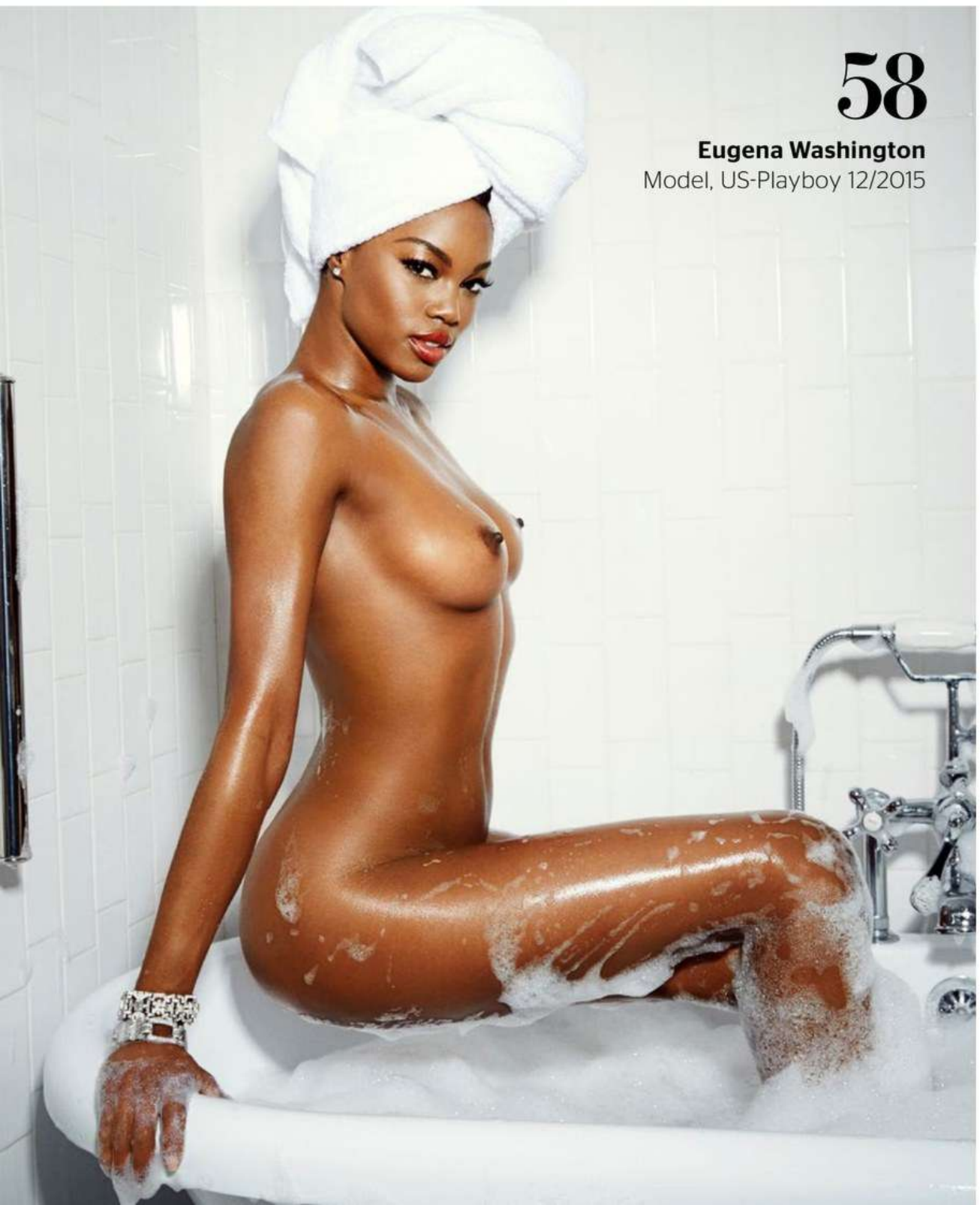
Ursula Buchfellner Model & Schauspielerin, US-Playboy 10/1979

Kelly Monaco Schauspielerin & Model, US-Playboy 04/1997

FOTOS: RICHARD FEGLEY, ARNE FREYTAG, DWIGHT HOOKER, SASHA SAMSONOVA, ROBERT SCOTT, JENNIFER STEGLEIN, PETER WEISSBRICH

Jaime Bergman Schauspielerin & Model, US-Playboy 07/2000

Teri Polo Schauspielerin, US-Playboy 02/2005



Sasha Grey Schauspielerin & Musikerin, US-Playboy 10/2010

FOTOS: SHERYL NIELDS, ROSH RYAN, STEPHEN WAYDA (4); FOTO BRIGITTE BARDOT: BILD AUS DEM FILM „DIE WAHRHEIT" VON 1960

60

Brigitte Bardot
Schauspielerin,
US-Playboy 12/1962

61

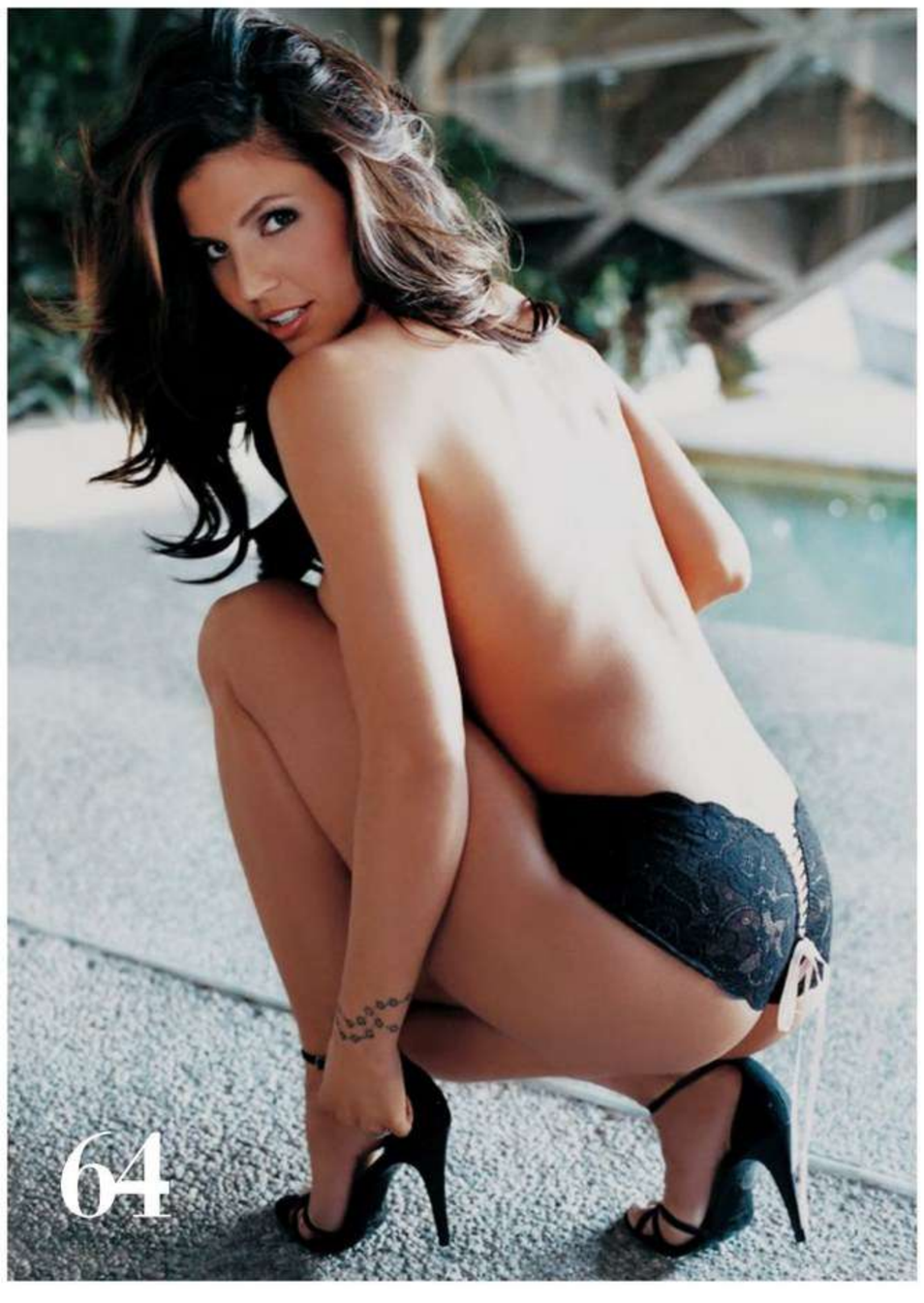
Bai Ling Schauspielerin, US-Playboy 06/2005

62

Taryn Manning Sängerin & Schauspielerin, US-Playboy 04/2011

63

Shannon Lee Tweed
Schauspielerin & Model,
US-Playboy 06/1982



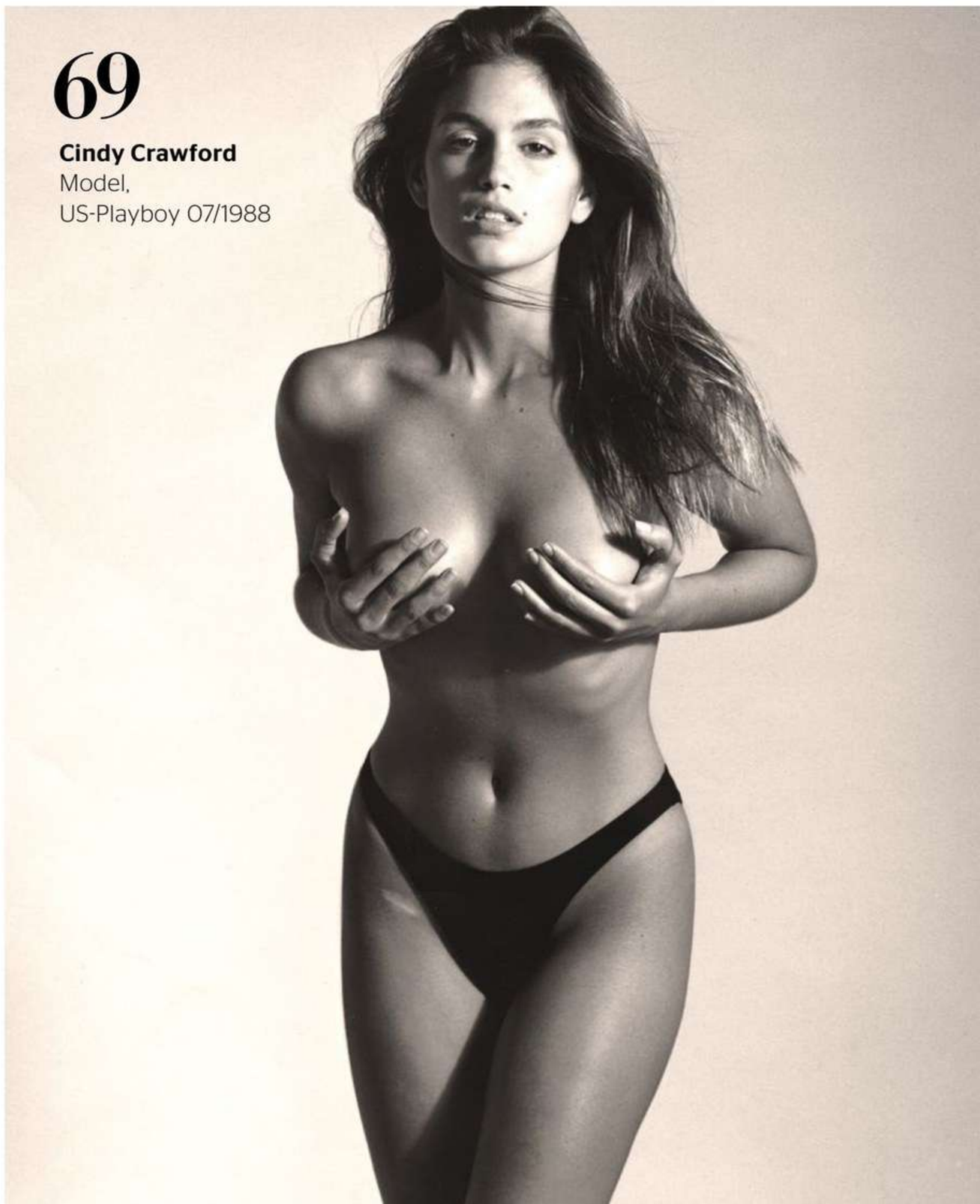
Charisma Carpenter Schauspielerin, US-Playboy 06/2004

Elke Jeinsen Model & Schauspielerin, US-Playboy 05/1993

Jordan Emanuel Model, US-Playboy Spring 2019

Jayne Mansfield Schauspielerin, US-Playboy 02/1955

Donna D'Errico Schauspielerin & Model, US-Playboy 09/1995



FOTOS: HAL ADAMS, ARNE FREYTAG, RICHRAD FEGLEY (2), RUSSELL JAMES, ADRIENNE RAQUEL, HERB RITTS

70

Bye-bye, Pam!
Im Januar 2016 verabschiedete sich der US-Playboy mit einem letzten Pam-Shooting (Foto: Ellen von Unwerth) von der gänzlich unverhüllten Darstellung weiblicher Körper. Wer, wenn nicht sie, sollte diese Zäsur in der Playboy-Geschichte ankündigen? 14-mal hat Pamela Anderson das US-Cover geziert, neunmal das des deutschen Playboy. Keine kam ihr gleich. Es war der selbst gewählte letzte Nacktauftritt der damals 48-Jährigen

70 JAHRE

JUBILÄUM

Highlights der Playboy-Geschichte

„Ich bin mir treu geblieben – das kann ich allen nur empfehlen“

Als beste Freundin des Hauses und meistfotografierte Frau in der Geschichte des Magazins wurde PAMELA ANDERSON *zum Weltstar. In ihrer neuen Autobiografie und hier im Interview blickt sie zurück: aufs Playboy-Familienleben, auf Rockstar-Ehen, Kino-Abenteuer, gefeuerte Bodyguards und wie sie lernte, mit Vorurteilen umzugehen*

text **RÜDIGER STURM**

Pamela, Ihre kürzlich auf Deutsch erschienene Autobiografie heißt „In Liebe, Pamela“. Das gibt zur Frage Anlass: Wie steht es aktuell um Ihr Liebesleben?

Danke der Nachfrage, ich bin alleine ganz glücklich. Ich habe nichts gegen eine Partnerschaft, aber ich bringe ein paar Ex-Männer und zwei Söhne mit. Das verkompliziert Beziehungen ein bisschen.

Wenn man nach Ihrem Buch geht, scheinen Sie ganz schön viel über Männer verstanden zu haben. Finden Sie mit Ihrem Wissen jetzt den Richtigen?

Na, ich warte einfach mal ab, was mir das Leben in Sachen Männer zu bieten hat.

Eine Zeit lang schienen Sie ja eine Schwäche für Rockstars wie Kid Rock oder Tommy Lee zu haben ...

Aber dann hatte ich von dieser Sorte Männer genug, ich wollte endlich mal jemand Normalen haben, der nichts mit der Showbranche zu tun hat. Deshalb habe ich mich

Fortsetzung auf Seite 60

Pamela Anderson als Miss Februar 1990, Foto: Stephen Wayda

Pamela Anderson US-Playboy 01/2007, Foto: Sante D'Orazio

Pamela Anderson
US-Playboy 01/1996,
Foto: Stephen Wayda

Pamela Anderson
US-Playboy 07/2001,
Foto: David LaChapelle

Pamela Anderson US-Playboy 07/1992, Foto: Richard Fegley

Pamela Anderson US-Playboy 11/1994, Foto: Stephen Wayda

zwischenzeitlich auf Sportler verlegt, bis ich begreifen musste: Die sind genauso drauf wie Rockstars.

Womit haben Ihre Ex-Männer Sie von sich überzeugt? Tommy Lee bezeichneten Sie ja einmal als die größte Liebe Ihres Lebens.

Hartnäckigkeit, Hartnäckigkeit und nochmals Hartnäckigkeit. Und irgendwann fragst du dich dann: Wenn mich dieser Typ nicht mehr 50-mal am Tag kontaktiert, sondern nur noch 40-mal, mag er mich dann weniger? Das heißt, du weißt nicht mehr, was überhaupt normal ist, sondern gewöhnst dich an so ein merkwürdiges Verhalten. Was ich in jedem Fall mag, sind große Typen mit Muskeln.

Und in Beziehungen – Stichwort Gleichberechtigung – Augenhöhe?

Alle Menschen sind gleich. Es ist doch ziemlich merkwürdig, dass man extra darauf hinweisen muss.

Ihre Autobiografie offenbart, wie intensiv Sie über das Leben nachdenken. Dabei wurden Sie lange Zeit auf Ihr Äußeres reduziert. Wie kamen Sie mit dem Blondinen-Image klar?

Ich habe es nicht ernst genommen. Ich bin Kanadierin, da lernst du, dich selbst auf den Arm zu nehmen, bevor es andere tun. Und als ich nach Hollywood kam, erschien mir dieses ganze Getue so dumm und lächerlich. Aber ich habe dann meinen Spaß daran gefunden und dem Affen Zucker gegeben.

„Wenn du unterschätzt wirst, kannst du niemanden enttäuschen“

Pamela Anderson

Was, wenn noch heute Leute, die Ihr Buch nicht kennen, in Ihnen einfach nur die Blondine sehen?

Sollen sie's nur. Wenn du unterschätzt wirst, kannst du niemanden enttäuschen.

Wie haben Sie es geschafft, sich Ihr wunderbares Selbstbewusstsein zu bewahren?

Ich habe einfach versucht, die bestmögliche Version meiner selbst zu sein. Dazu gehört, dass ich mir von den Vorurteilen anderer nicht den Kopf habe vermüllen lassen. In den Medien werden ja so viele Tatsachen verzerrt und Kontroversen geschürt. Aber ich habe mich informiert und bin mir treu geblieben. Mehr kannst du als Mensch nicht tun. Das kann ich allen nur empfehlen.

Sie haben aber auch viele innere Verletzungen davongetragen, wie Sie im Buch schildern. Was hat Ihnen geholfen?

Letztlich war es die Arbeit an diesen Memoiren, die mir geholfen hat, innerlich zu heilen. Aber ich bin selbst erstaunt, dass ich all diese Jahre überstanden habe.

Zum Beispiel die gefährliche Hepatitis-C-Infektion, die Sie vor einigen Jahren losgeworden sind. Die hatten Sie sich Anfang der Nullerjahre beim Tätowieren von Ihrem Ex-Ehemann Tommy Lee eingefangen …

Natürlich wirst du mit Vorurteilen konfrontiert. Für manche Leute ist Hepatitis C eine Erkrankung, wie sie sich Junkies einfangen. Aber jeder hat sein Päckchen zu tragen. Irgendwann geht mal was schief, du fängst dir was ein, und keiner von uns lebt ewig. Meine Haltung war immer: Schwimm mit dem Strom. Ich habe immer alles angenommen, was das Leben mir aufgetischt hat. Und die Konsequenz daraus lautet für mich: Unterstützen wir einander als Menschen, und versuchen wir, eine gute Zeit zu haben, solange wir hier sind – ohne Vorbehalte und Vorurteile. Wie schon gesagt: Ich bin froh, dass ich es so weit geschafft habe und immer noch ein Projekt nach dem anderen machen kann.

Den Anschub für Ihre Karriere leistete ja Playboy. 1989 sah man Sie zum ersten Mal auf dem Cover. Hatten Sie damals eigentlich keine Bedenken?

Ich bin liberal aufgewachsen, deshalb fand ich daran nichts Anstößiges. Es gab viele andere Magazine, die für mich Schund waren, aber eben nicht der Playboy. Ich habe Hugh Hefner als wunderbaren Mann erlebt. Auch mit Nacktheit hatte ich keine Probleme. Ich kann es nicht verstehen, wenn die Leute sich darüber den Kopf zerbrechen. Das Einzige, was ich nicht mag, ist Gewalt. Ich fragte meine Mutter, ob ich das machen soll, und ich sagte zu ihr: „Was meinst du dazu?“ Sie sagte nur: „An deiner Stelle würde ich es machen. Geh nach Kalifornien, und zieh das durch.“ So kam ich nach Los Angeles und bekam alle möglichen Chancen.

Ihre Söhne Brandon Lee und Dylan Lee, heute beide über Mitte 20, dürften vermutlich eines Tages Ihre Playboy-Aufnahmen entdeckt haben, richtig?

Richtig. Vorher habe ich mir darüber aber nicht den Kopf zerbrochen. Ich dachte mir: Wenn's so weit ist, dann werde ich schon wissen, was zu tun ist. Beim traditionellen Ostereiersuchen waren wir immer in der Playboy Mansion, meine Kinder kannten also Hefner, der für uns „Onkel Hef“ war. Und auf einmal, als ich's nicht erwartet hatte, war es so weit – eines Tages sagte mein älterer Sohn zu mir: „Er ist doch nicht deshalb dein Onkel, weil du nackt in seinem Magazin zu sehen warst?“ Und er fügte hinzu: „Konntest du dir keine Kleider leisten, als du nach Los Angeles gekommen bist?“ Aber weder für meine Kinder noch für mich war Nacktheit je ein Thema. Menschen sind ständig nackt, zum Beispiel unter der Dusche. Für meine Kinder war Playboy einfach der Anlass, der mich nach Hollywood gebracht hatte. Dort lernte ich ihren Vater kennen, und dadurch wiederum kamen sie auf die Welt.

Haben Sie Ihre Söhne selbst aufgeklärt?

Ich wollte das Thema Sex eigentlich noch von ihnen fernhalten, aber dann wollten sie „Borat“ sehen, weil den alle ihre Freun-

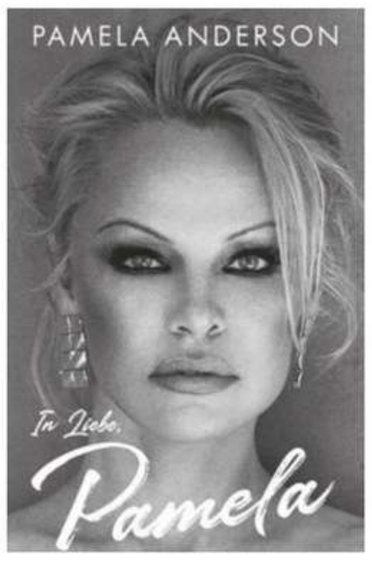
1

2

3

4

5



6

Superstar Pam

1 Pamela Anderson gehörte seit den frühen 90ern zur Playboy-Familie, der 2017 verstorbene Magazin-Gründer (hier 2003) hieß für sie nur „Onkel Hef". **2** Von 1995 bis 1998 das Traumpaar des Showbiz: Pam und Musiker Tommy Lee. **3** Ihr erstes Mal auf dem Playboy-Cover feierte Pam im Oktober 1989. **4** Im selben Jahr hatte sie bereits für die kanadische Biermarke Labatt gemodelt: ihr erster Schritt in die Prominenz. **5** Ihre „Baywatch"-Rolle der Rettungsschwimmerin C. J. Parker, die sie von 1992 bis 1997 spielte, machte Pam endgültig zum Weltstar. **6** In ihrer kürzlich auf Deutsch erschienenen Autobiografie „In Liebe, Pamela" (Hannibal Verlag, 25 Euro, oder als Hörbuch in deutscher Synchronisierung unter first-unit-productions.de) blickt die heute 56-Jährige auf Höhen und Tiefen eines bislang extrem bewegten Lebens zurück

de gesehen hatten, da war mein Älterer zehn, mein Jüngerer acht. Ich meinte zu ihnen: „Wir sollten da über ein paar Dinge sprechen, bevor ihr den anschaut." Sie meinten: „Wir kennen schon einen Satz draus. Und zwar ‚Ich mag den Sex.'" Ich sagte: „Ihr wisst doch nicht, was Sex überhaupt ist." Aber mein Älterer sagte: „Oh doch, das weiß ich." Dann erklärte er's mir.

Ihr Älterer, Brandon, hat die Netflix-Dokumentation „Pamela, eine Liebesgeschichte" über Ihr Leben mitproduziert, die dieses Jahr parallel zu Ihrer Autobiografie herauskam. Wie sind Ihre beiden Kids heute so drauf?

Sie sind beide sehr weise. Und gute Geschäftsleute. Und zwei unbändige Naturen. Das ist auch der Grund, weshalb mir die beiden anvertraut wurden. Ich habe ihre Unabhängigkeit immer gefördert.

Da Sie gerade die Fake-Doku „Borat" erwähnten, für die Sacha Baron Cohen Sie angeblich entführen wollte: Laut Ihrer Autobiografie rastete Ihr Ex-Mann Kid Rock nach einer Vorführung des Films so aus, dass es zur Scheidung kam. Waren Sie in den Dreh wirklich eingeweiht?

Ja, aber meine Bodyguards nicht. Nach den Aufnahmen habe ich ein paar gefeuert *(lacht)*.

Wie sehen Sie Ihren Auftritt aus heutiger Sicht?

Es war wunderbar, auch wenn ich ein paar blaue Flecke davongetragen habe. Aber es war irre komisch. Es hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich erst mal gar nicht bezahlt werden wollte. Später gab es dann aber trotzdem noch ein Honorar.

In Ihrer Autobiografie schreiben Sie: „Ich fühlte mich nie vom Geld getrieben. Dennoch muss ich mich über Wasser halten." Wie gut ist Ihnen das insgesamt gelungen?

Dylan, mein jüngerer Sohn, meinte mal zu mir: „Mama, warum sind wir arm?" Aber das lag nur daran, dass ich viel lieber in einem kleineren Haus lebte, als in einer Riesenvilla herumzuirren. Ich wollte immer unabhängig sein: Niemand sollte mir das Benzin fürs Auto bezahlen. Niemand sollte meine Rechnungen begleichen. Dafür brauchte ich keinen Mann. Und ich schätze mich glücklich, dass ich all das geschafft habe.

FOTOS: ACTION PRESS, GETTY IMAGES, PLAYBOY, PR (2), SHUTTERSTOCK

70 JAHRE

JUBILÄUM

Historische Highlights

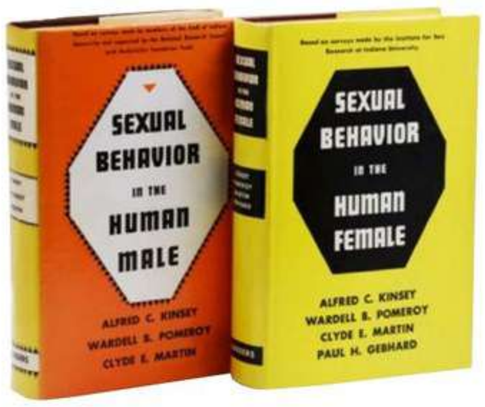
Die Geschichte der modernen Lust

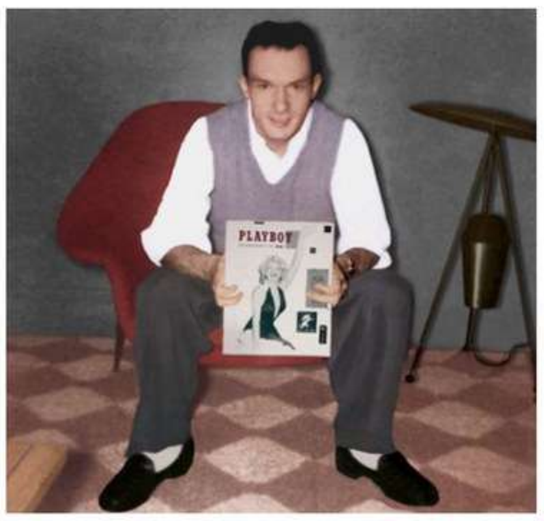
Mit dem Erscheinen der ersten Ausgabe des US-Playboy vor 70 Jahren gingen in vielen Schlafzimmern die Lichter an: Es war die Initialzündung der sexuellen Revolution. Was hat sich seither getan in den Betten und Debatten der westlichen Welt? Ein Überblick: die MEILENSTEINE UNSERES SEXLEBENS *von 1953 bis heute*

text **JULIA HAASE UND NINA HABRES**

1953 // Die Anfänge

1948 und 1953 versetzen die Kinsey Reports die USA in Aufruhr: Zehntausende Menschen geben dem Sexualforscher Alfred Kinsey zu Protokoll, dass sie Sex aus purem Spaß und auf viele damals verbotene Arten praktizieren. Außerehelich, oral, anal, gleichgeschlechtlich – ein heilsamer Aufklärungsschock für die puritanisch verlogene Gesellschaft.



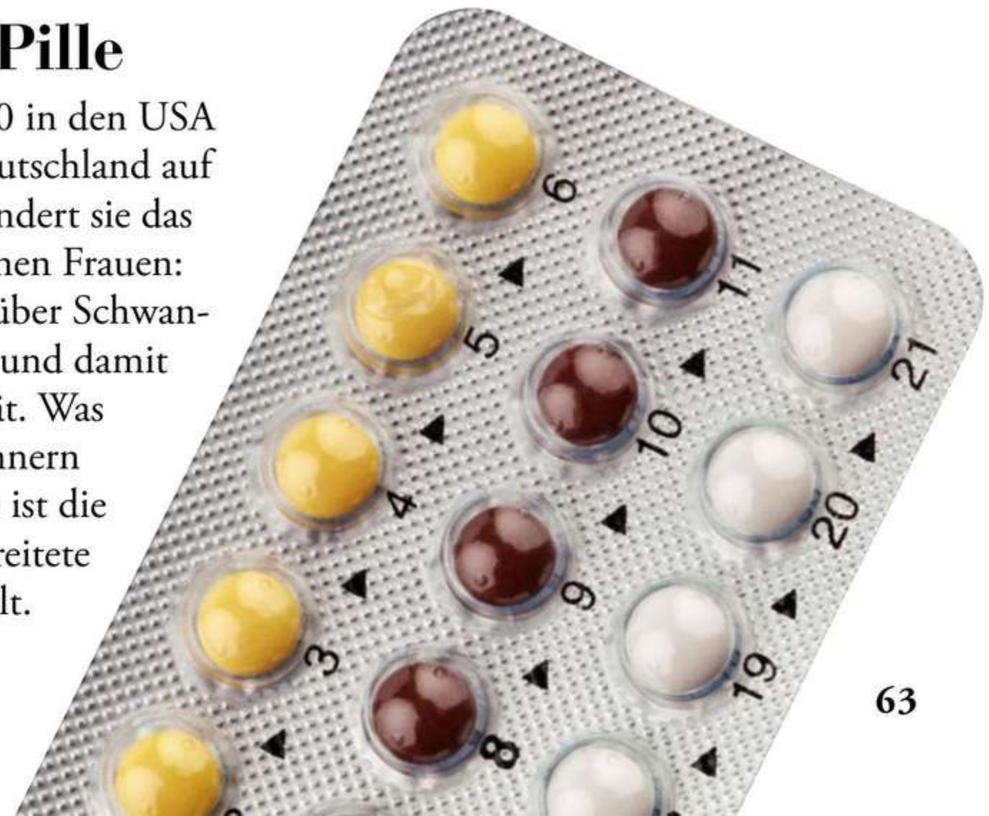


1953 // Die Ikone

Inspiriert von den Kinsey Reports, erdenkt der 1926 in Chicago geborene Hugh Hefner ein Magazin, das die tatsächlich gelebte Sexualität aus der sozialen Schmuddelecke befreit und feiert: Sex nur zum Kinderzeugen in der Einehe? Dann lieber als Junggeselle Frauen kennenlernen wie Marilyn Monroe! Die Hollywood-Ikone weiblicher Sexyness ziert das Cover seiner ersten Playboy-Ausgabe.

1960 // Die Pille

Als die Antibabypille 1960 in den USA und ein Jahr später in Deutschland auf den Markt kommt, verändert sie das Leben von vielen Millionen Frauen: Erstmals können sie allein über Schwangerschaften entscheiden – und damit auch über ihre Sexualität. Was natürlich auch den Männern zugutekommt. Noch heute ist die Pille das am weitesten verbreitete Verhütungsmittel der Welt.



FOTOS: 360°, PLAYBOY USA, PR, SONJA LEKOVIC/STOCKSY

1962 // Die Aufklärerin

Beate Uhse, geboren 1919 in Ostpreußen, gilt bis heute als eine der einflussreichsten Aufklärerinnen. 1962 eröffnet sie in Flensburg ein Fachgeschäft für Ehehygiene, den ersten Sexshop der Welt. 32 Jahre später sagt sie im deutschen Playboy: „Ich habe sicherlich das Sexualverständnis der Bevölkerung verändert."

1962
// Das Statement

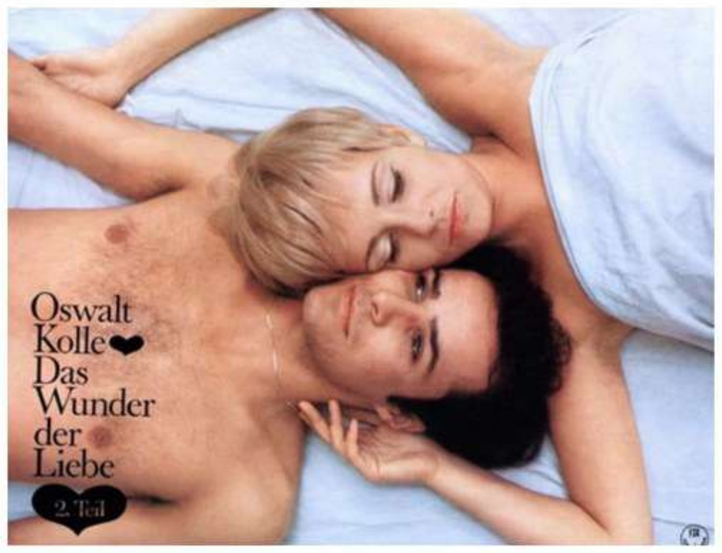
Als der Minirock, entworfen von der Engländerin Mary Quant, 1962 die Titelseite der britischen „Vogue" schmückt, ist der Aufschrei enorm. Er gilt bei weiten Teilen der Bevölkerung zunächst als anstößig und unanständig. Gleichzeitig wird er zum Rebellionssymbol der jüngeren Generation: Er steht für Sex, Unabhängigkeit, Emanzipation und Befreiung – und wird in den darauffolgenden Jahren zum weltweiten Verkaufsschlager.

1966 // Die Lustmaschine

Am 30. Juni 1966 meldet der US-Amerikaner Jon H. Tavel ein Patent auf den ersten batteriebetriebenen stabförmigen Vibrator an. Er ist deutlich handlicher als seine strom- oder dampfbetriebenen Vorgänger, die ursprünglich die sogenannte weibliche Hysterie bekämpfen sollten, hat Tischkerzengröße und ist aus hartem Kunststoff. Tavel legt damit den Grundstein für den modernen Lustspender.

1968 // Die Revolutionärin

Während die deutsche Bevölkerung Anfang der 60er-Jahre gerade mal öffentlich zugeben kann, dass Sex einfach nur ein Spaßfaktor im Leben von Paaren ist, setzt die Studentenbewegung der 68er noch einen drauf. Sie propagiert die freie Liebe und alternative Lebensformen. Vorne mit dabei: die gebürtige Bayerin Uschi Obermaier – Mitglied der Kommune 1, schönstes Gesicht der APO, Sexsymbol und Supermodel.



1968 // Der Film

In den 60er- und 70er-Jahren spielt Sex eine wachsende Rolle in öffentlichen Debatten. Auch Aufklärungsfilme häufen sich, und Oswald Kolle macht sich mit Streifen wie „Das Wunder der Liebe – Sexualität in der Ehe" einen Namen.

FOTOS: 360°, AS SYNDICATION/MIRROR PIX, AS SYNDICATION/ULLSTEIN BILD/PETER TIMM, FOTEX/OSKAR TREICHEL, IMAGO IMAGES, ISTOCK, PLAYBOY DEUTSCHLAND, PR, SHUTTERSTOCK

1969 // Das Lehrmaterial

Deutschlands Gesundheitsministerin Käte Strobel (SPD) präsentiert im

„Sexualkunde-Atlas“

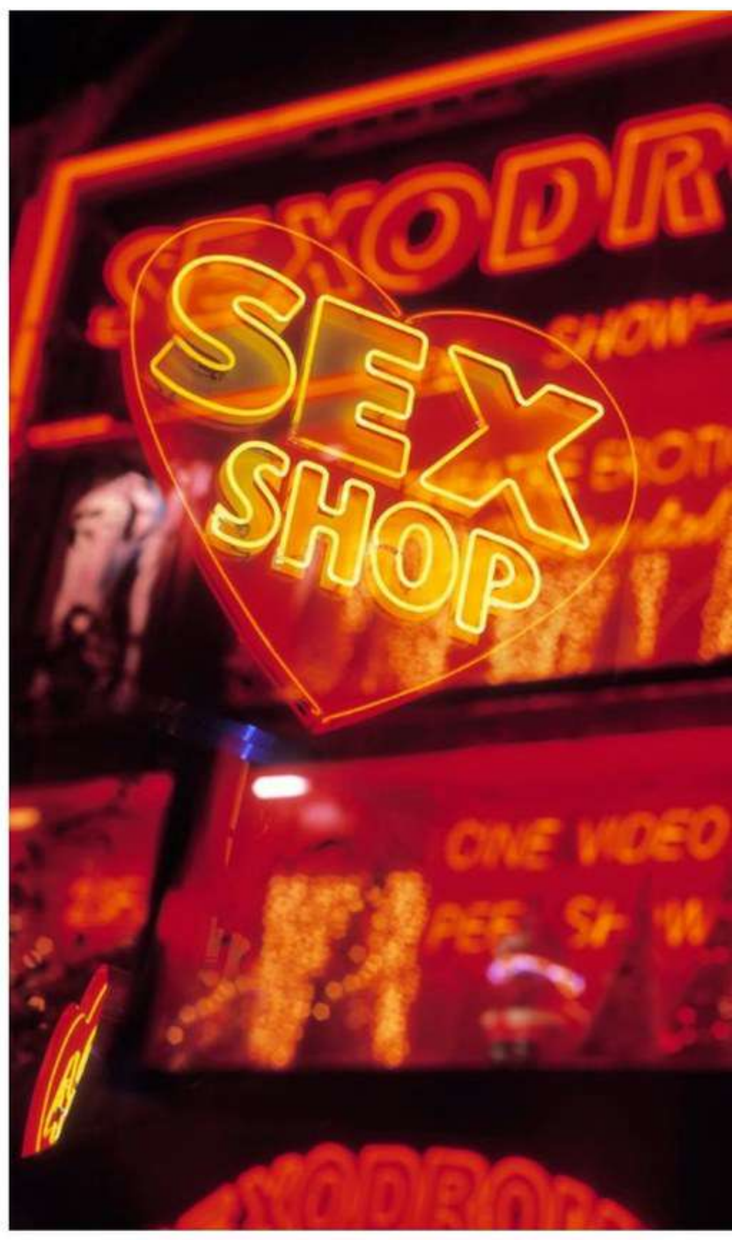
viel Anatomie, keine Liebe. Die Konservativen warnen vor Sex als Selbstverständlichkeit „wie das Atmen und das Naseputzen“.

1972 // Der Nachfolger

Nachdem Hugh Hefner mit der US-Ausgabe des Playboy das Licht in amerikanischen Schlafzimmern angeknipst hat, geht jetzt auch den Deutschen eins auf. Die hiesige Edition ist die erste internationale Ausgabe des legendär gewordenen Männermagazins und hat (bis heute) alles, was Fans auch am US-Vorbild lieben: prominente nackte Botschafterinnen der natürlichsten Sache der Welt, dazu polarisierende Interviews und Antworten auf alle Sex-Fragen.

1975 // Das Gesetz

Die Entkopplung von Liebe und Sex und die neu gewonnenen sexuellen Freiheiten aus den 60er-Jahren schlagen in Deutschland auch endlich gesetzlich zu Buche: Galt bislang ein Totalverbot aller pornografischer Materialien, liberalisiert Deutschland am 28. Januar 1975 den Umgang mit Sexfilmen: An Orten, die Jugendlichen nicht zugänglich sind, dürfen Erwachsene nun Pornos kaufen und gucken.



1985 // Der Rückschlag

Im Oktober 1985 verliert die Welt Hollywood-Held Rock Hudson an das HI-Virus. Nur wenige Monate zuvor bekannte sich der Schauspieler öffentlich zu seiner Aids-Erkrankung. Aids ist das Damoklesschwert der 80er, Sex wird zum Angstthema und Kondomsex zur Selbstverständlichkeit. Aus der deutschen Playboy-Hauptstadt München wird käuflicher Sex in die Randbezirke verbannt. Eine neue Treuemoral dominiert die Partnersuche, weil Treue schützt. Doch der Sex ist stärker: Heimliche Affären und Bordell-Erotik bestimmen die Fantasien – der Thrill als Lusttreiber.

1994 // Die Sexbombe

Ihre Figur lässt Zocker – damals noch zu 80 Prozent verpickelte Nerds – sexuell erwachen. Im Videospiel „Tomb Raider“ kämpft Lara Croft mit Riesenbrüsten gegen die Muskelkräfte aller Supermänner und schürt erstmals sexuelle Fantasien, die sich auf Kunstfiguren richten.

1995 // Der Körperkult

Warum Menschen seit den 90ern ihre Scham frisieren, rasieren und sich – Stichwort „Arschgeweih“ – tätowieren? Ganz einfach: Mit Windows 95 landet auf fast jedem Schreibtisch ein PC, Porno-Konsum wird tägliche Normalität und die Ästhetikfrage („Sehe ich auch so lecker aus?“) mit Trimmern, Klingen und Nadeln beantwortet.

Drew Barrymore

ist im US-Playboy 01/1995 Vorreiterin: der erste Star mit Steißtattoo.

2002

// Die Neudefinition

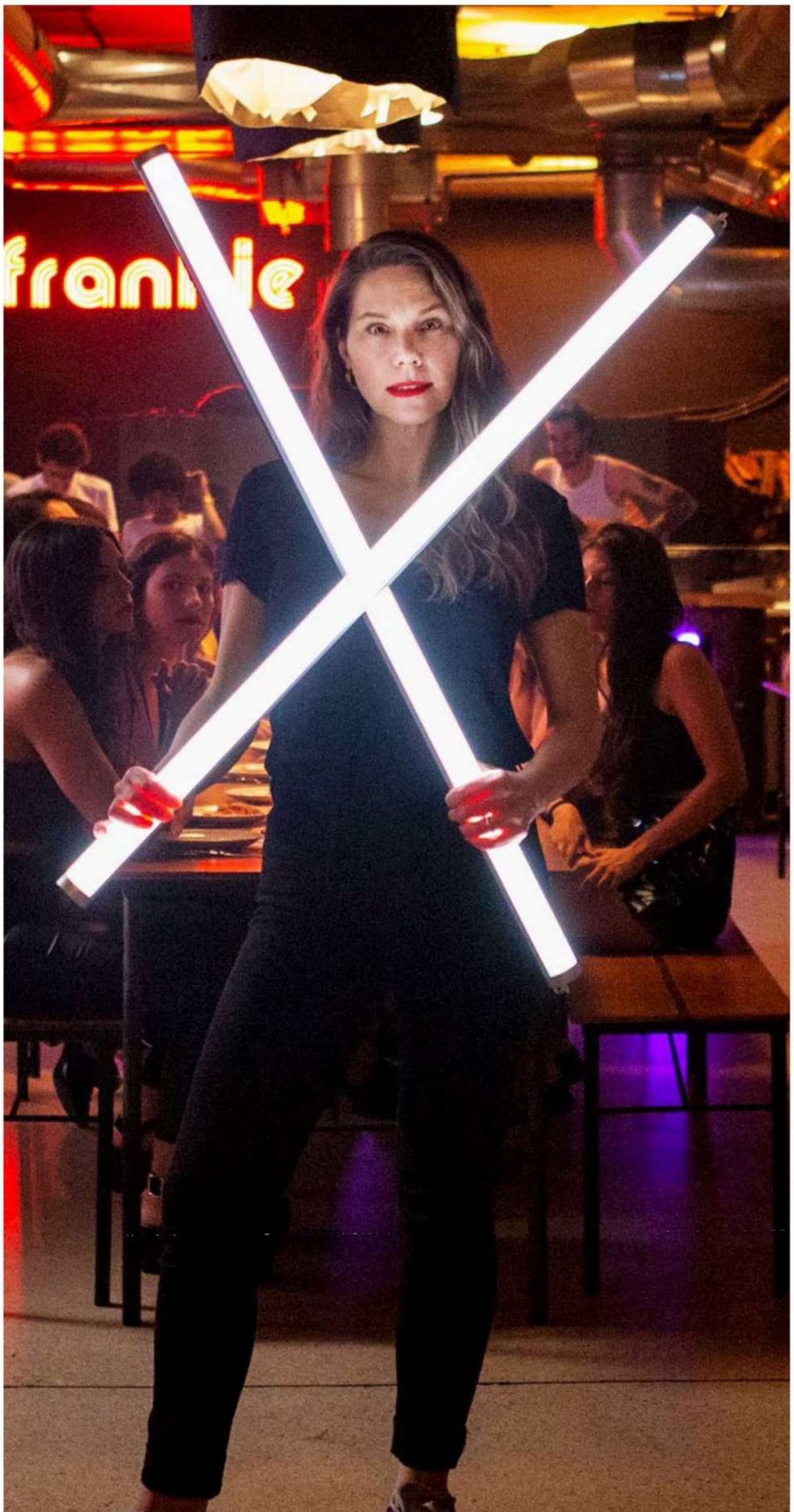
… der sexuellen Rechte verabschiedet die WHO 2002 in Genf: Freie Partnerwahl, die freie Entscheidung übers Kinderkriegen und sexuelle Aufklärung werden Bestandteil der Menschenrechte.

2012 // Die Dating-Revolution

Zwanglosen Sex zu haben ist seit dem Launch des Dating-App-Urvaters Tinder so einfach wie nie: Durch simples Hin- und Herwischen auf dem Smartphone finden Singles und Abenteuersuchende nun jederzeit Gleichgesinnte in der Nähe. 530 Millionen Mal wurde Tinder in den ersten elf Jahren seines Bestehens heruntergeladen.

2004 // Die Porno-Pionierin

2004 dreht Erika Hallqvist, besser bekannt als Erika Lust, ihren ersten „feministischen Porno“. Seither fühlen sich immer mehr Frauen von Sexfilmen abgeholt: Die Porno-Pionierin orientiert sich in ihren Produktionen an weiblichen Perspektiven und rückt die Darstellung der Lust in den Vordergrund. 2013 gründet die Schwedin außerdem XConfessions: eine Plattform für Sexfilme, die auf Fantasien von Frauen basieren.



2014 // Die neue Welle

Mit seiner Idee revolutioniert MICHAEL LENKE *die weibliche Masturbation: Was seinen Sextoy-Welterfolg „Womanizer" vom herkömmlichen Vibrator unterscheidet? Erklärt er hier:*

Herr Lenke, Sie haben das erfolgreichste Sextoy für Frauen erfunden. Was brachte Sie auf die Idee?
Ich habe in Studien gelesen, dass über 50 Prozent der Frauen Probleme haben, einen Orgasmus zu bekommen. Da habe ich mir gesagt: Okay, das muss ich ändern. Und tja, das habe ich geschafft.

War die weibliche Anatomie eine Herausforderung?
Ja, die Klitoris mit ihren 8000 Nervenenden ist schließlich das empfindlichste Organ der Frau. Mein Ziel war es daher, ein Gerät zu entwickeln, das sehr behutsam stimuliert. Der „Womanizer" funktioniert deshalb nicht mit Vibration oder Penetration – er saugt mit seiner Öffnung die Klitoris an und stimuliert sie berührungslos durch pulsierende Druckwellen.

Worin sahen Sie den Nachteil des klassischen Vibrators?
Vibration, die über Jahre hinweg verwendet wird, kann dazu führen, dass eine Frau sich daran gewöhnt und eine immer höhere Stärke benötigt. Abwechslung ist also wichtig.

FOTOS: ADRIANA ESKENAZI, GETTY IMAGES, PR (4)

#MeToo

2017 // Das Umdenken

Der Hashtag prägt ein ganzes Jahr – und für viele ein ganzes Leben: Auf Twitter fordert Schauspielerin Alyssa Milano Frauen weltweit dazu auf, unter dem Hashtag „MeToo" (deutsch: „ich auch") über Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen zu berichten, um sich Sichtbarkeit und Solidarität zu verschaffen. Auslöser der Bewegung waren Vorwürfe der Belästigung und Vergewaltigung gegen Hollywood-Produzent Harvey Weinstein.

2017 // Ehe für alle

Seit Juni 2017 definiert das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) den Paragrafen 1353 neu. Er lautet seither: „Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen." Stand heute haben 19 europäische Länder die Ehe für alle geöffnet, außerhalb Europas weitere 15 Nationen, darunter auch die USA, Mexiko, Chile und Südafrika.

2018 // Robo-Sex

Fast ein Vierteljahrhundert nach „Tomb Raider"-Spielfigur Lara Croft kann sich mittlerweile jeder fünfte Deutsche laut einer Studie vorstellen, Sex mit einem Roboter zu haben. Klingt verrückt? Ist es nicht mehr: 2018 präsentiert die kalifornische Fima Realbotix aus San Marcos die mit künstlicher Intelligenz und Silikonhaut ausgestattete Robo-Dame „Harmony". Neugierige trainieren bereits in Sexpuppen-Bordellen in Barcelona und Turin.

2019 // Das Hörerlebnis

Mit erotischen Hörgeschichten zeigen Online-Plattformen wie Femtasy oder Cheex, dass Porno nicht nur über die Augen, sondern auch über die Ohren funktioniert. Seit 2019 boomt das Geschäft. Die Hauptkundschaft: Frauen.

2023 // Die Zukunft

Als es kaum mehr möglich scheint, das Internet neu zu erfinden, erobern Chatbots wie ChatGPT, die auf künstlicher Intelligenzen basieren, das Netz. Sie haben auf jede Frage eine individuell generierte Antwort – außer bei Sex-Themen. Anders der im Sommer gelaunchte AI Sex Coach der Aufklärungsplattform beducated.com. Er redet gern über Sex – fast so kenntnisreich wie Playboy. Mit Betonung auf fast!

70 JAHRE

JUBILÄUM

Playboy in Krisenzeiten

„Die Menschen brauchen uns“

Seit 13 Jahren leitet Chefredakteur VLAD IVANENKO *den ukrainischen Playboy, seit nun bald zwei Jahren befindet sich sein Land im Krieg. Welche Verantwortung hat das Magazin in Zeiten wie diesen?*

text **NINA HABRES**

DER OPTIMIST
Der russische Überfall im Februar 2022 stürzte die Ukraine in Krieg, Angst, Hass und Schrecken. Trotzdem hat Chefredaktuer Vlad Ivanenko die Arbeit am Playboy nicht eingestellt

Herr Ivanenko, wo erreichen wir Sie?
Ich bin in Kiew, ich habe die Stadt seit Kriegsbeginn nicht verlassen. Natürlich hätte ich das tun können, aber ich werde hier gebraucht. Auch meine Familie ist hier. Manchmal reise ich in die Karpaten, dort ist es wunderschön. Aber der Herbst in Kiew ist noch viel schöner.

Wie geht es Ihnen heute im Vergleich zu den ersten Tagen des Krieges?
Die Angst ist seit Langem verschwunden. Der Hass ist auch weg. Aber der Schock darüber, dass solche Taten hier und jetzt geschehen können und dass niemand sie aufhalten kann, ist noch da. Wir haben das Gefühl, dieser Krieg ist auf Dauer angelegt. Deswegen leben wir Ukrainer jeden Tag wie einen Feiertag. Solange keine Rakete in unser Haus geflogen ist, machen wir weiter!

Weiter machen Sie auch mit dem ukrainischen Playboy. Auf dem

Cover Ihrer ersten gedruckten Ausgabe seit Kriegsbeginn, die kürzlich erschien, ist die Kriegsüberlebende Iryna Bilotserkovets zu sehen.

Ja, die Idee hinter der Ausgabe war eigentlich ganz einfach: Wir wollten zeigen, welche Heldinnen die Ukrainerinnen sind.

War Ihnen bewusst, dass die Ausgabe historischen Wert haben könnte? Sie entstand immerhin unter Kriegsbedingungen.

Wir haben die Arbeit so sehr vermisst, dass wir gar nicht daran gedacht haben, wie historisch sie werden würde. Ich rief Ira an und fragte sie, ob sie nach dem, was sie durchgemacht hatte, bereit wäre, auf unserem Cover zu sein. Sie sagte Ja, damit fing alles an.

Was hat sie durchgemacht?

Sie war mit ihren Kindern in Kiew unterwegs, wo sie unter Beschuss geriet. Eine Kugel traf ihren Kopf, sie verlor ein Auge, und ihre Wange wurde zerfetzt. Doch deutsche Ärzte stellten ihr Gesicht wieder her. Und sie hatte den Mut, wieder zu modeln.

Was ist Playboys Rolle in Zeiten wie diesen?

Durch die Marke sind wir in der Lage, die einzigartigen Geschichten unserer Leute zu erzählen, die Besten zu interviewen und Künstlern und Musikern zu helfen. Ich war mir außerdem sicher, dass Irynas Geschichte die Bedeutung von Playboy auf ein anderes Level hebt: Sie als Frau und Model mit so einem erstaunlichen Hintergrund beweist, dass ein Mensch aufstehen und weitermachen kann, egal, unter welchen Umständen. Diese Ausgabe haben wir auch nicht verkauft, sondern sie an Krankenhäuser und das Militär verschenkt. Sie ist quasi unser kleiner humanitärer Beitrag, eine Pause von den grausamen Nachrichten.

Wie produziert man ein Magazin, wenn das Land unter Beschuss steht?

Das Cover und die Titelstrecke haben wir in einem Studio produ-

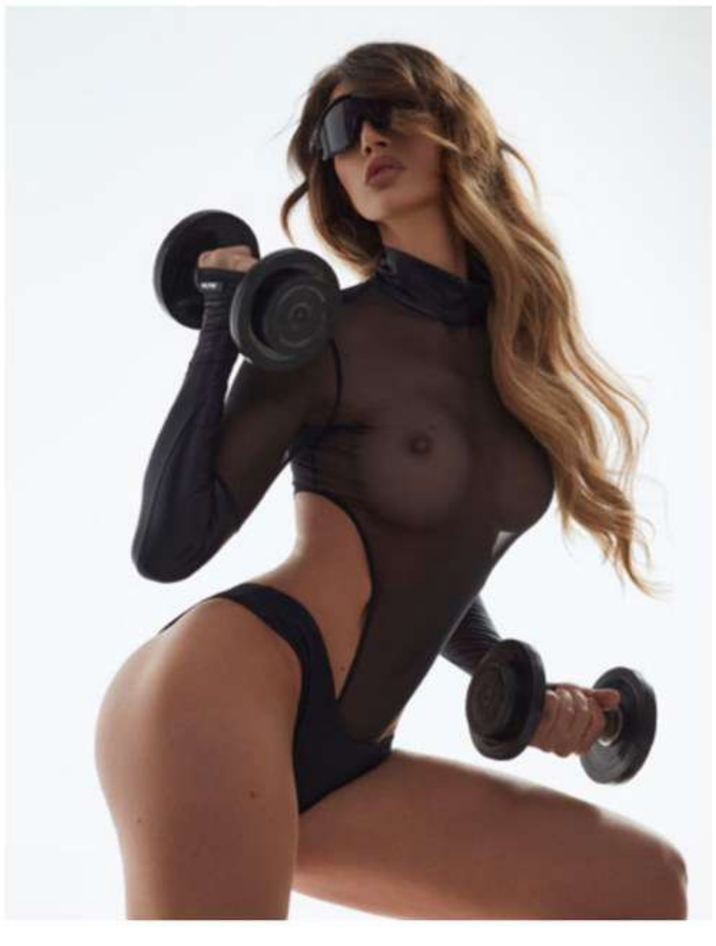
HELDIN IN PLAYBOY-RÜSTUNG

Das Cover der ersten gedruckten ukrainischen Ausgabe seit Kriegsbeginn ging um die Welt: International wird Iryna Bilotserkovets – Chirurgin, Moderatorin, Model und Mutter von drei Kindern – für ihren Überlebenswillen gefeiert. Die Ausgabe, deren Titel die im Krieg schwer Verwundete ziert, wurde in ukrainischen Krankenhäusern und militärischen Einrichtungen verteilt

Bild
Russen wollten sie töten, jetzt posiert sie im „Playboy“

The Telegraph
Wife of Ukrainian politician poses on Playboy cover after suspected assassination attempt

THE IRISH Sun
Ukrainian mum who survived assassination attempt poses for Playboy after reconstructive surgery rebuilt her face



FOTOS: IRYNA BILOTSERKOVETS/X, KATE GELLER FÜR PLAYBOY UKRAINE (2), INSTAGRAM.COM/VLADMEGAVLAD, PLAYBOY UKRAINE

ZEUGNISSE DES HORRORS

Ein Lagerraum unserer ukrainischen Kollegen in Butscha wurde durch einen russischen Raketenangriff zerstört, das Archiv verbrannte. 2022 fassten Vlad Ivanenko und sein Team die Geschehnisse in einer einzigartigen digitalen Ausgabe zusammen: „The War" zeigt auf über 100 Seiten Bilder des Kriegshorrors. Eröffnet wird die Ausgabe mit einem Zitat Hugh Hefners: „Wahre Obszönitäten haben nichts mit Sex zu tun"

„Wenn es keinen Alarm gibt, machen wir einen Plan für den Tag und gehen an die Arbeit"

Vlad Ivanenko

ziert, ganz banal. In Kriegszeiten ist Planung unmöglich. Wenn es keinen Alarm gibt, rufen wir uns im Team gegenseitig an, machen einen Plan für den Tag und gehen an die Arbeit. Im letzten Winter haben die Angreifer unsere Energieblöcke bombardiert, sodass wir fast ohne Licht waren. Trotzdem haben wir ein sehr schönes Magazin produziert. Die neue Ausgabe hat viele analytische Texte, wenige Nacktinhalte. Ich bin sehr stolz auf sie.

Haben Sie jemals gedacht, dass der Krieg das Ende des ukrainischen Playboy sein könnte?

Ich denke jeden Tag darüber nach. Aber es hat sich gezeigt, dass die Menschen uns brauchen. Und das ist sehr erfreulich und inspirierend.

Wie groß ist das Team, mit dem Sie gerade arbeiten?

Unser Team besteht aus zwölf Personen, die alle noch in der Ukraine sind. Wir haben seit der Corona-Pandemie kein Büro mehr, wir haben schon vergessen, was das ist. Auch wurde unser Lager in Butscha von einer Rakete getroffen, und alle Archive sind verbrannt – zum Glück haben wir sie noch in elektronischer Form. Deshalb arbeiten wir aus der Ferne. Was sich leider auch verändert hat, ist, dass wir keine Partys mehr schmeißen. Aber wir werden sie auf jeden Fall wieder aufleben lassen! Irgendwann wird alles wieder normal, wir feiern Partys und bringen jeden Monat ein Magazin heraus, da bin ich sicher.

Was ist Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Zu gewinnen, natürlich. Nicht in dem Sinne, dass die Ukraine Russland besiegen wird, sondern dass wir das Putin-Regime loswerden. Die ganze Welt wird diese Veränderung spüren. Für mich persönlich würde ich mir wünschen, dass meine Familie reisen kann, anstatt in Luftschutzbunkern zu sitzen. Und ich kann es kaum erwarten, endlich wieder das Meer zu sehen. Das werde ich tun, sobald wir gesiegt haben.

FOTOS: INSTAGRAM.COM/VLADMEGAVLAD (2), PLAYBOY UKRAINE

EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY *lesen und* LEATHERMAN REBAR *zum Sparpreis sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR UVP	99,00 €
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~170,40 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	**110,40 €**
GESAMTPAKET NUR	**60,00 €**

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*

shop.playboy.de/rebar

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

LICHTGESTALT MIT SCHATTENSEITE

Auf dem Eis war Andreas Renz während seiner 18 Profi-Jahre ein so geachteter wie gefürchteter Verteidiger. Den heftigsten Zweikampf aber trug er mit sich selbst aus. Was er daraus gelernt hat, gibt er heute weiter

REPORTAGE

Sie nannten ihn EISEN-RENZ

Er war Kapitän der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft und galt als einer der härtesten Kerle des Sports. Heute möchte ANDREAS RENZ *als Coach Männern dabei helfen, Zugang zu ihren Gefühlen zu finden. Warum? Ein Workshop-Besuch bei einem Mann, der eine erstaunliche Wandlung hinter sich hat*

text **ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE**
fotos **PHILIPP VON DITFURTH**

FOTO: IMAGO IMAGES

An einem sonnigen Herbstmorgen stehe ich in einem Garten am Ufer des Bodensees und blicke tief in die Augen eines Mannes, den ich nicht kenne. Seit etwa einer halben Minute stehen wir so da. Auge in Auge. Keinen Meter voneinander entfernt. Einfach ist das nicht. Erst musste ich dem Impuls wegzuschauen widerstehen. Dann dem, eine Grimasse zu schneiden. Ich soll darauf achten, was der Blick in die fremden Augen in mir auslöst. Das ist die Aufgabe, die ich bekommen habe. Überraschung – das ist es, was er auslöst. Mein Gegenüber sieht so überraschend entspannt aus.

Die Übung, die ich gerade absolviere, ist eine der ersten an einem Tag, der mich näher zu mir selbst führen soll. „Radikal Ich", lautet der Titel des Workshops, an dem ich teilnehme. Unterzeile: „Eine tiefe Begegnung mit dir selbst." Erste Lehre: Was Menschen bei der Augenschau-Übung wahrnehmen, so wird mir erklärt, hat meist mehr mit ihnen selbst zu tun als mit ihrem Gegenüber. Klingt plausibel. Gut möglich, dass mich die Entspanntheit im Blick des anderen Mannes deshalb so überrascht, weil ich selbst gerade ziemlich unentspannt bin.

Es ist mein erster Workshop dieser Art. Ich bin ein neugieriger Mensch, ich habe Yoga ausprobiert (und es wieder gelassen), ich versuche, manchmal zu meditieren (und finde es ganz hilfreich). Aber „eine tiefe Begegnung" mit mir selbst? Das klingt mir erst mal zu sehr nach Räucherstäbchen und schien mir bislang auch nicht unbedingt nötig. Warum ich nun trotzdem hier bin? Wegen des Mannes, der den Workshop leitet.

Er heißt Andreas Renz und war mal einer der härtesten Spieler im deutschen Eishockey. Spitzname: Eisen-Renz. Ein kompromissloser Verteidiger, der auch sich selbst nicht schonte. Ein Kerl, der auch mit gerissenem Innenband noch auf dem Eis stand, der es mit Disziplin und Willen zum Rekordspieler der Bundesliga schaffte, zum zehnfachen WM-Teilnehmer, zum Kapitän der Deutschen Nationalmannschaft. Und bei dem irgendwann alles ins Wanken geriet. Affären, Eheprobleme, plötzliches Karriere-Aus, Orientierungslosigkeit. Er schlitterte in eine Krise, aus der er, so erzählt er es in seinem im Sommer erschienenen Buch, erst herausfand, als er anfing, sich intensiv mit seinem Innenleben zu befassen. Und die ihn schließlich dazu brachte, einen neuen Weg im Leben einzuschlagen. Als Lebens-Coach, der Menschen dabei hilft, einen besseren Zugang zu den eigenen Gefühlen zu finden. Denn davon ist der Mann, der mal Eisen-Renz war, heute überzeugt: Es würde vielen von uns – vor allem uns Männern – guttun, weniger zu kämpfen und mehr zu fühlen.

Was genau er aus seiner Krise gelernt hat? Was er heute in seinen Workshops weitergibt? Ob ich was damit anfangen kann? Ich bin am Bodensee, um es herauszufinden.

Man sieht Andreas Renz, lange Haare, getrimmter Vollbart, optisch Typ Holzfäller, der auch Gedichte schreibt, noch heute den Leistungssportler an, der er mal war. Ein breiter Brustkorb wölbt sich unter seinem T-Shirt. Aufrecht sitzt er nun im Schneidersitz auf dem Rasen. Wir haben einen Kreis gebildet. Eben ging ein Schälchen mit einer rauchenden Kräutermischung herum. Mit einer Feder fächerten wir uns reihum etwas Rauch ins Gesicht, während Andreas darüber sprach, wie wichtig es sei, in diesen turbulenten Zeiten Stabilität in sich selbst zu finden. Nun hält er einen großen Stein in beiden Händen. Unseren „Sprechstein", wie er erklärt. Nach der Augenschau-Übung zum Aufwärmen ist es nun Zeit für die Vorstellungsrunde. „Erzählt bitte kurz, warum ihr heute hier seid", sagt Andreas und gibt den Stein in die Runde.

Sechs Männer und sechs Frauen zwischen etwa Anfang 20 und Ende 50 nehmen mit mir an dem Workshop teil. Einige erzählen nun von Partnerschaftsproblemen, Schicksalsschlägen oder Schwierigkeiten im Job, mit denen sie zu kämpfen haben. Andere stehen vor größeren Weichenstellungen im Leben. Viele sprechen sehr

AUSGEWECHSELT
Mit viel Disziplin wurde Renz Deutscher Meister (2002) und Kapitän im National-Team. Heute, so lernt unser Autor im Workshop, bei dem auch Rauchschale und „Sprechstein" zum Einsatz kommen, empfiehlt Renz Milde im Umgang mit sich selbst

FOTOS: CITY-PRESS, IMAGO IMAGES

offen und konkret über das, was sie beschäftigt. Als ich an der Reihe bin, erzähle ich von meiner Unentschlossenheit, die mich oft nervt. Ich kann mich nicht entscheiden, mache dauernd Pläne und verwerfe sie wieder. „Ein bisschen mehr Klarheit“, sage ich, „das würde ich gerne in mir finden.“ Andreas sieht mich an. „Tief in uns, glaub mir, sind wir alle zu 100 Prozent klar, wir wissen, was gut oder nicht gut für uns ist“, sagt er. „Was uns am Entscheiden hindert, ist oft die Angst vor den Konsequenzen. Da geht es eigentlich ums Loslassen.“ Und das, so viel weiß ich aus seinem Buch, war auch für ihn lange ein Thema.

Andreas Renz ist unweit des Bodensees aufgewachsen. Villingen-Schwenningen. Eine Eishockey-Stadt. Er ist zehn Jahre alt, als er zum ersten Mal beim Jugendtraining des Schwenninger ERC aufkreuzt. Die anderen Jungs stehen schon seit Jahren auf dem Eis, sind deutlich weiter. Aber er hängt sich rein, trainiert schon als Kind täglich, schindet sich als Jugendlicher brutal. Mit 17 Jahren bekommt er einen Vertrag bei den Profis, mit 21 ist er Nationalspieler, mit 23 wechselt er zu den Kölner Haien, dem FC Bayern des Deutschen Eishockeys. Sportlich läuft es fantastisch. Er wird mit den Haien 2002 Deutscher Meister, nimmt an Olympia in Salt Lake City teil. In Club und National-Team ist er bald ein angesehener Führungsspieler, den Wille und Leidenschaft auszeichnen. Und auch privat läuft es gut. Er heiratet seine Jugendliebe, ist eigentlich ein glücklicher Ehemann. Nur hat er da ein Geheimnis: die One-Night-Stands, die er sich erlaubt. Und die Affäre, die er irgendwann beginnt.

„Lasst die Arme oben, lasst sie oben!“, ruft Andreas nun am Bodenseeufer. Wir stehen in zwei Reihen auf dem Rasen und strecken die Arme seitlich weg. „Bodywork“ heißt der Programmpunkt, an dem wir jetzt angekommen sind.

„Spür dich! Nimm es an! Das ist dein Leben!“

Andreas Renz

Es geht nun darum, „in den Körper, ins Fühlen zu kommen“, wie Andreas sagt. Erst haben wir uns rhythmisch und bei lauter Musik auf Oberschenkel, Bauch und Brust geklopft, dann mit den Armen die, nun ja, Energie um uns herum in Richtung unserer Brust geschaufelt. Jetzt stehen wir seit ein oder zwei Minuten mit ausgestreckten Armen da. So langsam kommen die Schmerzen.

„Atmen“, sagt Andreas, „tief atmen – und die Arme oben lassen.“ Die Schmerzen werden stärker. „Nicht kämpfen“, sagt er, „atmen!“ Meine Arme beginnen zu zittern. Ich schließe die Augen.

„Spür dich!“, sagt Andreas. „Nimm es an! Das ist dein Leben!“

Ich kann nicht mehr. Neben mir ächzt jemand vor Schmerzen.

„Okay, lasst ganz langsam ab. Genießt es. Bedankt euch bei eurem Körper, und lasst ihn sich bewegen, wie er möchte.“ Ich öffne die Augen. Eine Teilnehmerin tanzt. Ich sehe Andreas an. Ein kleines bisschen Eisen-Renz, so scheint mir, klang da gerade durchaus durch.

Im Köln der Nullerjahre tragen seine Disziplin, Härte und Leistungsbereitschaft ihn verlässlich durch die Höhen und Tiefen seiner Eishockey-Karriere. Auf dem Eis sind die Dinge klar. Kämpfen, beißen, funktionieren. In seinem Privatleben aber herrscht zunehmend Chaos. Aus der Affäre, die er begonnen hat, entwickelt sich eine Beziehung. Gleichzeitig möchte er seine Ehe nicht beenden. Weil er sich nicht entscheiden kann, steht er jahrelang zwischen zwei Frauen. Zerrissenheit und Schuldgefühle zermürben ihn. Immer wieder glaubt er, sich für eine der beiden entschieden zu haben. Nur um dann doch wieder beide Beziehungen fortzuführen. Die Frauen wissen voneinander, aber auch sie lassen nicht von ihm ab. In seiner Verzweiflung sucht er irgendwann in einem Schweigekloster nach Antworten, besteigt den Gipfel des Kilimandscharo – und ist nach all dem so schlau wie zuvor.

Den Tiefpunkt erreicht Andreas Renz schließlich 2012. Das Beziehungschaos hat sich etwas gelegt, er hat sich von seiner Frau getrennt. Aber nach einer schweren Augenverletzung muss er nun auch seine Karriere beenden. Und fällt in ein Loch. Er fühlt sich leer und orientierungslos. Profi-Laufbahn zu Ende, Ehe vorbei und jetzt? „Ich weiß noch nicht mal, wer ich jetzt überhaupt noch bin“, beschreibt er den damaligen Zustand in seinem Buch. „So lange habe ich nach einer Lösung für meine Beziehungskrise gesucht und gehofft, dass mein Leben dadurch wieder etwas besser werden würde. Jetzt suche ich nach einem ganz neuen Leben.“

Irgendwann, so erzählt er, steckt ihm in dieser Zeit jemand einen Flyer für ein mehrtägiges Coaching-Seminar zu. „Woche des Neubeginns“ steht darauf, „Finde Klarheit und Stärke“, „Gib deinem Leben eine neue Ausrichtung“. Er ist ein wenig skeptisch, aber kurzerhand meldet er sich an. Es ist der Beginn seiner zweiten Karriere – der Karriere als Coach.

Mittagspause am Bodensee. Auf der Terrasse vor dem Haus am oberen Ende des Gartens stehen Obst, Hefezopf und etwa ein Dutzend Tee-Sorten mit Namen wie „Klarer Geist“ für uns bereit. Es war ein interessanter Vormittag mit offenen, freundlichen Menschen. Und Andreas hat ein einnehmendes, sanftmütiges Wesen. Aber ein wenig skeptisch bin hier und heute auch ich. Die Nummer mit dem Rauchschälchen und der Feder, später das Energie-in-uns-Schaufeln: Mir ist das zu viel spirituelles Chichi. Den Gedanken, dass mit der Sehnsucht der Menschen nach einem glücklicheren Leben und all den Coachings und Workshops (der von Andreas heute ist kostenlos) viel Geld verdient wird, kann ich auch nicht ganz ausblenden. Und dann ist da auch noch dieser so vielversprechende wie nebelhafte Slogan: „Radikal Ich“ – was genau soll das eigentlich bedeuten?

Im Vorgespräch am Telefon hat Andreas erzählt, dass er den Eindruck habe, derzeit selten in glückliche Männeraugen zu blicken. Er sehe viel Leere, viel Niedergeschlagenheit, viele Männer, die sich im Tun und Leisten verloren haben, aber dadurch keine Zufriedenheit finden. Der Grund dafür aus seiner Perspektive: „Viele Männer versuchen, im Außen etwas zu kompensieren, das ihnen im Inneren fehlt.“ Plakativ gesagt: Wer sich an seinen ungeliebten Job klammert, sehnt sich womöglich eigentlich nach Sicherheit. Wer ständig Anerkennung braucht, spürt vielleicht einen gewissen Minderwert. Und wer sich jahrelang nicht zwischen zwei Frauen entscheiden kann? Hat womöglich Verlustängste und Angst vor dem Loslassen.

Dass das damals bei Andreas Renz der Fall ist, beginnt er gegen Ende der „Woche des Neubeginns“ zu begreifen, für die er sich nach seinem Karriereende kurzerhand angemeldet hat. Nachdem er dort anfangs das Gefühl nicht loswird, auf einer „Esoterik-Kaffeefahrt“ zu sein, und eigentlich schon abreisen möchte, lässt er sich doch darauf ein. Er hört sich Vorträge an,

nimmt an Meditationen teil. Und im Einzelgespräch mit einer Trainerin stellt er sich schließlich einer schmerzhaften Kindheitserinnerung, die im Lauf der Woche in ihm hochkommt: Als kleiner Junge wird er aus den Armen seines Vaters gerissen, der wegen einer Psychose in eine psychiatrische Klinik gebracht wurde. Für ihn war das, das begreift er im Rückblick, ein traumatisches Ereignis. Eines, das ihn mit einer großen unbewussten Verlustangst durchs Leben gehen lässt. Was er im Gespräch mit der Trainerin merkt: Es hilft ihm, sich noch einmal auf die Gefühle einzulassen, die ihn damals als Kind überwältigten. So kann er anfangen, das Trauma zu verarbeiten, anfangen zu verstehen, warum er in seinen Beziehungen nicht loslassen konnte.

Die Erfahrung arbeitet in ihm, macht ihn neugierig. Ein Jahr danach beschließt Andreas Renz, weitere Coaching-Seminare zu besuchen. Und schließlich selbst eine Coaching-Ausbildung zu absolvieren.

Darum, zu schauen, ob es Gefühle, vielleicht auch Erinnerungen gibt, die in uns hochkommen möchten, geht es am Nachmittag auch in der letzten Übung des Workshops. Sie ist so etwas wie der Höhepunkt des Tages. „Was wir vorhaben, nennt sich Conscious Connected Breathing – bewusst verbundene Atmung“, sagt Andreas. Dabei geht es im Grunde darum, kontrolliert zu hyperventilieren. Das, so erklärt es die International Breathworking Foundation, verursacht „Verschiebungen in unserer Physiologie und ermöglicht es uns, veränderte Bewusstseinszustände zu erforschen“.

Andreas hat ein Training als „Breathwork-Facilitator“ absolviert. Denn ganz ohne ist das Ganze nicht. Wer beispielsweise unter Herz-Kreislauf-Störungen leidet, sollte es lassen. Bei manchen Menschen kommt dabei Wut oder Trauer hoch, bei anderen Euphorie. „Mit welcher Intention sollen wir in die Session gehen?“, fragt jemand. „Mit gar keiner“, sagt Andreas, „du gibst dich einfach dem hin, was kommt.“

In einem Raum im Haus liegen auf dem Boden Matratzen für uns bereit. Es läuft langsam wummernde Musik. Einer nach dem anderen

AUTO-BIOGRAFIE

Andreas Renz' Buch „Dein härtester Gegner bist du selbst“ ist im Kailash Verlag erschienen (22 Euro). Mehr zu ihm unter: revolution-now.de

GEFÜHLSBETONT
Bei einer Atemübung sollen die Teilnehmer sich selbst erleben, beim „Sharing“ im Kreis ihre Empfindungen teilen. Warum Renz die Introspektive für wichtig hält? „Viele Männer versuchen, im Außen etwas zu kompensieren, das ihnen im Inneren fehlt“, sagt er

tritt nun in den Raum. Jedem blickt Andreas dabei einmal kurz ins Gesicht und gibt ihm ein paar Worte mit. „Ich hoffe, dass du den Kopf ausschalten kannst und ins Fühlen kommst“, sagt er zu mir. Dann geht es los.

Wir liegen auf dem Rücken, die Augen geschlossen, und atmen zunächst in den Bauch ein, dann in die Brust, bevor wir tief ausatmen. Immer wieder. Ohne Unterbrechung. Jeder in seinem eigenen Rhythmus. Bauch, Brust, Ausatmen. Bauch, Brust, Ausatmen. So geht das minutenlang. Nach und nach werden die Atemgeräusche im Raum immer lauter. Manche beginnen, leise dabei zu stöhnen.

Nach einer Weile kommt Andreas ganz nah an mein Ohr und fragt, wie ich mich fühle.

„Gut“, sage ich. „Mein Körper fühlt sich an, als würde er ein bisschen vibrieren, energiegeladen, positiv.“

„Sehr gut“, sagt Andreas, „versuch, noch ein bisschen mehr loszulassen, atme tiefer und länger aus.“

Ich versuche es, atme nun heftiger aus und versuche, mich dabei tief in die Matratze sinken zu lassen.

Jemand im Raum beginnt zu weinen.

Ich atme weiter, lasse mich in die Matratze sinken. Bauch, Brust, ausatmen, Bauch, Brust, ausatmen. Irgendwann verliere ich mein Zeitgefühl und komme in einen tranceartigen Zustand. Was ich fühle? Vor allem Entspannung.

Plötzlich beginnt jemand im Raum, laut und wütend zu stöhnen. Das Stöhnen mischt sich mit der sphärischen Musik. Und das Ganze fühlt sich für einen Moment ziemlich trippy an. Ich höre, wie Andreas leise mit der stöhnenden Person spricht.

Weiteratmen, denke ich, weiteratmen, aber ich bin raus.

Eine Weile bleibe ich noch liegen. Das Stöhnen endet. Sanfte Akustikgitarren-Musik erklingt. Neben mir beginnt jemand, leise zu schnarchen. Wie viel Zeit ist vergangen? Eine Stunde? Als ich aufstehe, ist mir etwas schwindelig. Langsam gehe ich aus dem Raum.

Puh, was war das denn eben?, frage ich mich, als ich kurz danach auf einer Treppe im Garten sitze. Und dann, nach ein paar Minuten, auch dies: Ist da etwas in mir hochgekommen? Nein. War das gerade eine ziemlich außergewöhnliche Erfahrung? Absolut. Kann es sein, dass die Schmerzen, an die Andreas manchen Seminarteilnehmer eben herangeführt hat, schwerer zu verkraften sind als jeder Bodycheck, den er früher auf dem Eis ausgeteilt hat? Schien mir allerdings so.

„Ja, bei dir kam da nichts hoch“, sagt Andreas, als wir später über meine Erfahrung sprechen. „Aber es gibt immer wieder Menschen, bei denen sehr viel hochkommt. Wut, Ängste, Erinnerungen an alte emotionale Verletzungen.“ Worum es ihm letztlich gehe, sei es ja, Menschen dabei zu helfen, einen Zugang zu sich selbst zu finden. „Der Weg dahin führt häufig über die Verletzungen, die sie erlitten haben. Ein Klassiker bei Männern ist, dass sie einen Vater hatten, der seine Zuneigung stark von Leistung abhängig gemacht hat. Da ist dann ein Schmerz. Und sie glauben ihr Leben lang, etwas leisten zu müssen, um liebenswert zu sein. Ihr Unterbewusstsein verknüpft Liebe mit Leistung, und das wirkt sich negativ auf ihre Beziehungen aus.“

Sein Ziel sei es, Menschen dabei zu helfen, so etwas zu erkennen und zu verarbeiten. „Die Lösung für viele Probleme findet man erst, wenn man in sich hineinsieht. Mit Geduld, Milde, Selbstliebe. Und sich dann radikal so akzeptiert, wie man ist. Wenn du dir selbst begegnest, als wärst du dein bester Freund, dann bist du auf einem guten Weg, um mit dir und deinem Leben ins Reine zu kommen.“

Früher Abend am Bodensee. Wir sitzen am Lagerfeuer. Zeit für die Abschlussrunde. Die meisten Workshop-Teilnehmer, so scheint es, haben das Gefühl, etwas vom Workshop für sich mitnehmen zu können. Viele wirken deutlich entspannter als am Morgen. Einigen sieht man an, dass der Nachmittag anstrengend für sie war. Der Tenor der Gruppe: Es war ein interessanter, anregender, schöner Tag. Fand ich auch.

Was bei mir von dem Workshop bleibt? In den Tagen danach bin ich wieder im alten Trott. Arbeit, Verpflichtungen, kämpfen statt fühlen. Und der Punkt ist: Ich fühle mich gar nicht schlecht im Alltagskampf. Vielleicht habe ich den Tag bei Andreas auch deshalb nur als angenehme Abwechslung, aber ohne tränenreiche Erkenntnis erlebt: weil es mir eigentlich ganz gut geht. Der Job ist nicht weg, meine Frau noch da, innere Leere mir relativ fremd. Bei mir kam nichts hoch. Aber ich bin ja auch keiner dieser vielen harten Eisen-Renze da draußen.

STREITSCHRIFT

Sind Männer immer die Bösen?

Nicht unbedingt, sagt unser Autor, der Satiriker FLORIAN SCHROEDER. *Wir müssen nur aufhören, alte Geschlechterrollen zu repetieren*

Wenn sich unsere Zeit auf etwas einigen kann, dann auf die Diagnose, dass der Mann das böse Geschlecht sei. Vieles spricht ja auch dafür: Im Maßregelvollzug genau wie in Strafhaft stellen Männer die überwältigende Mehrheit der Gefangenen. Der Mann zettelt Kriege an und neigt häufiger zu Gewalt oder zu generell grenzüberschreitendem Verhalten. Kraft, Stärke und Macht, Expansionen, Eroberungen und Schlachten sind historisch seine Insignien, Sieg und Niederlage sein Koordinatensystem. Wie sehr Macht und Gewalt auch seine Beziehung zu Frauen prägen, ist spätestens durch #MeToo mehr als deutlich geworden. Donald Trump, Harvey Weinstein, Kevin Spacey, Till Lindemann – alle Männer, alle böse. Für viele Leute auch dann noch, wenn die Justiz zu einem anderen Ergebnis kommt wie bei Kevin Spacey oder die Staatsanwaltschaft gleich die Ermittlungen einstellt wie im Fall Lindemann.

Männliche Energie ist zerstörerische Energie. Männliche Identität ist gefährliche Identität: Dreimal so viele Männer wie Frauen bringen sich um, in der Pubertät sind es sechsmal so viele Jungen wie Mädchen. Männer sterben dreimal häufiger als Frauen bei Verkehrsunfällen, trinken und rauchen mehr, sind bedeutend häufiger obdachlos.

Gleichzeitig sind die Stärken von gestern zu den Schwächen von heute geworden. Klassische Männerdomänen sind in sich zusammengefallen – zwei Drittel der traditionellen Männerberufe, insbesondere jene, die körperliche Kraft erfordern, sind weg. Es dominiert die Dienstleistungsgesellschaft, die mit vermeintlich weiblichen – guten – Attributen belegt ist: Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität. Die allgemeine Wahrnehmung lautet: Der Triumphzug des sanften Guten – des vermeintlich Weiblichen – ist in vollem Gange; der Untergang des toxischen Bösen – des vermeintlich Männlichen – ebenfalls. Das führt unter Männern zu Verunsicherung: Im Internet bestärken sich Männer darin, Opfer von Frauen zu sein, genauer, Opfer des Feminismus. Die Speerspitze bilden die „Incels", also unfreiwillig ohne Frauen und Sex lebende Männer. Deren Wut, ungestört in ihrer gegenseitigen Selbstbestätigung, kann umschlagen in Hass und Gewalt, wie 2021 im südenglischen Plymouth, als ein 22-jähriger Incel fünf Menschen tötete, darunter seine eigene Mutter. Auch der misogyne und reaktionäre, aber mit 13 Milliarden Klicks sehr erfolgreiche TikToker Andrew Tate, der im Internet den Jungs erklärt, wie sie Alphamänner werden, ist ein Ausdruck dieser Gegenbewegung.

Es gibt Feministinnen, die fordern, die destruktive Kraft des Mannes müsse nun genauso zerstört werden, wie sie jahrhundertelang Frauen zerstört hat. Doch dieses Denken bleibt dem, wogegen es aufbegehrt, verschwistert. Denn es geht von einem

DER AUTOR

Der Satiriker, Kolumnist und Moderator Florian Schroeder, 44, startete bereits während seines Philosophie- und Germanistik-Studiums eine Bühnenkarriere als Kabarettist, arbeitete als Radio- und Fernsehmoderator und hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Im Oktober dieses Jahres startete seine neue Show „Schroeder darf alles" im Ersten. Er hat mehrere Bücher veröffentlicht, darunter den Bestseller „Schluss mit der Meinungsfreiheit!"

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: FRANK EIDEL

SEIN NEUESTES BUCH

Kürzlich erschien von Florian Schroeder „Unter Wahnsinnigen. Warum wir das Böse brauchen" bei dtv (24 Euro)

unauflösbaren Gegensatz aus, bei dem das Pendel nur in die eine oder die andere Richtung ausschlagen kann – nun eben in Richtung Frau. Es bleibt dem „Wie du mir, so ich dir"-Prinzip verbunden und ist eher unter Menschen verbreitet, die über wenig Impulskontrolle verfügen.

Nach diesem Prinzip brauchen die Geschlechter einander, um sich gegenseitig die Schuld zu geben, um die jeweils andere Seite als das Böse zu brandmarken. Sie brauchen das Böse, um sich selbst zu definieren. Sie finden Identität, indem sie das andere Geschlecht als übermächtiges anklagen und entwerten. Die destruktive Schleife beginnt immer wieder von Neuem.

Der Psychologe Markus Theunert schreibt über seine Erfahrungen als Männertherapeut: „Uns Männern sitzt eine Angst in den Knochen, in unserem Innersten lauere das Böse. Diese Angst verhindert den vertrauensvollen Innenbezug und fördert die Selbstentfremdung, bis die seelische Verwahrlosung eingetreten ist, die aus der Angst vor dem Bösen eine sich selbst erfüllende Prophezeiung macht." Damit wäre eine unheilvolle Dialektik an ihr Ende gekommen. Aus Theunerts Sicht prägt diese Dynamik noch immer viele Beziehungen. Oft seien es die Frauen, die ihre Männer verbessern, zurechtweisen, kontrollieren und den Eindruck erwecken, als sei es ihre Aufgabe, hier gerade noch das Schlimmste zu verhindern: eine Trottelei, eine Unverschämtheit oder irgendeinen anderen unkontrollierten Affekt. Männer reagieren auf diese weibliche Erziehungsanstalt meist mit passiv-aggressiver Abwehr. Diese Bänder des Zerstörerischen sind erstaunlich stark, weil sie die uralten Rollen bestätigen und erhalten. Die Frau kann ihren überlegenen Blick behalten, dessen Botschaft nach Theunerts Worten ist: „Ich sehe was, was du auch sehen könntest, wenn du es nur wolltest." Der Mann ist durch ihre besserwisserische, kontrollierende Zuwendung beschützt davor, dem unkontrollierten, gefürchteten Bösen in sich zu verfallen.

Woher kommt dieses Starre, Unbewegliche? Der Psychiater Matthias Franz spricht von drei verheerenden Generationen deutscher Väter: Erst gab es den wilhelminischen – streng, hart, nationalistisch. Dann folgte der nationalsozialistisch-soldatische, der tot oder emotional verstümmelt zurückkam. Und heute erleben viele den abwesenden Scheidungsvater. Die damit einhergehende Verpanzerung und Sprachlosigkeit vererbt sich von Generation zu Generation. Die eigene Schuld, das Scheitern, die bösen Anteile werden den folgenden Generationen unausgesprochen eingepflanzt, als blinder Passagier mit auf die Reise gegeben, statt in den Raum gestellt und angeschaut.

„Erst in einer Welt, in der wir weder das Weibliche noch das Männliche als Gutes oder Böses emporheben oder erniedrigen müssen, können sich neue Selbstverständnisse auftun"

Eine Veränderung dieser traditionellen Geschlechterrollen betrifft natürlich beide: „Wenn der Mann aus seiner traditionellen Rolle aussteigt und schwächelt und gefühlig wird, dann bekommen viele Frauen große Ängste. Insbesondere intellektuelle Frauen sind vom schwachen Mann völlig irritiert", sagt Matthias Franz. Das Widerspruchsvolle dieser Anforderungen lässt viele Männer hadern.

Wir leben in einer Übergangsphase, die viele verunsichert. Das Paradox besteht darin, dass die alten Verhaltenslehren nicht mehr taugen, die neuen sich jedoch durch Umkehrung der Vorzeichen von ihnen ableiten. Erst in einer Welt, in der wir weder das Weibliche noch das Männliche als Gutes oder Böses emporheben oder erniedrigen müssen, können sich neue Selbstverständnisse auftun, bei denen es nicht mehr darum geht, dass Männer „männlich" oder Frauen „weiblich" sein müssen, sondern sich alle Geschlechter aller und keiner Verhaltensweisen bedienen könnten, ohne einer Schublade für ihre Entscheidung zu bedürfen.

LIEBE POLITIKER: MACHT EUCH KEINE HOFFNUNG.

BILD BLEIBT BILD

Bild

MOTOR

Britisch rasen

Mit dem DB12 *definiert Aston Martin das GT-Segment neu. Selbstbewusst geben die Briten ihrem jüngsten Fahrzeug daher den Beinamen „Super Tourer“. Er ist das erste Modell der Marke, das komplett unter der Schirmherrschaft des neuen Eigentümers Lawrence Stroll entwickelt wurde*

text **ROLAND LÖWISCH** *fotos* **MAX EAREY**

Das Ende einer Ära: Auch wenn es der Name vielleicht nicht vermuten lässt, beendet Aston Martin mit dem DB12 sein Zeitalter der großen V12-Biturbo-Motoren

Dank größerem Kühlergrill und breiterer Spur wirkt der DB12 deutlich aggressiver als das Vorgängermodell. Aber auch unter der Haube wurden mit 680 PS und 800 Nm Drehmoment die Leistung und das Ansprechverhalten kräftig nach oben geschraubt

Wenn Lawrence Sheldon Strulovitch, besser bekannt als Lawrence Stroll, 64, zum Gespräch bittet, sollte man das Angebot annehmen. Wir treffen den kanadischen Mode-Milliardär – groß gewachsen, volles weißes Haar, tiefe Stimme – am Rande des Formel-1-Rennens in Monaco. „Normalerweise ist die Formel 1 ein guter Platz, um als Milliardär zu starten und als Millionär zu enden“, beginnt Stroll unser Gespräch. „Und tatsächlich ist die Formel 1 die größte Herausforderung, die ich in meinen Leben angenommen habe.“ Jahrelang hatte er hohe Summen in die Königsklasse des Rennsports gepumpt, um seinem Sohn, Rennfahrer Lance Stroll, ein Cockpit zu sichern. Anfang 2020 übernahm Stroll den britischen Sportwagenhersteller Aston Martin und jagt nun mit einem eigenen Team Meistertitel. „Für mich hat Aston Martin schon immer die schönsten und elegantesten Autos gemacht“, sagt er. „Deswegen habe ich die Kontrolle übernommen über diese mehr als 100 Jahre alte Firma, über eine der größten Marken der Welt. Meine Richtung ist ganz klar: Ultraluxus zusammen mit High Performance und F1-Technologie. Das bot Aston Martin vorher nicht.“

Wohin es künftig bei Aston Martin geht, davon dürfen wir uns im Anschluss an unser Gespräch selbst überzeugen. Vor dem Gebäude erwartet uns ein erster Vorserienwagen des neuen DB12, als Steigerung des Begriffs „Grand Tourer“ von Aston Martin dezent als „Super Tourer“ bezeichnet. „Den DB12 würde ich auch selbst kaufen“, sagt Stroll. „Im Unterschied zum Vorgänger, dem DB11. Das war zwar ein gutes Auto, aber in die Jahre gekommen, ein bisschen faul und ein bisschen langsam.“

Das alles kann man dem DB12 nicht vorwerfen. Technisch und optisch ist er deutlich größer und muskulöser als der DB11. Die Spur wurde breiter, der Kühlergrill größer, die Nase steht höher. Das ist nicht nur dem Zeitgeist geschuldet, sondern vor allem dem V8-Biturbo unter der Haube, der sorgt jetzt für 680 PS und 800 Newtonmeter maximales Drehmoment. Zum Vergleich: Im DB11 waren es nur 510 PS mit einem V8-Biturbo oder wahlweise 639 PS mit Biturbo-V12. Trotz des Namens DB12 wird es jedoch keine V12-Version mehr geben. Um mit acht Zylindern trotzdem eine entsprechende Leistung zu erreichen, gab es motorseitig eine Vielzahl an Neuerungen wie geänderte Nockenprofile, optimierte Verdichtungsverhältnisse, Turbolader mit größerem Durchmesser und eine verbesserte Kühlung.

Das Ergebnis in Zahlen: Ein Sprint auf 100 km/h ist in 3,6 Sekunden möglich – ebenso wie eine Höchstgeschwindigkeit von 325 km/h.
Die Kraftübertragung übernimmt ein 8-Gang-Getriebe, das nun 15 Prozent schneller schaltet als im Vorgänger. Erstmals besitzt ein Aston Martin nun außerdem ein elektronisches Hinterachsdifferenzial und ein neues Stabilitätskontrollsystem. Im Unterschied zu einem herkömmlichen Sperrdifferenzial kann es innerhalb von Millisekunden von vollständig geöffnet auf 100 Prozent gesperrt umgestellt werden, was dem Fahrer maximale Reaktionsfähigkeit für ein präziseres und gleichmäßigeres Fahrverhalten bietet. Im Zusammenspiel mit dem ESC-System der neuesten Generation soll das sogenannte E-Diff das Kurvenverhalten des Fahrzeugs unter allen Bedingungen deutlich verbessern.

Das wollen wir auf den kurvenreichen Straßen rund um Monte Carlo ausprobieren. Fällt dem Laien der neue kraftvolle Body des DB12 vielleicht nicht sofort

FOTO: IMAGO IMAGES

auf, ist der Unterschied im Interieur umso deutlicher. Die Wasserfall-Mittelkonsole verläuft jetzt weniger steil, der Touchscreen thront nicht mehr wie ein Fremdkörper darauf, sondern ist perfekt eingearbeitet. Man kann die Fahrzeugfunktionen digital eingeben, aber für Fans von haptischen Schaltern und Knöpfen gibt es auch kleine metallene Walzen, über die sich zum Beispiel Lüfterstärke, Lautstärke und Temperatur dirigieren lassen. Unter der schwebenden Konsole kann man Handys aufladen, und auch das – jetzt hauseigene – Infotainment-System ist völlig neu. Als Audiopartner hat Aston Martin Bowers & Wilkins mit ins Boot – Pardon, Auto – geholt. Und wie schon vorher ist der Innenraum in edelstes Leder aus dem Traditionshaus Bridge of Weir gekleidet.

In Sachen Fahrmodi hat man die Wahl zwischen „GT", „Sport", „Sport +", „Wet" und „Individual", wobei man die jeweiligen Änderungen in Sachen Federung, Gasannahme und Geräuschkulisse deutlicher spürt als vorher. Der „GT"-Modus (heißt tatsächlich so, obwohl er passend zum „Super Tourer" eigentlich „ST"-Modus genannt werden müsste) bietet luxuriösen Fahrkomfort für erhabenes und agiles Cruisen, während die beiden „Sport"-Modi das Ansprechverhalten und die Karosseriekontrolle des DB12 deutlich aggressiver ausfallen lassen. Dennoch ist jederzeit ein präzises Dirigieren durch sanfte wie scharfe Kurven möglich. Selbst bei übertrieben schnell genommenen Serpentinen scharrt der DB12 kaum mit den Hinterrädern, der versprochene Grip ist jederzeit vorhanden.

680 PS klingen nicht nur auf dem Papier überlegen, sie sind es definitiv auch, selbst bei diesem 1,7-Tonnen-Gefährt: Überholen war nie einfacher. Die Sitze sind sehr angenehm konturiert, sie geben viel Seitenhalt, obwohl die Wangen nicht verstellbar sind. Den Fond zu entern, würden wir allerdings nicht empfehlen. Zwar gibt es dort zwei ausgeformte Sitzschalen, aber will man vorne bequem sitzen, bleibt hinten für Beine kaum noch Platz. Das Motorengeräusch ist kräftig, aber nie störend, und das trotz künstlicher Unterstützung durch Ventile und Klappen.

Die Energie des Vortriebs vernichten zuverlässig gusseiserne 400-Millimeter-Bremsscheiben vorne und 360-Millimeter-Bremsscheiben hinten mit gerillten und gebohrten Flächen für eine verbesserte Wärmekapazität. Auch der Bremskraftverstärker wurde neu abgestimmt, um das Pedal-Feedback zu verbessern. Optional ist eine Carbon-Keramik-Bremse (CCB) erhältlich, die bei hohen Bremstemperaturen (bis zu 800 Grad) immer noch eine optimale Bremsleistung liefert. Außerdem spart sie 27 Kilogramm ungefederter Masse ein, was wiederum die Fahrqualität und das Lenkverhalten verbessern soll.

Insgesamt muss man sagen: Mit dem neuen DB12 ist es Lawrence Stroll erfolgreich gelungen, ein neues Kapitel in der Geschichte von Aston Martin aufzuschlagen. „In unserer Zentrale in Gaydon wird noch viel umgebaut, damit wir in Zukunft so aussehen, wie eine Luxusfirma aussehen muss. Noch dreieinhalb Jahre dauert dieser Weg – normalerweise liegt mein Geduldslevel darunter", scherzt Stroll. Wird es dann bei Aston Martin auch einen elektrischen DB12 geben? Der Milliardär winkt ab: „Wir haben nicht viele Kunden, die nach einem vollelektrischen Aston fragen."

ASTON MARTIN DB12 COUPÉ

Geschwindigkeit
325 KM/H
Leistung
680 PS
Drehmoment
800 NM
0–100 km/h
3,6 SEKUNDEN
Hubraum
3982 CCM
Gewicht (trocken)
1685 KG
Preis
225.000 EURO

LAWRENCE STROLL
Anfang 2020 stieg der kanadische Milliardär bei dem britischen Rennstall mit angeschlossener Fahrzeugfabrik ein. Seine Strategie: Ultraluxus, gepaart mit Formel-1-Technologie

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

Mein Schlitten & ich

Der Immobilienmakler Jens Stegeberg hat ein Faible für kantige Autos. Mit dem RANGE ROVER TD6 *fand er einen Partner, den er nicht mehr missen möchte*

Im Nachhinein denke ich, dass ich meine Vorliebe für kantige Autos der Lieblingsserie meiner Kindheit verdanke: „Daktari“, in der Tierarzt Dr. Marsh Tracy einen Land Rover besitzt. Seit dem Erwerb des Führerscheins hatte ich immer nur Autos, bei denen man vom Fahrersitz aus das vordere Ende der Motorhaube sehen kann. Und so war es nur folgerichtig, dass ich Ende 2015 auf der Suche nach einem neuen Gebrauchten auf den Range Rover TD6 aufmerksam wurde. Er war der Wegbereiter und das Vorbild für fast alle heute gängigen SUVs. Meinen Range Rover TD6 (aus der dritten Generation, die die Baujahre 2002 bis 2012 umfasst) fand ich bei einem Händler in der Nähe von Hannover: Erstzulassung im Jahr 2003, rund 225.000 Kilometer auf dem Tacho, fast alles funktionierte, und er kostete 7500 Euro. Ich fahre ihn jetzt seit sieben Jahren und würde gerne sagen, dass er mich nie im Stich gelassen hat, aber das wäre gelogen. Inzwischen habe ich noch mal eine Summe von mindestens der Höhe des Kaufpreises in verschiedene Reparaturen investiert.

text & fotos
JENS STEGEBERG

Trotzdem: Ich kann mir nicht mehr vorstellen, ein anderes Auto zu fahren. Die beeindruckenden Ausmaße – fast fünf Meter lang, zwei Meter breit, circa 1,90 Meter hoch ist mein Range Rover und hat ein Leergewicht jenseits von 2,5 Tonnen – machen zum einen einfach Spaß und sind zudem auch sehr praktisch, zumindest wenn man in einer ländlichen Region ohne Parkplatzsorgen lebt. Und auch was meinen ökologischen Fußabdruck angeht, habe ich beim morgendlichen Blick in den Spiegel kein Problem: Wenn ich meinen Range Rover TD6 jetzt verkaufen würde, dann verbrächte er seine restlichen Jahre in Afrika oder Osteuropa, und für mich müsste ein neues E-Auto hergestellt werden, dessen in vier bis fünf Jahren anstehende Batterie-Entsorgung noch nicht geklärt ist.

Obwohl der 3-Liter-Dieselmotor mit diesem großen Auto fast etwas überfordert ist, kommt mein Range Rover doch aus dem Stand ganz gut weg, und ziehen kann er bis zu 3,5 Tonnen Gewicht. Aber das Tollste neben seiner Vielseitigkeit ist seine erstaunlich positive Wirkung auf andere. Ob bei der Jagd oder bei einem wichtigen Geschäftstermin: Mit dem Range ist man immer bestens gerüstet und gern gesehen.

MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:
meinschlitten@playboy.de

RANGE ROVER TD6

Geschwindigkeit
179 KM/H
Leistung
177 PS
0–100 km/h
13,6 SEKUNDEN
Hubraum
2926 CCM
Gewicht
2560 KG
Neupreis 2003
79.500 EURO
Wert heute
4.000 EURO

Alles für deine Watchlist.

Wieder mal **lost in streaming?**

Über 200 Neustarts!

- ✓ für Dich gesehen
- ✓ für Dich bewertet

→ **Jetzt im Handel**

GEWINNSPIEL

WINNERS ONLY
Julia Römmelt, Playmate des Jahres 2021, übergibt unserem langjährigen Abonnenten Hans-Joachim Bader den ersten Preis unseres Gewinnspiels: den neuen Mazda CX-60

Der MAZDA-Jackpot

Zehntausende Leser votierten bei der „Playmate des Jahres"-Wahl. Unser Wähler-Gewinnspiel bescherte Hans-Joachim Bader jetzt einen MAZDA CX-60

Hans-Joachim Bader aus Neustadt war erst etwas ungläubig, als Playboy-Chefredakteur Florian Boitin ihn anrief, um ihm mitzuteilen, dass er beim „Playmate des Jahres"-Wählergewinnspiel 2023 den Hauptpreis gewonnen hatte: „Ich dachte, das sei ein billiger Scherz. Das hätte ich im Leben nicht erwartet."

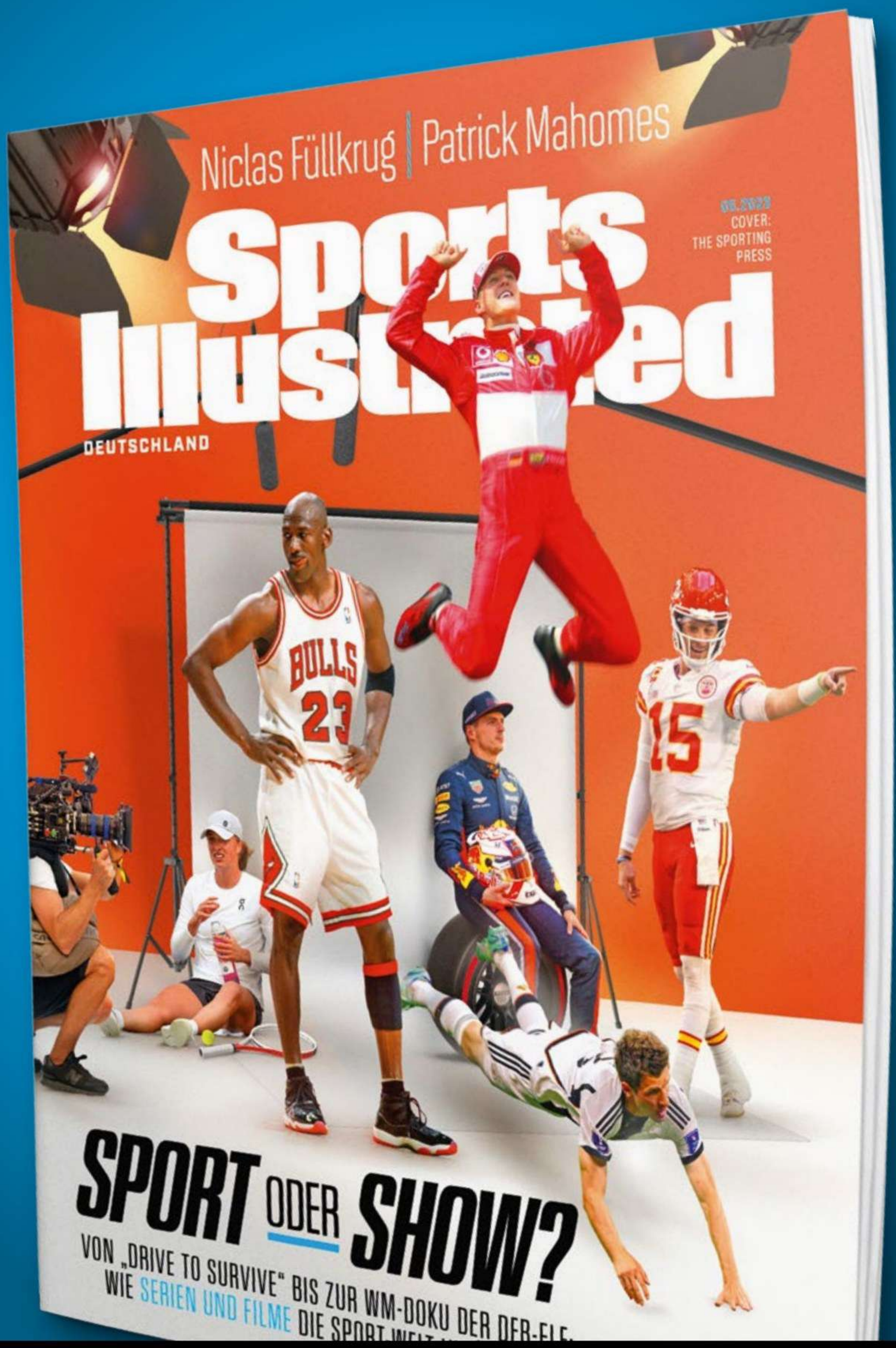
Seit mehr als 30 Jahren ist Bader treuer Abonnent des Playboy – und darf sich als Eigentümer des Mazda CX-60 im Wert von 62.000 Euro nun auch Playboy-Glückspilz nennen. Das erste Hybrid-Modell der Marke brilliert mit 327 PS unter Haube und einer Beschleunigung von 0 auf 100 km/h in 5,8 Sekunden.

SIEGER UNTER SICH
Julia Römmelt und der Mazda CX-60 lassen Hans-Joachim Bader strahlen. In der Hand hält der Playboy-Fan eine Aktie der Playboy Enterprises von 1986

Der 73-jährige Rentner zeigte sich bei der Gewinnübergabe mit Julia Römmelt, Playmate des Jahres 2021, begeistert von seinem Neuwagen – insbesondere von dessen Optik: „Das Auto ist absolut Spitzenklasse!" Genau den Geschmack von Hans-Joachim Bader trifft unter anderem das großzügige Panoramadach. Einziges Problem: „Jetzt muss ich schauen, ob ich den überhaupt in meine Garage bekomme ..." Wir wünschen nochmals viel Glück!

FOTOS: FABIAN HENSEL (2)

Sports Illustrated
DEUTSCHLAND



Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.sportsillustrated.de

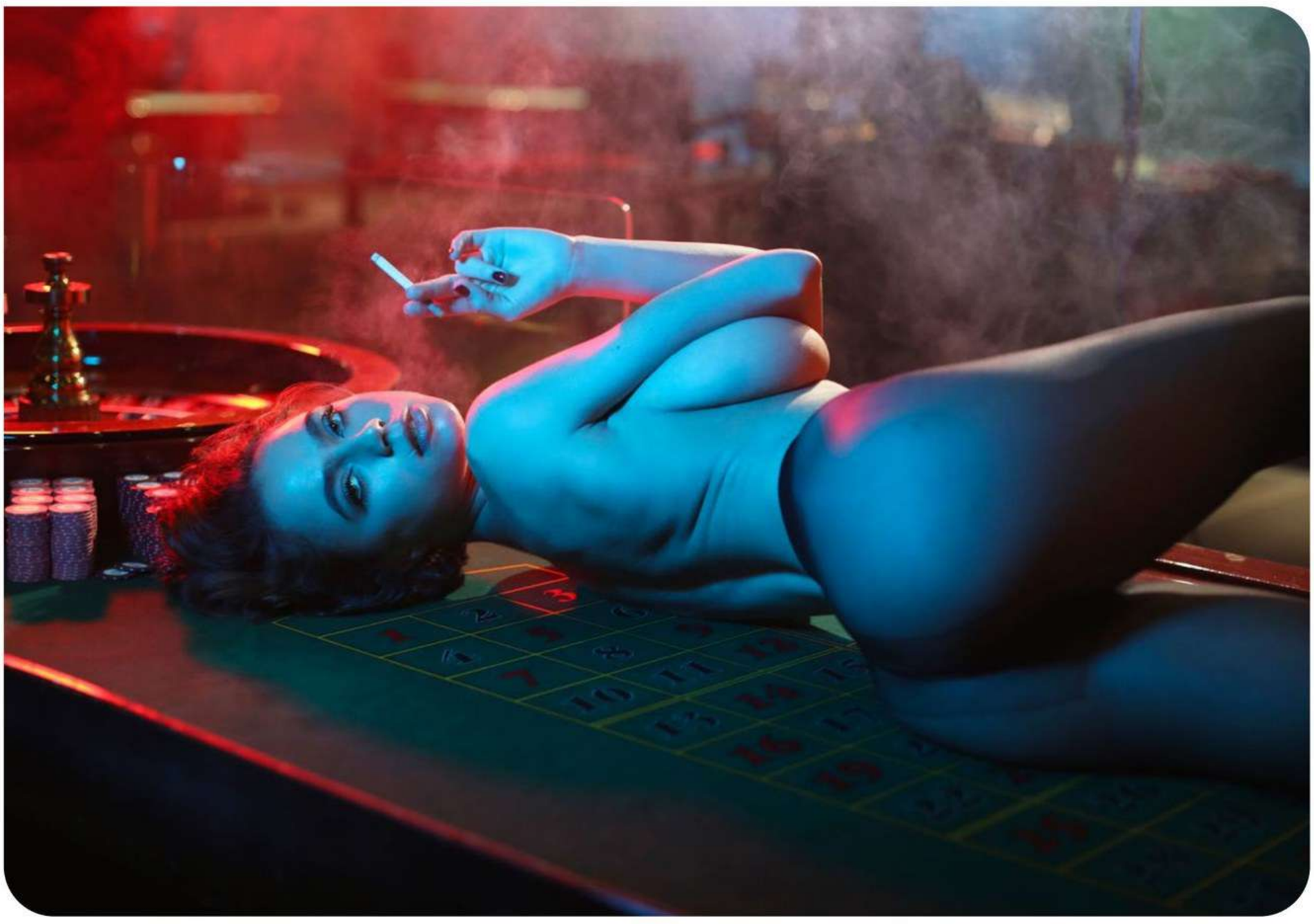
sportsillustrated.de | SportsIllustratedDE | sportsillustrated_de | SIGermany

Solomia

PLAYMATE

Den 70. Playboy-Geburtstag feiern wir mit der zeitlosen Schönheit unserer Miss Dezember: der bezaubernden Ukrainerin SOLOMIA MAIEVSKA. *Für die 23-Jährige ging mit den Aufnahmen ein großer Traum in Erfüllung. Ihren größten verriet sie uns aber erst anschließend im Interview ...*

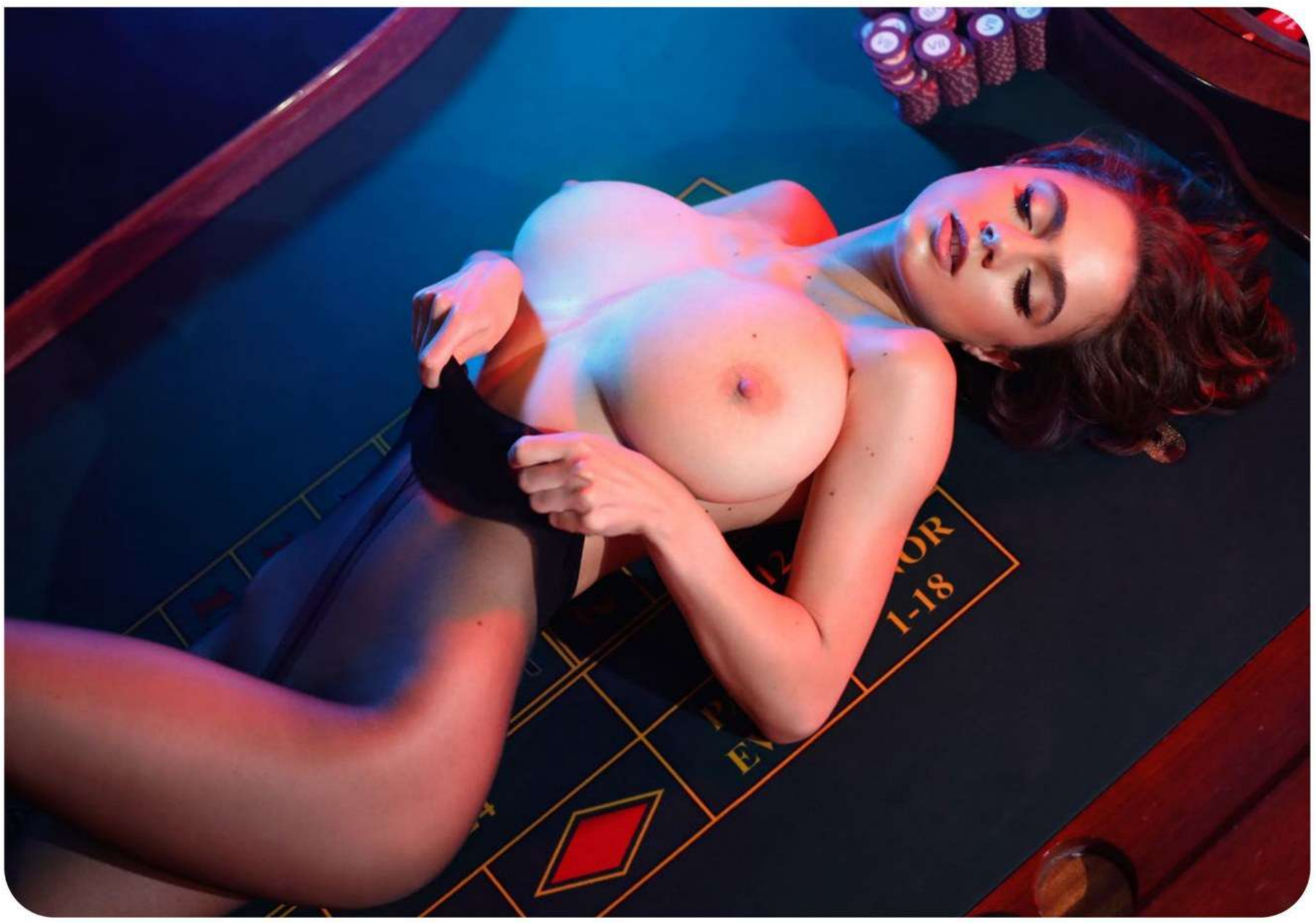
fotos **ANA DIAS**
produktion **GONÇALO JORGE**



FOTOASSISTENTEN: GONÇALO GOMES, FILIPE FIGUEIREDO, JAIME LUIZ; MAKE-UP & HAARE: RAQUEL BATALHA; VIDEO: FILIPE FIGUEIREDO

NOCH MEHR HEISSE BILDER
von
SOLOMIA
gibt's hier:
premium.playboy.de

PAR
EVEN
1-12
MENOR
1-18


1-18

igt
C0,01
ATENÇÃO
PROIBIDO
USAR
TELEMÓVEL

DISCOVER YOUR NAUGHTY FANTASIES

SPICYMAGS.XYZ

SPICYMAGS.XYZ

UNLIMITED SATISFACTION
ONE LOW PRICE

€1.288
BAR
BAR
BAR
igt

Solomia Maievska

geburtsdatum **17. NOVEMBER 1999** *geburtsort* **LUZK, UKRAINE** *wohnort* **KIEW** *maße* **90-60-89** *größe* **172 CM**

Solomia, mit dieser Ausgabe feiern wir den 70. Geburtstag des US-Playboy. Was bedeutet Playboy für dich?
Wenn ich an Playboy denke, denke ich an schöne Frauen, berühmte Persönlichkeiten und Luxus. Dass ich Playmate bin, macht mich unglaublich stolz.

Wie hat es sich für dich angefühlt, nackt vor der Kamera zu stehen?
Wenn man nackt ist, hat man nichts, hinter dem man sich verstecken kann. Ich habe mein wahres Ich gezeigt – mich aufrichtig und frei gefühlt. Aufrichtig gegenüber der Außenwelt und frei, eine Frau zu sein.

Neben dem Modeln, deinem Beruf, schlägt dein Herz auch für die Musik …
Stimmt! Ich wurde in eine sehr musikalische Familie hineingeboren *(lacht)*. Ich bin, umgeben von Gesang und Musikinstrumenten, aufgewachsen. Schon als ich klein war, wollte ich unbedingt singen, hatte aber Angst, mich auf die Bühne zu stellen. Als Teenie habe ich dann angefangen, unglaublich viel Musik zu hören, und bin zu Unmengen von Konzerten gegangen – da ist meine Leidenschaft für Musik weiter gewachsen. Ich fing an, Gitarre zu spielen, zu singen und meine Cover-Songs auf Instagram zu veröffentlichen. Jetzt spiele ich von Zeit zu Zeit kleine Gigs in Kiew. Ich liebe es!

Du bist eine Frau mit unglaublich vielen Talenten. Stehen die Männer Schlange?
Derzeit bin ich Single! Ein genaues Bild von meinem Traummann habe ich aber nicht im Kopf. Ich bleibe bei dem Mann, für den mein Herz schlägt.

In deiner Heimat, der Ukraine, tobt seit Februar 2022 der Krieg. Was macht das mit dir?
Es ist schrecklich. Es sterben Menschen. Menschen, die man kennt oder mit denen man verwandt ist. Es ist unglaublich schwer, in dieser Realität zu leben. Tagsüber ist die Welt einigermaßen normal, aber nachts bekommt man wegen der Raketen- und Drohnenangriffe keinen Schlaf. Ich vermisse die friedlichen Zeiten. Aber wir müssen für unsere Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen!

Was ist dein größter Wunsch?
Es soll nicht trivial klingen, aber in Anbetracht der Situation, in der ich lebe, ist mein größter Wunsch Frieden. Ich hoffe, dass die Welt uns nicht vergisst. Bitte kämpft für uns, spendet für uns, und hört auch bitte nicht auf, über uns zu sprechen!

Instagram **@SOLOMIA_MAIEVSKA**

Mitten in der Nacht klingelt es an der Haustür. Als Robert aufmacht, steht draußen ein Mann, groß wie ein Kleiderschrank, und fragt: „Können Sie mich bitte anschieben?“ Robert sagt: „Na klar, Sekunde!“ Er holt seine Jacke und tritt nach draußen. „Hallo! Wo steht denn Ihr Auto?“, ruft er auf die Straße. Antwortet der Mann: „Ich sitze hier drüben in Ihrem Garten auf der Schaukel!“

Der Psychiater bekommt nach abgeschlossener Therapie vom Patienten eine Postkarte: „Vielen Dank noch mal, dass Sie mich von meinen Minderwertigkeitskomplexen befreit haben, Sie kleiner vergammelter Möchtegern!“

Kunde zum Elektrikermeister: „Sagen Sie mal, zittert Ihr Lehrling immer so?“ Meister: „Nee, das ist nur eine Phase.“

Ein ostfriesischer Polizist beobachtet einen anderen Ostfriesen, der wieder und wieder mit vollen Backen und hochrotem Kopf in den Auspuff seines Wagens bläst. „Was machen Sie denn da?“, fragt er. – „Ich versuche, die Beulen auf der Beifahrerseite rauszukriegen.“ Der Polizist verdreht die Augen und meint: „Das wird nicht funktionieren, solange das Verdeck offen ist!“

Ein Paar beim Sex. Sie: „Schatz, liebst du mich wirklich?!“ Er: „Ja glaubst du, ich mache hier Liegestütze?“

Der Gast zum Barkeeper: „Einen Apfelwein, bitte!“ Barkeeper: „Gespritzt?“ Gast: „Nein, ich nehme ihn oral ein!“

Ein Auto wird angehalten, Verkehrskontrolle. Sagt der Polizist: „Ihr Auspuff hängt herunter, das kostet 30 Euro.“ Sagt der Fahrer: „Das ist aber günstig! In der Werkstatt haben sie gemeint, das kostet 250 Euro!“

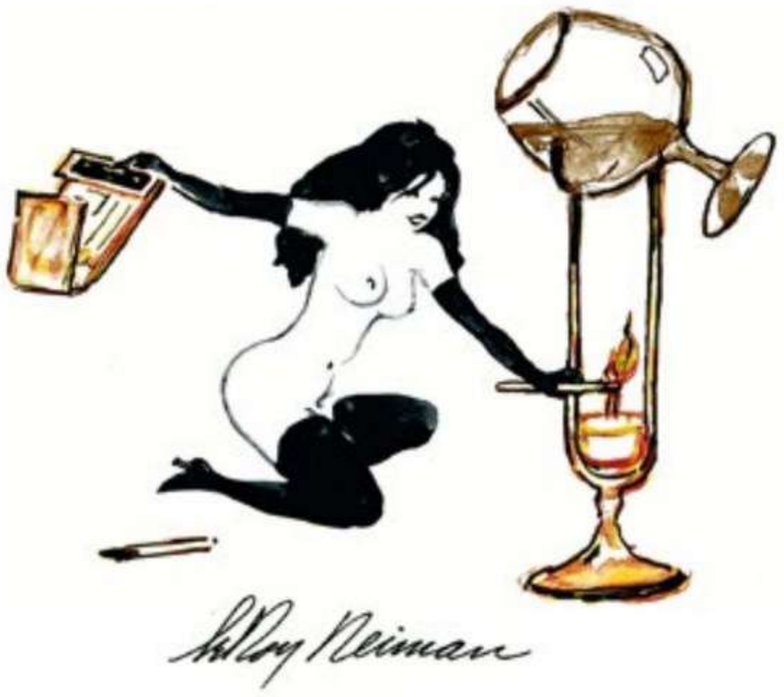
Meine koreanische Frau wollte mir letztens rohen Fisch andrehen. Aber ich habe den Rochen gebraten!

Eine Frau ruft ganz aufgeregt bei der Polizei an: „Bitte kommen Sie schnell, vor meinem Haus kämpfen zwei Männer um mich!“ Fragt der Polizist: „Und warum sollen wir da kommen?“ – „Weil es so aussieht, als ob der dicke Hässliche gewinnt!“

Schon gewusst? Der Glöckner von Notre-Dame arbeitet unter der Woche immer montags bis donnerstags. Quasi Mo.-Do.

Ein Mann sitzt im Theater. Kurz vor Beginn der Vorstellung muss er noch mal dringend raus. Er irrt durch die leeren Gänge, findet aber keine Toilette. In seiner Verzweiflung macht er in eine herumstehende Blumenvase, geht zurück in den Zuschauerraum und setzt sich wieder. Der Vorhang ist bereits aufgezogen, aber es ist niemand auf der Bühne. Er fragt seine Nachbarin: „Habe ich schon was verpasst?“ Sagt die: „Ja, typisch Sartre – da kommt einer rein, macht in eine Vase und geht wieder raus.“

„Mama“, fragt die kleine Lisa, „können Engel fliegen?“ Die Mutter: „Ja, mein



Kind!“ – „Aber Rita kann doch nicht fliegen?“ Die Mutter: „Aber nein. Rita ist doch unser Hausmädchen!“ – „Aber Vati sagte zu ihr, sie sei sein kleiner süßer Engel!“ Die Mutter: „Dann fliegt sie.“

***Er: „Schatz, glaubst du, dass der Trockner meine Hemden schrumpft?“ Sie: „Nein, das war der* KÜHLSCHRANK.“**

HUMOR WIRD BELOHNT …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

CARTOON

ILLUSTRATION: PETER BUTSCHKOW

Das Dietl-Gen

Wie ähnlich er seinem berühmten Vater äußerlich ist, findet David Dietl selbst oft erstaunlich. Genau wie Regisseur Helmut Dietl („Kir Royal“, „Monaco Franze“, „Rossini“) zog es den 45-Jährigen zum Film. Zu seinen Werken zählen die Kinokomödien „König von Deutschland“ und „Rate your Date“ sowie die Serie „Funeral for a Dog“

„Größer als die Serien meines Vaters ist nur der FC Bayern“

Längst ist Filmemacher DAVID DIETL *mehr als der „Sohn von“. Jetzt wagt er sich an Helmut Dietls Spezialgebiet: die München-Serie. Mit einer Geschichte aus der Welt des Fußballs*

Interview **DAVID GOLLER UND MAREIKE OPITZ**

Herr Dietl, in Ihrer Serie verkörpert eine Riege junger Schauspieler Fußballstars wie Gerd Müller, Franz Beckenbauer oder Uli Hoeneß – und macht das verblüffend überzeugend. Wie haben Sie diese Besetzung gefunden?

Durch einen sehr langwierigen Casting-Prozess. Am Anfang stand die Entscheidung, dass wir für die Rollen der Spieler keine zu bekannten Gesichter haben wollen – denn wenn man jemanden als Schauspieler schon so gut kennt, glaubt man als Zuschauer nicht, dass das jetzt ein Franz Beckenbauer sein soll. Um die historische Vorlage künstlerisch bestmöglich umzusetzen, haben wir einen großen Casting-Aufruf gestartet und junge, talentierte Schauspieler gesucht, die eine optische Ähnlichkeit mitbringen, aber unbedingt auch Dialekte sprechen können.

Und dann mussten sie auch alle noch Fußball spielen können, oder?

Wobei sich das im Gegensatz zu anderen Fähigkeiten am ehesten faken lässt. Natürlich haben die Jungs Fußballtraining bekommen, aber vor allem sollten sie sich die Videos von damals anschauen. Ich habe ihnen gesagt: „Viel wichtiger, als dass ihr den Ball genau so ins Eck schießen könnt, ist, dass ihr auf dem Platz so lauft wie die: Beckenbauer immer mit dem Kopf nach oben, fast über den Platz stolzierend. Sepp Maier, der ganz bestimmte Sprünge gemacht hat im Tor. Gerd Müller mit seinem Torjubel.“ An all das haben sie sich dann über Monate hinweg angenähert.

SPIELER-SAGA
„Gute Freunde - Der Aufstieg des FC Bayern“ ist ab dem 18. November auf RTL+ und ab dem 22. November auf RTL zu sehen

Bei der Premiere der Serie auf dem Münchner Filmfest waren Uli Hoeneß und Paul Breitner zu Gast – was haben die beiden gesagt?

Generell waren wir meganervös, die Serie den Bayern zu zeigen, weil es im Vorfeld natürlich keine inhaltlichen Absprachen gab. Als Erster, noch vor dem Filmfest, hat sie dann Paul Breitner gesehen. Er hat sich gemeinsam mit seiner Frau und unseren Produzenten Sebastian Werninger und Nico Hofmann von der UFA alle sechs Folgen am Stück angeschaut und war begeistert, sogar zu Tränen gerührt. Danach hat er gesagt: „Das wird den anderen sicher gefallen.“

Hatten Sie trotzdem Bammel, als Uli Hoeneß dann auf der Premiere auftauchte?

Ja und nein. Ich wusste, dass er überhaupt kommt, ist schon mal ein gutes Zeichen. Leider habe ich ihn hinterher verpasst, aber der Drehbuchautor der Serie, Richard Kropf, saß während der Vorstellung neben ihm, und Hoeneß hat wohl nicht nur lauthals gelacht, sondern bis zum Schluss durchapplaudiert. Das nehme ich als Kompliment. Alleine dass Hoeneß und Breitner, die sich ja nicht lange zuvor erst wieder vertragen hatten, bei uns auf dem roten Teppich standen, war ein Ritterschlag und ein Riesenauftrieb.

Dieses ganz besondere Flair, das in München in den 60er- und 70er-Jahren die Luft flirren ließ – wie haben Sie das auferstehen lassen?

Mich hat diese Zeit schon immer interessiert, weil es unglaublich spannende Jahre in München gewesen sein müssen. Mit der Vergabe von

FOTOS: SAMMY HART, PR

2

Steilvorlage

1 In der fiktiven Serie „Gute Freunde“ werden Paul Breitner und Uli Hoeneß von den Schauspielern Jan-David Bürger und Max Hubacher verkörpert. **2** Die Originale selbst sorgten in den 70ern für genug Stoff zum Nacherzählen – zum Beispiel als Badehosen-Models. **3** David Dietl mit seiner Frau Lydie und seinem Vater Helmut Dietl, der 2015 im Alter von 70 Jahren starb und selbst mit Serien über München bekannt wurde

Olympia Ende der 60er, mit der Fußball-Weltmeisterschaft, die Stadt hat sich komplett gewandelt, das U-Bahn-Netz wurde gebaut, das ganze Straßenbild hat sich geändert, es gab eine neue Offenheit – München war auf einmal auf der Landkarte der Welt. Es lag ein Gefühl in der Stadt, dass alles möglich ist, es gab eine Aufbruchsstimmung. Auch über den Fußball hinaus ist es spannend, das zu erzählen. Wir haben dann viel mit Archivmaterial gearbeitet, um diese Zeit entstehen zu lassen, und es mit unserem eigenen Material verwoben und die historischen Abläufe in unserer Serie eigenständig bewertet.

Ihre skurrilsten Entdeckungen bei der Recherche?

Eines der skurrilsten, aber auch ikonografischsten Bilder ist das von Hoeneß und Breitner, auf dem sie als Wäschemodels für den Herrenausstatter Harry Lindmeyer in relativ engen Hosen vor einem Oldtimer posiert haben. Diese Anekdote konnten wir uns nicht entgehen lassen, das musste in die Serie! Außerdem sind die künstlerischen Ausflüge der Stars aus heutiger Sicht skurril. Da haben sich ja alle ausprobiert. „Gute Freunde“ von Beckenbauer oder der Evergreen „Dann macht es bumm“ von Gerd Müller. Paul Breitner hat sich später sogar als Schauspieler im Western „Potato Fritz“ versucht. Zu unserem großen Glück haben einige der Spieler schon in sehr jungen Jahren Biografien geschrieben oder schreiben lassen: Da stehen Sachen drin, die sie heute wahrscheinlich so nicht mehr schreiben würden.

Ist diese damalige Zeit eine Epoche, in der Sie gerne gelebt hätten?

Ich dachte, ja – aber nachdem ich in diese Jahre eingetaucht war, bin ich froh, im Heute zu leben. Es war damals eine schwere Zeit, wirtschaftlich zum Beispiel. Zudem war die Stadt ein einziges Verkehrschaos, überall wurde gebaut, alle standen permanent im Stau. München ist heute vermutlich viel schöner und lebenswerter, aber auch gemütlicher geworden: Die Stadt ergötzt sich an der eigenen Schönheit, deswegen ist hier manchmal ein bisschen wenig Bewegung.

In die Zeit der Serie fällt auch die Gründung des deutschen Playboy in München. Welche Verbindung haben Sie zu der Marke?

Ich hatte eine Ausgabe mit Kim Basinger, in die ich damals sehr verliebt war. Sie spielte im ersten „Batman“-Film mit. Ich weiß, dass ich mir eine Ausgabe von meinem Taschengeld gekauft habe, und dachte, die muss ich irgendwo verstecken. Ich dachte, wenn meine Mutter die findet, gibt's Ärger. Playboy war für mich so eine Art Legende. Ich habe tatsächlich auch das große Playboy-Buch zu Hause mit den ganzen alten Playboy-Covern. Ich weiß, dass mein Vater mir irgendwann mal erzählt hat, dass er ein Interview für Playboy gibt. Das fand ich toll.

Haben Sie sich manchmal gefragt, was wohl Ihr Vater, der große München-Fachmann Helmut Dietl, zu Ihrer Serie gesagt hätte?

Das habe ich mich gefragt, ja, und ich glaube, ihm würde die Serie gefallen. Das Lustige ist ja: Die Leute denken mittlerweile, dass München nicht so war, wie es war, sondern dass es so war wie in den Serien von meinem Vater. Es gibt so ein bestimmtes verklärtes Bild der Vergangenheit von München, weil seine Serien auch nach 40 Jahren noch hoch und runter laufen. Für die junge Generation ist „Monaco Franze“ ein Zeitdokument, die denken, so war es. Auf jeden Fall war für mich klar: Wenn ich etwas über München mache, in genau dieser Zeit, dann geht das für mich nur in Kombination mit dem Fußball. Weil: Wenn es etwas gibt, das in dieser Stadt noch größer ist als die Serien von meinem Vater, dann ist es der FC Bayern.

Für Sie war wichtig, dass dieses Thema von ihm noch unbearbeitet war?

Genau, das war sozusagen meine Chance.

Wann sind Sie dem FC Bayern das erste Mal begegnet?

Ein Freund von meiner Mutter hat mich das allererste Mal mit in ein Fußballstadion genommen, da war ich zehn oder elf, allerdings zu 1860. Die haben in der Bayernliga gegen Unterhaching um den Aufstieg gespielt, und ich war so fasziniert von diesem Live-Fußballerlebnis und dieser Stimmung an der Grünwalder Straße, dass ich gedacht habe, super, ich werde Fan. Aber als ich das zu Hause erzählt habe, haben sowohl mein Stiefvater als auch mein leiblicher Vater gesagt: Nee, nee, pass mal auf, es gibt noch einen anderen Verein in dieser Stadt, das ist der FC Bayern, und von dem erzählen wir dir jetzt. Unabhängig voneinander haben sie mir von dieser goldenen Zeit der 60er und 70er berichtet, die ich seither immer im Ohr hatte. Sie haben mich in den 90ern dann mitgenommen ins Olympiastadi-

FOTOS: IMAGO IMAGES, PEOPLE PICTURE/JENS HARTMANN, RTL/JÜRGEN OLZCYK

DAS SPIEL IST NIE AUS.

kicker

WEB | APP | PRINT | SOCIAL | PODCAST | SHOP

FOTO: IMAGO/SCHWÖRER PRESSEFOTO

David Dietl

„Ich würde mir wünschen, dass wieder mehr Spannung in der Liga ist“

on zu den Bayern, die damals auch eine erfolgreiche Mannschaft hatten – es war die FC-Hollywood-Zeit, sehr turbulent. Und dann war schnell klar, dass ich Bayern-Fan werde.

Wie sehr Fan sind Sie denn? Auf einer Skala von „ab und an mal ein Spiel schauen“ bis „in Bayern-Bettwäsche schlafen“?

Ich gehe so zwei-, dreimal pro Jahr ins Stadion, gucke aber im Fernsehen fast jedes Spiel, und das seit 30 Jahren. Ich lese jeden Artikel über die Bayern, weil das für mich etwas ist, um auf andere Gedanken zu kommen, es entspannt mich. Ich habe alle Höhen und Tiefen der letzten 20, 30 Jahre mitgemacht, eines der schlimmsten Erlebnisse in meinem Leben war, als die Bayern die Champions League gegen Manchester United 1999 in letzter Minute verloren haben. Ich weiß noch, dass wir alle heulend dasaßen, obwohl wir uns eigentlich schon angezogen hatten, um auf die Leopoldstraße zu gehen und den Sieg zu feiern. Dann waren da natürlich auch die Champions-League-Siege der letzten Jahre. Und die elfte Meisterschaft letztes Jahr, die mich wieder emotionalisiert hat, weil sie so unerwartet war. Denn ansonsten, muss ich auch sagen, ist so ein bisschen Langeweile eingekehrt, ich würde mir tatsächlich wünschen, dass wieder mehr Spannung in der Liga ist.

Spielen Sie selbst auch Fußball?

Seit 15 Jahren leider nicht mehr, weil ich mir dabei beide Knie kaputtgemacht habe. Aber früher habe ich im Verein gespielt, in meiner Jugend als rechter Verteidiger, später in verschiedenen Herrenmannschaften dann oft im Sturm, weil ich dort der Jüngste war.

Um auf den ständigen Vergleich mit Ihrem Vater zurückzukommen: Sie sagten einmal, dass Sie dennoch gerne über ihn sprechen. Ist das immer noch so?

Ich spreche gerne über ihn, habe aber auch das Gefühl, dass ich in meiner Karriere an einem Punkt stehe, an dem ich mich freue, wenn meine Arbeit unabhängig von meinem Vater betrachtet wird. Allerdings habe ich bemerkt, dass dieser Bezug sowieso da ist, egal, was ich mache. Da dachte ich, kann ich auch eine Serie über München drehen.

Spüren Sie dadurch eine neue Freiheit?

Es ist die Flucht nach vorne. Ich habe lange in Berlin gelebt, bin nach München zurückgezogen und hatte Lust, etwas über München zu machen, auch auf Bairisch. Das habe ich aber auf meine Art getan und nicht darüber nachgedacht, wie mein Vater es vielleicht gemacht hätte. Wenn Leute da gewisse Parallelen sehen, ist es schön, aber das war nie das Ziel.

Dass Sie den Namen Ihres Vaters behalten und keinen Künstlernamen gewählt haben, war das eher Hilfe oder Hindernis?

Ich glaube, eher Hindernis. Ich hätte auch den Namen meiner Mutter haben können, vielleicht wäre das einfacher gewesen. Ich habe es mir auch schwer gemacht, weil ich – immer davon ausgehend, dass die Leute denken, dass ich es leichter hätte – viele Abkürzungen und Hilfen absichtlich abgelehnt habe, um mich diesem Vorwurf nicht auszusetzen. Dass die Leute aber trotzdem denken, dass man es leichter hatte, habe ich erst später realisiert. Es war für mich trotzdem gut, diesen Weg zu gehen. Deswegen bin ich mit mir selbst im Reinen und habe das Gefühl, mir das selbst erarbeitet und erkämpft zu haben. Dafür war die Zeit in Berlin auch wichtig. Dort ist die Legendenbildung um meinen Vater nicht so groß wie hier in München. Aber ich bin glücklich hier. Ich kann in München leben und mit meiner Tochter auf den Spielplatz an der Münchner Freiheit gehen, wo die Statue meines Vaters steht. Sie hat ihn leider nicht kennengelernt, aber es ist für sie schön zu wissen, dass ihr Opa da sitzt und ihr beim Spielen zuguckt. Ich kann mich jetzt mit all diesen Sachen anfreunden und freue mich sehr, dass die Leute ihn immer noch so verehren, dass seine Serien weit über seinen Tod noch am Leben sind. Dass in jeder zweiten Bar in München Drinks nach Charakteren aus seinen Serien benannt sind. Und Hotels haben Wandtattoos mit Zitaten aus seinen Serien.

Sind Sie manchmal eigentlich verblüfft, wie ähnlich Sie ihm sehen?

Manchmal, ja. Und in meiner Wahrnehmung wird es auch immer mehr, je älter ich werde. Ich habe ihn eben auch in höherem Alter in Erinnerung.

Gibt es auch Macken oder Marotten von ihm, die Sie bei sich wiedererkennen?

Nein, nicht dass ich wüsste. Aber da müsste man wohl eher meine Familie, vor allem meine Mutter fragen. Ich glaube, wir sind charakterlich sehr unterschiedlich. Viele meiner positiven Eigenschaften sind auch aus seinen negativen Eigenschaften resultiert.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ich würde sagen, dass ich ein sehr sozialer Mensch bin im Gegensatz zu meinem Vater, der sehr gerne allein war. Ich bin sehr gesellig. Das mochte mein Vater bis zu einem gewissen Grad und Alter auch, aber gerne mit den Leuten, die er schon kannte. Er war jemand, der sein ganzes Leben immer wieder ins gleiche Restaurant gegangen ist. Ich bin sehr interessiert, neue Sachen kennenzulernen. Das sind so Beispiele. Schon als Kind habe ich mich gefragt, warum wir immer ins gleiche Restaurant gehen müssen. *(Anmerkung der Redaktion: Gemeint ist das ehemalige Münchner Restaurant „Romagna Antica“, das als Vorbild für Helmut Dietls Film „Rossini“ diente)*. Und wie kann man jeden Tag das Gleiche essen? *(Lacht)*

Das Wichtigste, das Sie von ihm übers Filmemachen gelernt haben?

Sein Credo war immer: Das Wichtigste sind die Schauspieler! Das ist das, was der Zuschauer zu sehen bekommt. Er hat seine Schauspieler sehr geliebt, hat sehr intensiv mit ihnen gearbeitet. Sie wiederum haben ihm bedingungslos vertraut. Das ist etwas, das ich versucht habe, für meine Arbeit mitzunehmen. Ich möchte meinen Schauspielern das Gefühl geben, dass sie mutig sein dürfen, dass ich für sie da bin und sie in der Arbeit nie verraten werde.

FOTO: SAMMY HART

WEIL WIR EINE SPRACHE GRÖLEN.

Von Sportfans für Sportfans.

Jeden Mittwoch neu im Handel und tägliche Sport-News unter:

Näher geht nicht.

Sport Bild

UHREN-SPECIAL

Die Neuheiten 2023

Zeichen der Zeit

Ursprünglich wurden sie fürs Cockpit entwickelt, doch von diesen* MÄNNERUHREN *träumen nicht nur Piloten. Welche Uhrentypen, Farben, Materialien und Komplikationen dieses Jahr sonst noch im Trend liegen? Hier finden Sie unsere 24 Top-Favoriten

1

2

1 IWC „Pilot's Watch Chronograph 41 Top Gun Oceana" mit Band im Denim-Look und blauem Keramik-Gehäuse, 12.700 Euro. **2 TUDOR** „Black Bay GMT" mit sogenannter Pepsi-Lünette und „Pan Am"-Zifferblatt, 4290 Euro. **3 SINN SPEZIALUHREN** „356 Flieger Klassik Jubiläum" inklusive zweier unterschiedlicher Bänder, 2990 Euro

3

Über den Wolken – Fliegeruhren

4 HAMILTON „Khaki Aviation Converter Auto Chrono“ mit beidseitig drehbarer Rechenschieber-Lünette, 2365 Euro. **5 STOWA** „Verus 40“ im 40-mm-Stahlgehäuse und mit Superluminova auf Zifferblatt und Zeigern, 950 Euro. **6 JUNGHANS** „Meister Pilot Chronoscope Navy Blue“, Chronograph im Stil alter Flieger-Bordinstrumente, 2590 Euro. **7 ORIS** „ProPilot X Kermit Edition“, eine Hommage an den Frosch aus der „Muppet Show“, 4400 Euro

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **STUDIO SCHÖTTGER**
produktion **CORINNA BECKMANN**

Blick ins Innere – skelettierte Werke

1 HUBLOT „MP-13 Tourbillon Bi-Axis Retrograde“, fliegendes Tourbillon mit retrograder Anzeige, 165.000 Euro. **2 CARTIER** „Santos de Cartier Skeleton“, skelettiert, mit blauen Zeigern, 32.700 Euro. **3 ZENITH** „Defy Skyline Skeleton“ im achteckigen 41-mm-Keramikgehäuse, 18.300 Euro. **4 AUDEMARS PIGUET** „Royal Oak Jumbo Extraflach Squelette“ im 18-Karat-Gelbgold-Gehäuse, 128.500 Euro

1

2

3

4

Sanft wie das Meer – türkise Farbverläufe

1 PATEK PHILIPPE „Calatrava Ref. 6007G“, im Weißgoldgehäuse mit himmelblauen Zeigern, 37.220 Euro. **2 JAEGER-LeCOULTRE** „Reverso Tribute Chronograph“ mit skelettiertem Chronographen auf der Rückseite, 26.800 Euro. **3 RADO** „True Square Thinline Les Couleurs Le Corbusier“ aus Hightech-Keramik im Bicolor-Look, 2650 Euro. **4 WEMPE** „Iron Walker Automatik 40“ im 40-mm-Edelstahlgehäuse mit türkisem Zifferblatt, 2855 Euro. **5 CHRONOSWISS** „Open Gear ReSec Aurora“ mit dreidimensionalem Regulator-Zifferblatt, 12.100 Euro

2

1

4

3

Leicht an der Hand – Gehäuse aus Titan

1 APPLE „Apple Watch Ultra 2“ im 49-mm-Titan-Gehäuse und mit orange-beigem Trail-Loop-Armband, 899 Euro. **2 BAUME & MERCIER** „Riviera 10720“ mit einer Lünette aus sandgestrahltem Titan, 4250 Euro. **3 TAG HEUER** „Monaco Racing Blue“ mit Totalisatoren und Lederband in Blau, 9300 Euro. **4 CHOPARD** „Alpine Eagle Cadence 8HF“ im 41-mm-Gehäuse mit orangefarbenem Sekundenzeiger, 22.100 Euro

5

6

8

7

5 PORSCHE DESIGN „Chronograph 1 – 75 Jahre Porsche Edition“ mit Armband aus echtem Porsche-Textil und Fahrzeugleder, 9975 Euro. **6 PANERAI** „Submersible S Brabus“ mit Gehäuse aus recyceltem Titanpulver, 52.000 Euro. **7 OMEGA** „Seamaster Aqua Terra 150 M Co-Axial Worldtimer“ mit topografischer Karte der Erde mit dem Nordpol im Zentrum, 13.600 Euro. **8 LONGINES** „Spirit Flyback“ in Grade-5-Titan mit NATO-Band, 5350 Euro

UHREN-SPECIAL

Interview

„Wir stehen für die Reduktion aufs Essenzielle“

Uhren und Autos, das gehört irgendwie zusammen. Doch warum eigentlich? Bei einer Ausfahrt mit CARSTEN MONNERJAN, *dem neuen Designchef von Porsche Design, gehen wir dem Geheimnis auf den Grund*

text
MICHAEL BRUNNBAUER

Testfahrten auf dem Großglockner haben Tradition, hier fuhr schon Ferry Porsche vor 75 Jahren die erste Vorserie des Porsche 356 Probe. Auch heute kommen uns auf der Hochalpenstraße zahlreiche sogenannte Erlkönige entgegen. Wir wollen aber nichts testen, sondern uns über die Formensprache von Porsche unterhalten. Unterwegs im absoluten Designklassiker – dem 911er.

Herr Monnerjan, besitzen Sie privat eigentlich ebenfalls einen 911er?
Ich fahre einen alten 912er aus dem Jahr 1968, also den kleinen Vierzylinder-Bruder des 911ers. Den benutze ich auch mal als Familienkutsche, auch wenn es manchmal etwas eng wird. Der ist allerdings nicht so durchrestauriert, sondern man sieht ihm seine Jahre an. Trotzdem ist er voll funktionsfähig. Das mag ich.

Wann kamen Sie das erste Mal mit der Marke Porsche in Berührung?
Das war wahrscheinlich als Kind mit einem Matchbox-Auto *(lacht)*. Und später war der legendäre Porsche-Designer Pinky Lai mein Zeichenlehrer am Schweizer Art Center College of Design. Er hat uns Rendering und Zeichentechniken beigebracht und kam immer direkt aus Weissach mit seinem Porsche 928 zu uns nach Montreux gefahren, das war schon ein imposanter Auftritt. Zum Kollegium gehörten als Gastredner auch Uwe Bahnsen von Ford und Chris Bangle von BMW. Das war wahnsinnig inspirierend und lehrreich.

Können Sie sich noch erinnern, warum Sie Designer werden wollten?
Das klingt jetzt vielleicht seltsam, aber ich finde, das hat man in sich drin. Entweder ist man Designer oder eben nicht. Mir ging es schon als Kind so, dass man etwas ästhetisch findet, man eine gewisse Ordnung erschaffen will oder man irgendwo etwas sieht, das irgendwie nicht passt und einem das dringende Gefühl gibt, es ändern zu müssen. Ich glaube auch nicht, dass man das lernen kann. Aber was man lernen kann, sind die Tools, das Handwerk, wie man das umsetzt. Zeichnen ist dabei unglaublich wichtig, jedes gute Design fängt mit einem Bleistift an.

Sie übernahmen Anfang April die Position des Chefdesigners bei Porsche Design, was haben Sie vorher gemacht?
Ich habe als Head of Design das Designstudio der Audi-Tochter Italdesign geleitet, davor war ich mit ein paar Zwischenschritten lange Zeit direkt für Audi tätig, zum Beispiel bei der Entwicklung des Audi R8.

Ein schönes Auto.
Das war relativ anspruchsvoll, denn

BENZIN IM BLUT
Der gelernte Designer arbeitete viele Jahre in der Entwicklung bei Audi sowie im VW-eigenen Designstudio Italdesign. Anfang April wechselte er ins Porsche-Design-Hauptquartier nach Zell am See: als neuer Chefdesigner der Marke

es gab vorher keinen typischen Sportwagen auf diesem Level bei Audi. Der sollte einerseits als Daily Driver genutzt werden können, also inklusive Gepäckraum vorne und hinten sowie unkompliziertem Ein- und Aussteigen, andererseits sollte er auch als extremer Sportwagen funktionieren mit einem sehr fahrerorientierten Cockpit. Das Herausfordernde war, dass wir keine direkte Referenz hatten.

Wie sieht Ihre Arbeit nun bei Porsche Design aus?

Vorher war das Verhältnis von Transportation zu Industriedesign 80 zu 20, bei Porsche Design ist es genau andersherum. Statt Studien gibt es viel mehr konkrete Produkte – von Uhren über Sonnenbrillen bis hin zu E-Bikes.

Oder ganze Hochhäuser.

Sie spielen auf den Porsche Design Tower an, der in Stuttgart eröffnet wird? Er ist unser mittlerweile zweites Gebäude, der erste Tower steht in Miami. Das Projekt in den USA ist entstanden, weil viele Porsche-Kunden auch zu Hause mehr in die Welt von Porsche eintauchen möchten. Porsche Design liefert dabei ganzheitliche Designlösungen für die Bewohner. Da kam die Idee, ein Hochhaus zu entwickeln, in dem man sich mit einem großen Lift sein Fahrzeug direkt ins Wohnzimmer stellen kann. Aber nicht nur das. Es geht auch um die generelle Formensprache des Gebäudes. Sämtliche Details sind wie bei Porsche minimalistisch gehalten, kombiniert mit einer sinnlich schönen Formensprache und der richtigen Spannung. Wie bei einem 911er.

Wie viel Schnittmenge haben Porsche und Porsche Design?

Das ist vor allem die Philosophie. Alles ist klar gegliedert, eine minimalistische Formensprache, logisch, präzise und strukturiert. Nichts ist zufällig. Wir stehen für die Reduktion aufs Essenzielle, für die Freude daran, dass ein Objekt rundherum passt. Ein neuer Kunde muss sich idealerweise denken, warum habe ich das eigentlich nicht schon früher gekauft?

Porsche Design hat ein sehr breit gefächertes Portfolio an Produkten. Gibt es etwas, das Ihnen noch fehlt?

Ich bin ein großer Fan von Vereinfachung und neuen Lösungen. Bevor ich über neue Produkte nachdenke, prüfe ich, was wirklich begeistert oder was man vielleicht in Zukunft weglassen kann. Grundsätzlich ist es unser Anspruch, neue Entwicklungen im Design voranzutreiben, das betrifft sowohl bestehende Produktkategorien als auch mögliche neue.

Auf über 2000 Meter Höhe erreichen wir die sogenannte Mankei-Hütte, die Porsche-Erbe Ferdi Porsche passend zum 75. Jubiläum diesen Sommer eröffnet hat. Am Rande der Straße und auch auf dem Parkplatz stehen überall alte und neue Porsche-Fahrzeuge – vom Porsche 356 über den Ur-Elfer bis hin zum modernen Taycan.

Porsche feiert gerade 75 Jahre, wie wichtig ist die Historie für das Unternehmen und das Design?

Man muss immer zurückdenken, um nach vorne entwickeln zu können. Man darf nie vergessen, wo man herkommt. Viele Produkte sind heute extrem komplex. Daher ist es wichtig, immer mal wieder etwas Ruhe und Schlichtheit aus der Vergangenheit reinzubringen.

FELGENROTOR
Manche Uhren, wie der „Chronograph 1 – 911 S/T“, sind nur erhältlich, wenn man auch das entsprechende Auto, in diesem Fall den auf 1963 Stück limitierten Porsche 911 S/T, geordert hat. Der Rotor der Uhr entspricht exakt der Felge des Wagens

Was sehen Sie dabei als die größte Herausforderung?

Die Verbindung von Analogem und Digitalem. Nehmen Sie zum Beispiel dieses Cockpit. Das wirkt nur hochwertig, wenn es noch analoge Teile gibt wie hier in der Mitte *(zeigt auf den Drehzahlmesser)*. Gerade in der Zeit, in der von analog auf digital umgestellt wird, muss man aufpassen, dass man nicht überall nur digitale Grafiken sieht. Die Schönheit einer analogen Anzeige, diese Dreidimensionalität, die Haptik, der Glanz, die Materialien, da kommen glatte Displays einfach nicht ran.

Das Problem dürften Sie beim Designen einer mechanischen Uhr nicht haben.

Fahrzeugdesign hat etwas von einer Skulptur mit Tausenden von Details – vom Scheinwerfer über die Felgen bis zum Innenraum. Allein die Mittelkonsole ist ein extrem komplexes Stück Arbeit mit unzähligen spezifischen Details. Vom Großen bis ins Kleine. Bei einer Uhr dagegen bewegt man sich zwar immer im Kleinen, jedoch geht es auch hier um Innovation, Design und Ingenieurskunst. Es geht um die Mechanik im Inneren, das Zifferblatt, das Gehäusematerial, die Funktionalität der Drücker oder aber auch die Proportionen zum Handgelenk.

Wenn Sie nur noch eine einzige Armbanduhr tragen könnten: Welche wäre es?

Das wäre der schwarze „Chronograph 1“ von Porsche Design. Also das allererste Modell. Mein Schwiegervater war ebenfalls Produktgestalter und Kreativer, fuhr einen 911er und hatte genau diese Uhr. Er war es auch, der mir meine erste Sonnenbrille von Porsche Design geschenkt hat: das Modell, das Yoko Ono auf dem Cover des „Rolling Stone“-Magazins trug. Die Brille habe ich immer noch. Mein Schwiegervater war ein inspirierender Gesprächspartner. Leider weilt er nicht mehr unter uns, aber wenn er wüsste, dass ich jetzt bei Porsche Design arbeite und das Kreativteam leiten darf, das würde er lieben.

FOTOS: MAKSYM GETMAN, PR (2)

Was für Zeiten!

Steine aus dem All, recycelte Fischernetze und Auto-Nostalgie: Daraus sind UHREN-NEUHEITEN *wie diese gemacht*

text **JOSHUA SCHÖSSLER**

Von einem anderen Stern

Zum 35. Jubiläum stellt die Schweizer Uhren-Manufaktur Frederique Constant die „Classic Power Reserve Big Date Manufacture“ vor. Sie kommt mit dem neuen Manufakturkaliber FC-735, das man durch den Saphirglasboden betrachten kann. Vier Editionen sind angekündigt. Die exklusivste besitzt ein Platingehäuse und ein nachtblau gefärbtes Zifferblatt aus echtem Meteoritengestein. Alle Komplikationen, Gangreserve, Großdatum und Mondphase, lassen sich über die Krone regulieren. Die Uhr ist auf 35 Exemplare limitiert und kostet 25.995 Euro. www.frederiqueconstant.com

Swatch taucht wieder auf

Nach dem Hype um die „Moonswatch“, eine Plastikversion der berühmten Omega-Uhr, folgt nun die nächste Kooperation: Mit der „Bioceramic Scuba Fifty Fathoms“ bringt die Marke Swatch eine Hommage an die legendäre „Fifty Fathoms“ von Blancpain heraus. Die Kollektion umfasst fünf Modelle, jeweils benannt nach einem der Weltmeere. Um deren Schutz zu thematisieren, wurden für die Armbänder Fischernetze recycelt. Auf der Rückseite schaut man ins Automatikuhrwerk, auf dessen Rotor ein seltenes Meerestier prangt. 390 Euro. www.swatch.com

Die mit der Oldtimer-Felge

Die „Noramis Datum Deutschland Klassik 2023“ von Union Glashütte wurde anlässlich der ADAC Deutschland Klassik hergestellt. Fans dieser Oldtimer-Tour fällt sofort das Zifferblatt auf: Es ähnelt der Fuchsfelge, wie sie 1965 im Porsche 911 verbaut wurde. Das mechanische Uhrwerk mit Siliziumspirale hat eine Gangreserve von bis zu 60 Stunden. Das Gehäuse besteht aus Edelstahl. 2680 Euro. www.union-glashuette.com

RÜCKGRAT ERKENNT MAN AM HANDGELENK.

Die Iron Walker von Wempe ist die Essenz einer zeitlos modernen und zugleich sportlichen Uhr. Reduziert auf das Wesentliche und kompromisslos in der Verarbeitung, wird sie höchsten Ansprüchen gerecht, weil sie an einem Ort gefertigt wurde, der wie kein zweiter in Deutschland für exzellente Uhrmacherkunst steht: Glashütte in Sachsen.

WEMPE

IRON WALKER

Glashütte I/SA | Automatik Chronograph 46 | Carbon | Geprüftes Chronometer | 6.950 €

AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS UND IN NEW YORK, PARIS, LONDON, WIEN, MADRID – WEMPE.COM
GERHARD D. WEMPE GMBH & CO. KG, STEINSTRASSE 23, 20095 HAMBURG

STIL

Weit weg und hoch hinaus

Richtig GUTES GEPÄCK *kann vieles: alles aufnehmen, was Sie für den Kurztrip bis hin zur Fernreise brauchen – ob mit Flieger, Auto oder Bahn. Und dabei geschmackvoll aussehen. So wie diese Neuheiten*

redaktion **RONALD BECKER**

STIL? VOLL!
Aufgetürmt in Mailands Galleria Vittorio Emanuele II, gleich neben dem Dom: Trolleys, Weekender und Rucksäcke in Retro-Optik aus den Serien „Bellagio", „Life" und „Life Pelle" des norditalienischen Luxusreisegepäck-Herstellers Bric's. Zu haben für 125 bis 680 Euro

Für eine Übernachtung

JOOP!
Weekender aus Kunstleder mit Schachbrett-Muster und Kornblumen-Logo, mehreren Innenfächern und abnehmbarem Schulterriemen, ca. 300 Euro

PICARD
Ab und zu reicht auch ein Rucksack: Modell „Buddy“ aus geöltem Wasserbüffelleder mit gepolsterter Extra-Innentasche fürs Tablet, ca. 330 Euro

AIGNER
Weekender „Matteo Bag XL“ aus genarbtem Rindsleder mit längenverstellbarem Schulterriemen und mehreren Steckfächern, ca. 800 Euro

Für ein verlängertes Wochenende

SAMSONITE
Kabinentrolley „Lite-Box Alu“ aus Aluminium mit verstärktem Kantenschutz, innen ausgestattet mit Trennplatten und Packgurten, ca. 700 Euro

VICTORINOX
Handgepäck-Trolley „Airox Global Hardside Carry-On“ aus leichtem, aber bruchfestem Kunststoff mit 33 Liter Stauraum, 295 Euro

RIMOWA X TIFFANY & CO.
In von Diamanten inspiriertem Design: luxuriöser Trolley „Rock Cut Cabin“ aus gebürstetem Aluminium mit Ledergriffen in Türkis, 2900 Euro

Für eine Woche und mehr

TUMI
Robust und ganz leicht: Trolley aus der „19 Degree“-Serie aus recyceltem Kunststoff, hier mit den Maßen 77,5 x 33 x 51 cm, 850 Euro

GLOBE-TROTTER
Trolley im Stil eines Reisekoffers vom Anfang des letzten Jahrhunderts, aus vulkanisierter Faserplatte mit verstecktem Teleskopgriff, 2345 Euro

PORSCHE DESIGN
Im Blauton des Porsche 911, ultraleicht und natürlich auch für Flugreisen: XL-Trolley aus der „Roadster Hardcase“-Kollektion, 685 Euro

DÜFTE

Einfach *animalisch*

Woher die wirkungsvollsten NOTEN DER VERFÜHRUNG *stammen? Natürlich aus dem Tierreich. Mit ihrem intensiv-warmen Charakter führen sie die heimliche Hitliste der Inhaltsstoffe von Männerparfüms an*

redaktion **MABEL NEUMANN**
foto **STUDIO SCHÖTTGER**

„MOONLIGHT“
zieht mit einem Mix aus Noten von Honig und Moschus die Aufmerksamkeit auf sich. Dazu: Pflaume, Nelke, Schokolade, Tabak, Amber und Zedernholz. Von Pana Dora Sweden, 100 ml, Extrait de Parfum, ca. 265 Euro

„VIBRATO“
sorgt mit Moschus, das heute aus Artenschutzgründen meist synthetisch hergestellt wird, und Amber (einer Substanz aus dem Verdauungstrakt von Pottwalen) für ein expressives Dufterlebnis. Dazu Grapefruit, Ingwer, Jasmin, Patschuli. Von Sospiro, 100 ml, EdP, ca. 276 Euro

„PASHA NOIR ABSOLU“
paart traditionelle Fougère-Noten mit einem gewagten Hauch von Holzkohle und gebranntem Gewürzzucker. Zwar enthält dieses Grill-, Pardon, Duft-Rezept nichts vom Tier, vermittelt aber durchaus den Eindruck. Von Cartier, 100 ml, EdP, ca. 145 Euro

„PATCHOULI OF THE UNDERWORLD“
aus The Consort Collection vereint Wildleder, Moschus, Zistrose, Labdanum und Bibergeil, ein Sekret, das Biber zur Markierung ihres Reviers nutzen. Von Electimuss London, 100 ml, EdP, ca. 290 Euro

„THE OMNISCIENT MR THOMPSON“
vereint Gewürze, Sesammilch- und Vanilleschoten-Noten zu einem Naturduft, der an animalische Intensität heranreicht, ist aber frei von Ingredienzien tierischen Ursprungs. Von Penhaligon’s, 75 ml, EdP, ca. 245 Euro

„RALPH’S CLUB ELIXIR“
setzt einen Lederakkord, der aber nicht aus Tierhaut gewonnen, sondern mit alternativen Zutaten kreiert wurde. Dazu: Kardamomöl, Salbei, Lavandin, Geranie und Tannenbalsam. Ein intensiv-maskuliner Duft. Von Ralph Lauren Fragrances, 75 ml, EdP, ca. 135 Euro

„FAUX SEMBLANT“
aus La Collection Particulière verleiht mit Sandelholz, Weihrauch, Oud, Amber und Honig aus der Provence eine fesselnde Aura. Von Givenchy, 100 ml, EdP Intense, ca. 292 Euro

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Was im Club passiert, bleibt im Club

Und noch ein paar andere Regeln gibt SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY *hier gern an Swinger, Veranstalter und Menschen weiter, die eines von beidem mal werden wollen*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Vögelwild" (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 119) ihrer Kolumne handelt von: Sextrends

Männer sind wunderbar. Mit den richtigen Männern können auch Sexpartys wunderbar sein. Dabei unterscheide ich aber zwischen einem alleine als Singlefrau besuchten Swingerclub und einem Sex-Event, auf den ich mit einem vorher feststehenden Partner gehe. Letzterer ist sehr viel risikoärmer und eigentlich nur eine Verlagerung des heimischen Bettgetümmels in einen Club. Das kann mit den richtigen Vorbereitungen viel Spaß machen: Vögeln wir ausschließlich miteinander, oder nehmen wir, was kommt? Sind wir offen für Dreier oder sogar für die Wimmelmatratze? Lassen wir andere zugucken, oder ziehen wir uns in ein Separee zurück? Was in einem Swingerclub unendlich abtörnt, sind Diskussionen. Also lieber zu Hause verhandeln, anstatt auf der Lustwiese zu erörtern, ob der Mann mit Brustwarzenpiercing, der sich in den letzten Minuten immer näher an mich rangeschoben hat, mir einen Finger in den Po stecken darf, während ich gefickt werde, oder nicht. (Geht ihr in Swingerclubs, und habt ihr Regeln? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com.*)

Ganz klar für mich: Wenn einer mit Peitschen, Paddeln oder einem ganzen Werkzeugkoffer ranrutscht (schon erlebt), muss er weiterrobben, ich bin kein Fan von zu viel Equipment, und wenn ich Schmerzen leiden will, gehe ich lieber zu einer thailändischen Fußmassage. Außer den persönlichen Befindlichkeiten muss auch das Etablissement gut gewählt sein. Liebe Swingerclub-Betreiber, falls es euch bisher noch nicht gesagt wurde: Der geilste Typ in eurem Haus ist Meister Proper. Setzt ihn ein! Eine Spiellandschaft muss so klinisch rein sein, dass man dort auch eine Thoraxdrainage vornehmen könnte. Kaum etwas lässt meine Möse so trockenobstartig zuschrumpeln wie Körperflüssigkeiten des Vorvöglers. Auch die Böden sollten nicht kleben. Und es wäre prima, wenn ihr denn schon Essen anbietet, dann etwas auszusuchen, das nicht Geruchsschwaden durch den Club wabern lässt. Warum eigentlich diese Büfetts? Fast alle diese Snacks sorgen für Mundgeruch, Aufstoßen oder Schwitzen. Vor einer Yogastunde isst ja auch niemand was.

Der andere Punkt, der unbedingt stimmen muss, ist das Security-Konzept. Im besten Fall werden alle, die bei einer Sexparty mitvögeln wollen, vorher überprüft, das heißt, ein Scan des Persos wird angefordert, und es wird abgeklärt, ob der Name auf schwarzen Listen anderer Clubs auftaucht. Taxiservice und Security im Club sollten selbstverständlich sein. Die meisten Swinger sind höfliche und oft sehr humorvolle Leute, aber falls sich jemand danebenbenimmt, hart zupackt, wo er nicht soll, nicht sofort geht, wenn man ihn wegschickt, oder andere bedrängt, dann muss ein versierter Türsteher seinen Job machen.

Insgesamt würde ich sagen, lohnt es sich, mal einen Abend in einem Sexclub auszuprobieren. Nicht immer nur des Gevögels wegen. Ich saß mal eine Stunde mit einem Börsenmakler auf einem Handtuch und ließ mir sehr unterhaltsam erklären, was Insiderhandel ist. Ein witziger, scharfsinniger Typ, nur nach Austausch von Körperflüssigkeiten war uns nicht. Und vor vielen Jahren hat mir eine S/M-Prostituierte bei einer Massage nicht nur einen Wirbel sachkundig wieder eingerenkt, sondern mir auch so viel von ihrem Job erzählt, dass ich unbedingt mal was über sie schreiben muss. Wir sind heute noch befreundet und erzählen anderen, wir hätten uns in einem VHS-Niederländischkurs kennengelernt. Denn das oberste Gebot ist: Was im Sexclub passiert, bleibt im Sexclub! In diesem Sinne, lieber W. aus B.: Ich habe dich nie gesehen.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

NOCH NICHT ALLE GINS IM SCHRANK!?

Jetzt 3x PLAYBOY *testen und* THE DUKE *Qualitäts-Gin aus München im Sparpaket sichern!*

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 Flasche THE DUKE GIN UVP	30,00 €
3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
Regulärer Preis	~~65,70 €~~
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	**35,70 €**
GESAMTPAKET NUR	**30,00 €**

THE DUKE Munich Dry Gin hergestellt aus rein biologischen Rohstoffen. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen" hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen. Hopfenblüten und Malz runden den Gin ab und sorgen für den typisch bayerischen Einschlag.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/theduke

*Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

PORTRÄT

Der Ungreifbare

JOHN LE CARRÉ *war Spion, Bestsellerautor – und veröffentlichte auch regelmäßig Geschichten im Playboy. Nun beleuchten eine neue Dokumentation und eine Biografie sein Leben aus unterschiedlichen Perspektiven*

Ein guter Spion, verrät David Cornwell in der neuen Dokumentation „Der Taubentunnel“, sei „ein bisschen schlecht, doch dabei sehr loyal“.

So wie er, scheint es. David Cornwell, besser bekannt unter seinem Schriftstellernamen John le Carré, stand kurz vor seinem Tod im Dezember 2020 dem Dokumentarfilmer Errol Morris Rede und Antwort. Es war sein letztes Interview und ganz sicher das längste seines Lebens – aber gesagt ist offenbar noch längst nicht alles. Noch vor der Ausstrahlung (der Film ist seit 20. Oktober auf Apple TV+ zu sehen) erschien bereits eine weitere Biografie über den Spion, der 26 Romane schrieb. Feuchtes Thema des Buches: seine Frauengeschichten. „Mindestens elf Affären“ wies ihm der

Reflexionen
„Der Spion, der aus der Kälte kam“ war das bekannteste Werk von John le Carré, der 2020 im Alter von 89 Jahren starb. Woher er selbst stammte, was ihn prägte und wer er war, erzählen gerade zwei sehr unterschiedliche neue Veröffentlichungen

„Ein guter Spion ist ein bisschen schlecht, doch dabei sehr loyal“

„DER TAUBENTUNNEL“

Verfasser Adam Sisman nach, „unzählige mehr dürften es gewesen sein“. Le Carré habe seine Affären wie Spionage-Operationen durchgezogen, seine Geliebten eingesetzt wie Agentinnen – mit Hintergrundgeschichten, toten Briefkästen und geheimen Treffpunkten.

In „Der Taubentunnel“ hingegen kanzelt le Carré die Frage nach seinem aufregenden Liebesleben mit zwei Sätzen ab. Die Dokumentation ist von zweien seiner Söhne produziert worden, die den Wunsch des Vaters nach Diskretion respektieren. Aber auch ohne Bettgeschichten, so lernt man in dem Gespräch zwischen Regisseur und Autor, das wie eine Mischung aus Traum und Verhör inszeniert ist, wäre es hoffnungslos, dieses große Leben in 92 Minuten einfangen zu wollen.

Lügen und Geheimniskrämerei wurden David Cornwell alias John le Carré in die Wiege gelegt. Sein Vater Ronnie war ein Betrüger und Bankrotteur, seine Kindheit eine Mischung aus „Umarmungen und Fluchten“. Der Vater ebenso betörend wie skrupellos. Sogar die, die von ihm bestohlen wurden, erlagen seinem Charme. Die anderen standen nachts vor der Haustür. Ronnie hatte mehr Angst vor dem Mob als vor dem Gesetz. Seine Söhne schickte der Blender auf Elitegymnasien, David Cornwell wusste bis ins hohe Alter nicht, wie sein Vater die Ausbildung in Eton bezahlt hatte. Die Mutter machte sich aus dem Staub, als David fünf war. Sie sei gestorben, behauptete der Vater. Eine Lüge, die der „Halbwaise“ erst als Erwachsener aufdeckte. Da war es schon zu spät, um die Beziehung zu reparieren. „Meine Mutter hielt auch nicht viel von meinen Romanen.“

David lernte, sich zu verstellen. Er kleidete sich wie die Eton-Schnösel, sprach wie diese, aber er wusste, dass er nicht dazugehörte. „Ich war schon früh ein kleiner Spion“, sagt er schmunzelnd im Film. Aufrecht sitzt der 89-Jährige am Tisch, vor sich Stift und Block, bis zuletzt sein bevorzugtes Schreibwerkzeug. Die Kamera wandert schräg von unten über sein nobles, längliches Gesicht mit den buschigen Augenbrauen, doch er verwehrt sich jeden Mitgefühls. „Es war eine wirklich aufregende Kindheit, selbst in Anbetracht von Müttern und solchen Sachen.“

„Der Taubentunnel“ war Arbeitstitel jedes seiner 26 Romane, Titel seiner 2015 erschienenen Memoiren – und sein Kindheitstrauma: Als Junge hatte ihn der Vater einmal mitgenommen nach Monte Carlo. Dort beobachtete er, wie die Gentlemen sich mit Gewehren auf der Terrasse eines Countryclubs versammelten, um auf Tauben zu schießen. Die Tauben wurden auf dem Casino-Dach gezüchtet, und wenn es so weit war, durch einen „pechschwarzen, engen Tunnel in den mediterranen Himmel frei gelassen“, um abgeschossen zu werden. Die es nicht traf, kehrten freiwillig aufs Dach zurück, die einzige Heimat, die sie kannten, um auf ihre nächste Mission zu warten. „Warum hat sich mir dieses Bild so unauslöschlich eingeprägt?“, fragt sich le Carré. Und liefert gleich die Antwort: „Betrug fasziniert mich. Ich habe Perioden endlosen Betrugs durchlebt.“ Im Film werden die Tauben zur Metapher: für Ost-Berliner, die beim Versuch, über die Mauer zu klettern, erschossen werden, aber auch für einsame Agenten, gefangen im Zyklus ihrer Illusionen.

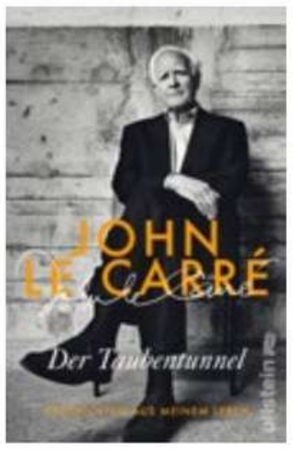
Le Carrés Spione sind die blassen Kollegen von James Bond. Sein meistbeschäftigter Mann, George Smiley, ist ein trübsinniger Kerl in schäbiger Kleidung, integer, doch desillusioniert, der wenig Action erlebt, dafür viele Akten studiert.

Im Gegensatz zu Ian Fleming kannte David Cornwell das Spionagegeschäft von innen. Mit 19 Jahren ließ er sich vom britischen Geheimdienst rekrutieren. Er hatte bei der ersten Gelegenheit dem Vater und dem Königreich den Rücken gekehrt und war nach Bern geflohen, um Germanistik zu studieren. In der deutschen Sprache, sagte er einmal, fühlte er sich, als würde er sich „einen Frack anziehen“.

Des jungen David Cornwells Aufgabe war es, linke Studentengruppen zu infiltrieren und über ihre Aktivitäten zu berichten. Das Berichteschreiben machte ihm schon damals mehr Spaß als alles andere.

Seine erste Auslandsmission war 1950 in Österreich in der Rolle des kommunistischen Sympathisanten, wo er einen Buben rekrutierte, der Pornos gegen Gerüchte aus den Kreisen russischer Soldaten tauschte. „Das Leben ist gut“, schrieb Cornwell an seine Frau Alison aus Wien. „Oper und Intrigen. Was könnte unterhaltsamer sein?“ Doch die Freude währte wohl nur kurz. In „Der Taubentunnel“ erinnert sich John le Carré viel mehr an die Jahre danach. An die frühen Sechziger, als er – nach einem kurzen Intermezzo als Deutschlehrer in Eton – unter diplomatischem Cover in Bonn stationiert wurde. Schnell war er desillusioniert vom Kalten Krieg und den Nazis, die er immer noch in West- und Ostdeutschland antraf: „Als ob der Krieg nie stattgefunden hätte. Die Kraft des erzwungenen Vergessens war außergewöhnlich.“

Zu schreiben begann der junge Familienvater erst mit Ende 20. Seine ersten beiden Romane „Schatten von Gestern“ (1961) und „Ein Mord erster Klasse“ (1962) aus der gar nicht glamourösen Welt der britischen Agenten stießen auf wohlwollende Kritik, aber verkauften sich nur schleppend.



Der Dokumentarfilm „John le Carré: Der Taubentunnel“ ist aktuell bei Apple TV+ zu sehen. Denselben Titel – den er für all seine noch nicht veröffentlichten Bücher verwendete – trägt auch seine Autobiografie, die 2015 erschien

FOTOS: 360°/GREG FUNNELL, APPLE TV, PR

1 Le Carrés Weltbestseller „Der Spion, der aus der Kälte kam" wurde 1965 mit Richard Burton in der Hauptrolle verfilmt. **2** Geschrieben hatte er das Buch im heimischen Garten, in dem er auch gern mit seinen Kindern spielte. **3** Jane Eustace, le Carrés zweite Ehefrau, war Redakteurin seines Verlags

Es war der Bau der Berliner Mauer, der ihn zu seinem bis heute größten Bestseller inspirierte: „Ich empfand Ärger, Ekel und Mitleid. All diese Gefühle flossen ein in ‚Der Spion, der aus der Kälte kam'."

Der Roman hob das Genre des Spionage-Thrillers auf ein neues literarisches Niveau – und machte John le Carré 1963 weltberühmt.

Geschrieben hatte er ihn im heimischen Garten, umringt von seinen Söhnen Simon und Stephen, die 50 Jahre später „Der Taubentunnel" produzieren sollten. 15 Millionen Mal verkaufte sich das Buch, Hollywood rief. Le Carré quittierte den Dienst bei Ihrer Majestät und wurde zum Star, der reihenweise Geliebte verschliss, mit Liz Taylor und Richard Burton in New York dinierte – und Geschichten im Playboy veröffentlichte.

Sein erster Beitrag erschien in der Dezember-Ausgabe 1965. „Bread On The Waters" war kein Spionage-Thriller, sondern eine beinahe heitere Kurzgeschichte über einen Studenten, der seinen verliebten Kommilitonen dazu anstiftet, sich als armer Poet auszugeben, um das Herz des schönen Bäckerfräuleins zu gewinnen. Es war der Beginn einer jahrzehntelangen Verbundenheit, viele von le Carrés Bestsellern (darunter „Eine Art Held", „Smiley's Leute" und „Die Libelle") erschienen als Vorabdruck im Playboy.

Der Mann, der einmal über sich sagte, in dem Moment, als seine Mutter den prügelnden Ehemann verließ, seien er und sein Bruder „zu Eis erstarrt und nie wieder aufgetaut", hatte bis ins hohe Alter sehr viele Gefühle für die politischen Zustände auf der Insel und den Rest der Welt. Er verachtete Trump und hielt ihn für die größte Bedrohung der westlichen Demokratie. Noch kurz vor seinem Tod wechselte er die Staatsbürgerschaft und wurde Ire – aus Protest gegen den Brexit.

Le Carré galt als Chronist des Kalten Krieges, dabei war er vielmehr Beobachter und Kommentator des Weltzustands. Seit dem Zerfall des Sowjetimperiums ging es in seinen Romanen um die Verstrickung des Secret Service in alle möglichen Konfliktherde der Welt – bei abnehmender Wirksamkeit.

Was gleich blieb, war seine Sorgfalt bei der Recherche. Die CIA hasste ihn, der KGB las ihn heimlich. Vom Leiter des Auslandsnachrichtendienstes der DDR, Markus „Mischa" Wolf, ist überliefert, dass ihn le Carrés Einblicke in die Zustände der Stasi so erstaunten, dass er mutmaßte, der Schriftsteller habe einen Maulwurf im Ministerium sitzen.

„Maulwurf", der Verräter in den eigenen Reihen, ist neben „Schläfer" und „Honigfalle" übrigens eine der Wortschöpfungen, die le Carré sich ausgedacht hat und die heute zum geläufigen Spionage-Sprech gehören.

John le Carrés bleibende literarische Leistung sei, schrieb die Literaturkritikerin Sigrid Löffler in ihrer Rezension seines vorletzten Romans „Federball", „dass er sich ein vollkommen fiktives Geheimdienst-Universum ausgedacht hat, das aber so täuschend echt wirkt, dass seine Romane das landläufige Bild davon prägen, wie Geheimdienste arbeiten, wie Spione funktionieren und wie sie reden. Seine Spionage-Folklore wirkt nicht nur wirklicher als die Wirklichkeit, sie wirkt auch auf die Realität zurück und prägt sie. Mehr kann Literatur nicht leisten."

Obwohl le Carré sich nicht in Literatenkreisen bewegte, hätte er dieses Kompliment wohl eher angenommen als den hoch dotierten Booker Prize, den er 2011 ablehnte. Die Angst vor Hochstapelei saß wohl zu tief. Dabei wusste niemand besser als er, dass seine Geschichten mehr als gute Unterhaltung waren: „Ein Spionage-Thriller kann eine Liebesgeschichte sein, eine Geschichte über Engagement und Flucht, über die Suche nach Integrität. Weil meine Geschichten *auch* Spionage-Thriller sind, erreiche ich zum Glück ein größeres Lesepublikum für diese Themen als in einem Buch über die Regelschmerzen einer Vorstadthausfrau." So der Junge, der als Sohn eines Betrügers in einem frauenlosen Haushalt aufwuchs. Auch seine zweite Ehefrau, Jane Eustace, Redakteurin seines Verlags, mit der er seiner Ansicht nach in glücklicher Ehe lebte, betrog er ebenso notorisch wie seine erste Frau Alison, von der er sich 1971 scheiden ließ. Jane starb zwei Monate nach ihm. In ihrem einzig überlieferten Interview sagte sie einmal: „Man kann David nicht für sich alleine haben."

Betrug war das Thema seines Lebens. Muss man die ganze Wahrheit kennen? „Der Taubentunnel" begnügt sich mit einem Ausschnitt. Vielleicht bergen seine Liebeskapriolen (Adam Sismans „The Secret Life of John le Carré" erschien Ende Oktober in der englischen Originalausgabe) noch eine weitere Facette. Sicher sind sich seine Biografen nur: Jetzt, da er tot ist, lernen wir ihn endlich besser kennen.

Brigitte Steinmetz

FOTOS: ACTION PRESS, DPA, IMAGO IMAGES, PR

FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

Jetzt 6x PLAYBOY *für nur* **60,00 €** *testen*
und **50 €** *(statt 20 €)* **gratis sichern!**

6x PLAYBOY testen und Prämie im Wert von **50 €** sichern!

Jetzt alle Vorteile sichern und bestellen:

- ✔ Exklusives Star-Cover für Abonnenten
- ✔ Kostenlose Zustellung
- ✔ Zustellung vor Verkauf
- ✔ Lieferung im neutralen Umschlag

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/6monate

+

Verantwortlicher und Kontakt:
Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München,
Amtsgericht München, HRB 251273.
*Ortsüblicher Tarif.

Wahre Wunder

Die ideale BÜCHER-WAHL FÜR LANGE NÄCHTE: *vier kunstvoll packende Erkundungen krimineller, familiärer und fantastischer Sphären*

MATT BASANISI & GERD SCHNEIDER: „SKORPION“ (BLANVALET)

In Palermo wird ein Priester erschossen, in Antwerpen stellen Ermittler drei Tonnen Kokain sicher, in Zürich begeht ein Pilot Selbstmord. Drei Vorfälle, zwischen denen die Schweizer Bundeskriminalpolizei brisante Zusammenhänge aufdeckt. Packender Mafia- und Geldwäsche-Thriller, der auf Tatsachen beruht und schlaflos macht.

WOLF HAAS: „EIGENTUM“ (HANSER)

Sparen, sparen, sparen. Das Mantra von Wolf Haas' Mutter, die trotzdem nie Wohneigentum hatte und von der er nun mit grimmigem Witz erzählt. Sie galt als schwierig, und sie hatte für ihren Sohn keine Wärme übrig. Erstaunlicherweise liest sich dieser trockene, kunstvoll verdrehte Roman dennoch wie eine Liebeserklärung.

SARA GRAN: „DAS BUCH DER KOSTBARSTEN SUBSTANZ“ (SUHRKAMP)

Lily, eine Buchhändlerin aus New York, jagt nach dem wertvollsten Buch, das je geschrieben wurde. Das Werk von 1620 verleiht unbegrenzte Macht und verspricht unerhörte sexuelle Wonnen. Doch es setzt auch dunkle Kräfte frei. Turbulentes Abenteuer um ein Wunderbuch, milliardenschwere Sammler und Sexualmagie.

KNUT HAMSUN: „HUNGER“ (MANESSE)

Als dieser Roman 1890 erstmals erschien, war die radikale Erzählweise eine Sensation, ein Schock. Denn der junge Mann, der hier berichtet, streift durch Kristiania, „vom fröhlichen Wahnsinn des Hungers gepackt“. Ausgezehrt und halluzinierend, fiebrig und verzweifelt. Norwegisches Meisterwerk, neu übersetzt.

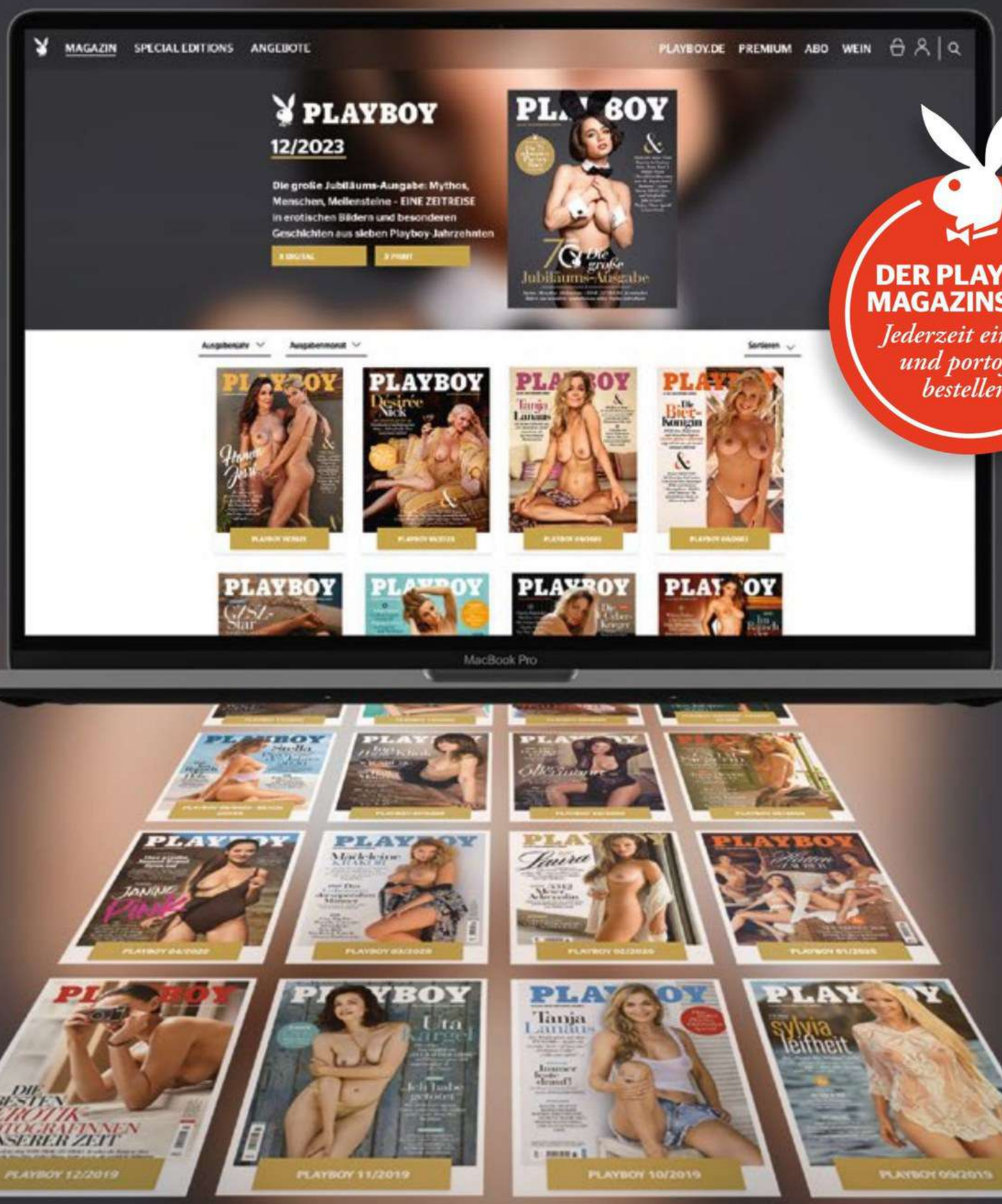
FOTO: LARA KINNMAN FÜR PLAYBOY

text **GÜNTER KEIL**

AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf

shop.playboy.de



DER PLAYBOY MAGAZINSHOP

Jederzeit einfach und portofrei bestellen!

KOSTENLOSE LIEFERUNG

Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.

SOFORT PDF DOWNLOAD

Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.

NEUTRALER UMSCHLAG

Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.

NUR BEI UNS

Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 0 89/92 58-19 72, Fax: 0 89/92 58-14 59, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler
PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern); Linus Mürter (Praktikant), Joshua Schößler (Praktikant)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Peter Butschkow, Fabian Hensel, Günter Keil, Nicolaj Koraus, Roland Löwisch, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Studio Schöttger, Florian Schroeder, Brigitte Steinmetz, Rüdiger Sturm, Philipp von Ditfurth
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
SENIOR PUBLISHING MANAGER: Sonja Ullmann
SENIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger
TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Maximilian Böhm, Nico Habres
ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München
Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de,
Head of Publisher Management: Meike Nevermann
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung); Lucas Lutz
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2023, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 0 89/92 58-14 59
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 0 89/92 58-14 59
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

VIELEN DANK an Team und Betreiber des Casino Lisboa in Lissabon für die Bereitstellung der Location und die Unterstützung unseres Foto-Shootings mit Playmate Solomia Maievska!

CASINO LISBOA

FOTOS: ANA DIAS FÜR PLAYBOY, PR

BEZUGSQUELLEN

Stil

REISETASCHEN, SEITE 122–123

Aigner über Etienne Aigner, 089/769930, München, aignermunich.de; **Bric's,** 0211/1365261, Düsseldorf, brics.it; **Joop!,** Kundenhotline 0 30/9 91 91 99 61, Berlin, joop.com; **Picard** über Picard Lederwaren, 06104/7040, Obertshausen, picard-fashion.com; **Porsche Design,** Kundenhotline 0800/9000911, porsche-design.com; **Rimowa x Tiffany & Co.** über Rimowa, 0221/9675 91 00, Köln, rimowa.com; **Samsonite,** 0211/550828, Düsseldorf, samsonite.de; **Tumi,** 02303/5523013, Unna, tumi.com; **Victorinox,** 0041/41/818 18 18 21 Ibach (Schweiz), victorinox.com

Pflege

ANIMALISCHE DÜFTE, SEITE 124–125

Cartier über Cartier Northern Europe, 089/55 98 41 97, München, www.cartier.com; **Electimuss London** über Question de Style, 0211/43 63 80 12, Düsseldorf, www.electimuss.com; **Givenchy** über LVMH Fragrance Brands, 0211/88 23 22 61, Düsseldorf, www.givenchy.com; **Pana Dora Sweden** über von Schöning PR, 040/41 62 24 57, Hamburg, www.panadora.se; **Penhaligon's** über Puig Deutschland, 040/46 00 66 25 70, Hamburg, www.penhaligons.com; **Ralph Lauren Fragrances** über Gossip+ Public Relations, 0211/78 17 82 40, Düsseldorf, www.ralphlaurenfragrances.com; **Sospiro** über Question de Style, 0211/43 63 80 12, Düsseldorf,www.sospirointernational.com

---

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Playboy-Quiz

Testen Sie Ihr Wissen über 70 JAHRE MARKEN-GESCHICHTE – *und beantworten Sie auf playboy.de 30 weitere Fragen, die Männer bewegen*

1

Wie sollte das Magazin Playboy ursprünglich heißen?

A The Gentleman (S)
B Stag Party (R)
C Chieftain (K)

2

Welches Wappentier sollte ursprünglich für die Marke Playboy stehen, bevor der Hase das Rennen machte?

A Hirsch (I)
B Löwe (A)
C Adler (O)

3

Woher stammt der Name Playboy?

A Von einem Chicagoer Varietétheater (J)
B Vom Spitznamen einer literarischen Figur William Shakespeares (D)
C Von einer US-Autofirma aus Buffalo (C)

004

Welche literarische Figur, hätte es sie in Wirklichkeit gegeben, wäre laut ihrem Schöpfer Playboy-Abonnent gewesen?

A John Irvings Garp (F)
B Ian Flemings James Bond (H)
C Thomas Manns Felix Krull (P)

5

Welcher kommunistische Staatschef gab dem US-Playboy 1974 ein sehr ausführliches Interview, obwohl er die Fragen nach eigenem Bekunden als „Folter“ empfand?

A Kim Il Sung (W)
B Fidel Castro (T)
C Nikolai Wiktorowitsch Podgorny (Z)

6

Die 90er-Jahre galten als die Ära der Supermodels. Wer ließ sich bereits 1988 als erstes Supermodel nackt für den Playboy fotografieren?

A Claudia Schiffer (Ö)
B Stephanie Seymour (E)
C Cindy Crawford (I)

7

Welchen späteren US-Präsidenten fragte der Playboy 2004 im Interview, ob er schon mal mit einem Psychiater über sein Elternhaus gesprochen habe?

A Barack Obama (P)
B Donald Trump (G)
C Joe Biden (R)

Lösungswort

1B, 2A, 3C, 4B, 5B, 6C, 7B

FOTOS: ACTION PRESS, IMAGO IMAGES (3), ISTOCK (2)

Der nächste PLAYBOY *erscheint am* 7. Dezember 2023

WILLKOMMEN BEI DEN REIMANNS

DIE NEUE STAFFEL
AB **19. NOV** IMMER **SONNTAGS 20**[15]

KABEL EINS | ODER STREAMEN joyn

STOWA

ZEIT IST WERT VOLL

Tempora

Hommage an den STOWA Chrono aus dem Jahr 1968

STOWA.DE

STOWA | +49 (0) 7231 20444-00 | info@stowa.de